

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Btg., in den Ausgabestellen: 36 M.-Btg., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M.-Btg. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbedingungen nehmen an: Der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Orts-Anzeigen 20 M.-Btg., auswärts: Anzeigen 20 M.-Btg., Zeit-Anzeigen 10 M.-Btg. — Auswärtige Anzeigen 10 M.-Btg. für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Später eingelegte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 7.

Donnerstag, 9. Januar 1930.

78. Jahrgang.

Zehn Jahre Frieden.

Ein eigenartiger Zufall fügt es, daß am zehnten Jahrestage der Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages die Vertreter der meisten an ihm beteiligten Staaten wieder zusammen sind, um einen Teil der durch den Vertrag aufgeworfenen Fragen zu regeln. Von einer Revision sind sie ja leider noch sehr weit entfernt, obwohl sich längst herausgestellt hat, daß gerade die wichtigsten Bestimmungen, und das gilt in erster Linie von den territorialen, unhaltbar geworden sind. Diese Feststellung wird nicht nur von uns, die am schwersten darunter leiden, getroffen, sondern gehört zu einer fast allgemein gültigen Erkenntnis. Soweit es sich um den Osten handelt, gibt es kaum eine Stimme, die anders lautet. Aber die Furcht, das Ruhende zu bewegen und damit eine Lawine zu lösen, ist größer als die Einsicht von der Notwendigkeit, begangene Fehler wieder gutzumachen. Am 10. Januar 1920 erfolgte die Ratifizierung durch alle gegen uns kriegführenden Mächte, mit Ausnahme Russlands, das durch den Sonderfrieden von Brest-Litowsk schon 1918 ausgeschieden war, und mit Ausnahme Amerikas, das dieses Diktat verwarf, weil es in keiner Hinsicht den Idealen, mit denen man Europa zu Hilfe gekommen war, entsprach. Damit begannen auch die Kräfte für die Besetzung zu laufen. Poincaré hat das später zwar bestritten und versucht, die Räumungstermine hinauszuschieben, doch wurde in London bei der Annahme des Dawes-Planes in unserem Sinne entschieden.

So ist der 10. Januar immerhin ein Gedentag geworden, auch wenn merkwürdigerweise der Tag selbst für die Räumungen keine Rolle gespielt hat. Weder 1925 bei der Kölner Zone, die erst mit dreimonatlicher Verzögerung freigegeben wurde, noch bei der zweiten Zone, die schon am 1. Dezember des vergangenen Jahres keine fremden Truppen mehr sah und auch nicht bei der dritten, zu der wir in Wiesbaden gehören, die nach menschlichem Ermessen am 1. Juli dieses Jahres wieder unter die deutsche Oberhoheit tritt. Trotzdem bleibt der Tag für uns wichtig, denn er bedeutete, das offizielle Ende des Völkerringens. Spät genug erschien es den Mitlebenden. Man darf nicht vergessen, daß 14 Monate zuvor der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, und daß die Annahme des Diktats durch den deutschen Reichstag am 28. Juni 1919 erfolgte. Man hatte Zeit. Der alte Haß loderte immer noch zu stark, um verständlicher Stimmung zu weichen. Wirft man heute jedoch einen Rückblick auf dieses Jahrzehnt, so wird man mancherlei mit froher Genugtuung feststellen können. Gewiß sind die Fortschritte nur sehr langsam eingetreten, aber es ist Bösartigkeit, die zumeist auf innerpolitische Gründe zurückgeführt werden muß, wenn man sie überhaupt leugnen will.

Das deutsche Reich war an jenem 10. Januar 1920 zum Paria unter den Nationen geworden. Man braucht nur an die Behandlung zu denken, die unsere Unterhändler noch in Versailles gefunden hatten. Selbst auf der Konferenz in Spa, wo sich der Grimm der Belgier in Gewalttaten entlud, war es nicht besser. Auch in Genua und Cannes spürte man die Fortsetzung des Krieges in feilscher Hinsicht. Wohl hielt in der französischen Rivierastadt Walter Rathenau seine berühmte Rede in drei Sprachen, die mit den Worten des Petrara schloß: "Pace, Pace, Pace, Frieden, Frieden, Frieden." Der Eindruck war groß, hatte aber keine sichtbaren Folgen. Briand, der die Hand zur Versöhnung hinhielt, wurde nach Paris zurückgerufen und von Poincaré gestürzt. Noch in Genua zeigte sich, daß über die Deutschen geradezu eine Sperre verhängt worden war. Sie saßen an abgesonderten Tischen. Am liebsten verhandelte man mit ihnen durch untere Organe, bis sich dann dieses gedemütigte Deutschland zur allgemeinen Überraschung zur Wehr setzte und mit den ebenso schändlich behandelten Russen im benachbarten Rapallo einen Vertrag schloß, der nach damaliger Auffassung eine Einheitsfront schuf, sich in Wirklichkeit aber doch nur als eine leere Geste erwies.

Und wieder kam ein 10. Januar. Es war der des Jahres 1923. In ihm marschierten Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet ein, in dem törichtsten Glauben, man könne durch Bajonette Zahlungen eintreiben. Man hat in Paris später immer behauptet, dieses Unternehmen habe sich rentiert. Der französische Staat hat jedoch sehr bald diese Unwahrheit erwiesen. Wäre es anders gewesen, so hätte man an der Seine nicht so rasch umgelernt und neue Wege einzuschlagen versucht. Allerdings nicht Poincaré, sondern sein Nachfolger Herriot, der jedoch nur zur Macht gelangte, weil die allgemeinen Wahlen im Mai 1924 ganz bewußt einen Bruch mit der Politik der Knebelung und gegenseitigen Verbitterung herbeiführten. Nun war der Weg frei. Während die Pariser Bankierkonferenz unter Mor-

schlägen ergebnislos verlief, kam man schon im übernächsten Jahre auf sie zurück. Die Londoner Konferenz mit ihrer Annahme des Dawes-Planes gründete sich auf jene Gedanken. Eines war erreicht. Man hatte wenigstens die Reparationsfrage aus der Politik in das Finanzgebiet hinübergerettet. Der Begriff der Sanktionen, der jetzt im Haag wieder plötzlich in den Vordergrund getreten ist, schien endgültig abgetan. Das Ruhrgebiet wurde geräumt, der deutsche Rechtstitel auf die Räumung der Kölner Zone anerkannt. Dann folgte Locarno. Über die Bedeutung dieses Vertrages ist soviel geschrieben und gesprochen worden, daß man heute nur den Namen des kleinen Tessin-Städtchens zu erwähnen braucht, um das Symbolische des Vorganges wieder zu beleben. Von jenem Tage an datiert erst der eigentliche Frieden. Deutschland, das vom Völkerringe zurückgewiesen worden war, wurde geradezu gezwungen, seine Völkertat in Genf abzugeben. Unter dem Jubel aller Völker erschien Stresemann, dessen man bei dieser Gelegenheit mit besonderer Dankbarkeit gedenken muß, im Reformationsaal. Der Bann war gebrochen. Das geächtete Deutschland erhob wieder stolz sein Haupt. Die Zeit hatte gelehrt, daß man es in Europa nicht entbehren kann.

Seither ist vieles erreicht worden. Wir haben die Luftschiffahrt wieder freibekommen, die internationalisierte Militärkontrollkommission ist verschwunden, die meisten Rheinlandordonnanzen sind außer Kraft gesetzt, Koblenz und Aachen konnten ihre Befreiungsfeiern abhalten, aber unsere Wünsche sind damit nur zum Teil erfüllt. Noch liegt ein gewaltiger Druck auf dem Reich, nicht nur in finanzieller Hinsicht. Unter den bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn stehen wir fast waffenlos da, angeblich angriffslustig, in Wirklichkeit immer bedroht von Staaten, die beutelüsternd den Augenblick erspähen, wo sie weitere Gebietsstücke an sich reißen können. Allerdings nicht im Westen. Die Rechte der Minderheiten, für unsere Volksgenossen jenseits der Grenzen vertraglich zugesichert, stehen nur auf dem Papier. Polen verfährt mit den Minderheiten nach Willkür, und auch bei anderen Staaten

haben wir schon Veranlassung zur Klage. Erst jetzt sollen die Liquidationen geregelt und damit beendet werden. Auch sie aber nur soweit sie nicht schon in der Vergangenheit zu unseren Ungunsten entschieden worden sind. Und doch war die Beschlagnahme des Privateigentums neben dem Raub der Patente wohl die unerhörteste Verletzung des Völkerrechts. Ein Vorgang, der im ganzen neunzehnten Jahrhundert kein Gegenstück hat. Auch Bündnisse dürfen wir nicht schließen. Wie leicht empfindet man eines Tages unter den Siegern, wie töricht diese Bestimmung war. Es soll ja einen Staatsmann geben, der sich schon früher sehr darüber gern hinweggesetzt hätte.

Zehn Jahre sind im Dasein eines Volkes eine kurze Spanne Zeit, kurz auch in einer Epoche, die sich unendlich viel auf ihr Tempo einbildet. Die Entwicklung geht nicht so rasch wie der Ausbau der Technik. Die Menschen sind eben trotz allem die gleichen geblieben. Nicht das Auto und nicht die Welle entscheiden über den Rhythmus, sondern die seelische Einstellung, die sich nicht mit gleicher Schnelligkeit verändert. Überall leimt noch das gegenseitige Mißtrauen. Es bedeutet den Schlüssel zum Verständnis der Geschichte, wenn man sagt, daß die Angst das treibende Moment ist für alles Geschehen. Trotzdem hat sich eine Annäherung vollzogen, die immerhin als ein großer Gewinn bezeichnet werden kann. Man hat eben erkannt, daß ein neuer Krieg nur die Vernichtung der alten Welt bedeuten würde und man setzt sich gegen diese Möglichkeit so gut es gehen will zur Wehr. Auch die wirtschaftlichen Kaderschläge, die alle Teile des Kontinentes erfahren haben, belehren über Zusammenhänge, die man gar nicht mehr zerschneiden kann. Darauf und nicht auf den redlichen Absichten einzelner Staatsmänner beruhen die Hoffnungen, daß sich die friedliche Verständigung immer stärker zur Geltung bringen wird. Zehn Jahre nach Inkraftsetzung des Versailler Vertrages sind wir soweit, daß wir an den Beginn einer neuen Ära glauben können. Sie selbst ist noch nicht da, sie kündigt sich nur in ihren Vorzeichen an. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß man gerade um diese Stunde im Haag Völkerschicksale festlegt.

Der Endkampf im Haag.

Die ungewisse Zukunft.

ns. Berlin, 9. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der französische Ministerpräsident Tardieu hat sich gestern im Haag sehr optimistisch über die Aussichten der Konferenz geäußert und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß bis zum Ende der Woche alle deutschen Reparationsfragen grundsätzlich geregelt sein würden. Es ist schwer zu sagen, worauf sich dieser Optimismus des französischen Ministerpräsidenten gründet und ob diese Worte nicht vielmehr mit der Absicht gesprochen wurden, für alle Verzögerungen die bösen Deutschen verantwortlich zu machen. Ist man nämlich am Mittwoch um keinen Schritt weiter gekommen. Allerdings gelang es, einen

Zwischenfall beizulegen,

der durch die mehr als seitfame Berichterstattung des halbamtlichen französischen Nachrichtenbureaus entstanden war. Wenn sich auch mancherlei über diesen Fall und über die Art seiner Beilegung sagen ließe, so handelt es sich hier doch schließlich nur um ein, wenn auch recht charakteristisches Zwischenfall. Wichtiger aber ist die Behandlung der großen Fragen, und gerade hier muß man sagen, daß Fortschritte bisher nicht erzielt wurden. Das gilt einmal für die Frage der Zahlungstermine. Es gilt aber mehr noch für die Fragen, die zum

Mittelpunkt der Konferenz

werden und die sich alle aus der Möglichkeit ergeben, daß sich eines Tages auch der Young-Plan als undurchführbar erweisen könnte. In diesem Zusammenhang spielt wohl die Sanktionsfrage die wichtigste Rolle. Hierzu haben die Franzosen gestern der deutschen Delegation ein Memorandum übergeben, das noch in der Nacht von den Deutschen geprüft wurde, das aber, wie aus der halbamtlichen deutschen Meldung hervorgeht, einen sehr unbefriedigenden Eindruck hinterließ, sodaß die deutsche Delegation

in einer großen Sorge

darüber ist, ob es möglich sein wird, eine Klarstellung und Regelung zu erzielen, die eine Annahme für Deutschland ermöglicht. Frankreich will nämlich auf das Recht zur Wiederbesetzung der Rheinlande nicht verzichten für den Fall, daß etwa der Young-Plan einmal von Deutschland nicht ausgeführt wird oder daß, wie die Franzosen sagen, der Young-Plan "von einer deutschen Regierung zerrissen werde. Nun kommt aber

hinzu, daß die französische Delegation unter Tardieu, der in den Haager Verhandlungen Briand stark in den Hintergrund gedrückt hat, auch die Revisionsmöglichkeit für den Young-Plan beschneiden oder möglichst ganz ausschalten will durch Bogaillierisierung der Aufgaben, die der zu diesem Zweck vorgelegene beratende Sonderausschuß bei der Internationalen Bank nach dem Young-Plan haben sollte. Zum andern aber will Tardieu auch dem Moratorium Sinn und Wert nehmen, indem er verlangt, daß nach seinem Ablauf die aufgeschobenen Zahlungen gemeinsam mit den normalen Zahlungen zu leisten sind. Man kann sich vorstellen, wie leicht bei solchen Bedenken von einer "Zerreißung des Young-Planes" die Rede sein könnte. Eine solche

Rückwärtsrevision der Haager Vereinbarungen

ist tatsächlich für Deutschland untragbar. Allen diesen Bemühungen Tardieus, jetzt das wieder zurückzunehmen, was mehr oder minder offen Deutschland zugestanden war und was schließlich entscheidend dafür wurde, daß die deutschen Sachverständigen ihren Namen unter den Young-Plan setzten, muß die deutsche Delegation entschiedenen Widerstand entgegenstellen. Es darf dabei nicht verkannt werden, wie schwierig die Lage für die deutsche Delegation ist, da Deutschland allein einer Vielheit hartnäckiger Forderungen gegenübersteht. Was hier vorher gesagt wurde, hat sich inzwischen im Haag tatsächlich gezeigt, daß nämlich alle bei der Londoner Flottenkonferenz beteiligten Mächte im Haag ängstlich bemüht sind, sich nicht gegenseitig zu verärgern. Sie bilden deshalb eine Einheitsfront, der Deutschland allein gegenüber steht. Wann man unter diesen Umständen im Haag zum Ziel kommen wird, läßt sich denn auch heute noch gar nicht sagen. Auf keinen Fall liegt aber ein Anlaß vor, sich den rosenroten Zweioptimismus Tardieus zu eigen zu machen. Man wird vielmehr weiter mit ernsten und harten Kämpfen rechnen müssen.

Schacht reißt am Sonntag.

ns. Berlin, 9. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht reißt am Sonntagabend nach dem Haag ab, um als Sachverständiger an den Spezialberatungen über das Reichsbankstatut teilzunehmen. Gerüchte, nach denen Dr. Schacht die Absicht haben soll, die Haager Konferenz zu sprengen, sind natürlich vollkommen unfundiert. Sie werden von Stellen, die Dr. Schacht nahesteht, geradezu als schlechter Witz bezeichnet.

Das französische Sanktionsmemorandum.

Haag, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Das französische Sanktionsmemorandum, das heute als Ausgangspunkt der Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Delegation dient, ist nicht etwa ein endgültig formulierter französischer Vorschlag für die Gestaltung des Sanktionsverfahrens, sondern ist von den Franzosen als Grundlage eines Abkommens zwischen Deutschland und Frankreich gedacht. Das Memorandum besteht aus zwei Teilen. Der erste bezieht sich auf die Regelung für die Dauer der Durchführung des Young-Planes, der zweite stellt das Verfahren und die Maßnahmen vor, die bei der Nichtdurchführung des Young-Planes ergriffen werden können. Der erste Teil stellt fest, daß

Sanktionen so lange ausgeschlossen sein sollen, als der Young-Plan funktioniert,

auch für den Fall, daß in den Leistungen Deutschlands gewisse im Young-Plan bereits vorgesehene Verzögerungen eintreten, wie z. B. im Falle eines deutschen Moratoriumsantrages oder bei geringen technisch wieder gut zu machenden Verzögerungen, wobei jedoch die Grundlage des Young-Planes nicht verlassen werden darf. Solange diese Voraussetzungen gegeben sind, dürfen die in Artikel 430 des Versailler Vertrages vorgesehenen Sanktionen nicht in Gang gesetzt werden. Die Forderungen in diesem Teil des Memorandums begründen die Franzosen rechtlich mit ihren

Ansprüchen aus dem Versailler Vertrag,

wobei jedoch die mittlerweile abgeschlossenen Vereinbarungen von Locarno und dem Kellogg-Pakt, deren Geist und gesamter Charakter Sanktionen ausschließen müßten, gar nicht in Berücksichtigung gezogen werden. Der zweite Teil des Memorandums bedeutet die kritische und umstrittene Stelle der französischen Forderungen. Hier sprechen die Franzosen von dem Verfahren und den Maßnahmen, die ergriffen werden sollen,

wenn Deutschland gewollte Verschleppungen gegen den Vertrag begeht oder ein offensichtlicher und deutlicher Verzug vorliegt.

Das französische Memorandum sieht für diesen Fall ein Feststellungsverfahren vor, zu dem teilweise die vom Young-Plan vorgesehenen Schiedsorgane und Sonderkommissionen zur Begutachtung berufen sein sollen, nach denen aber, falls man sich über ihr Gutachten nicht einigen sollte, der Internationale Gerichtshof im Haag oder eine neu zu schaffende Schiedsinanz zur Entscheidung angerufen werden können. Für diese Schiedsinanz bringen die Franzosen eine Zusammensetzung aus einem neutralen Präsidenten und alliierten und neutralen Beisitzern in Vorschlag. Wenn der Haager Gerichtshof oder diese neue Schiedsinanz entschieden haben, daß Deutschland den Young-Plan verlassen hat, oder eine gewollte Verschleppung aufzuweisen ist, indem etwa ein offener Widerstand Deutschlands vorliegt, soll der Young-Plan als nicht mehr bestehend betrachtet werden und das Sanktionsrecht aus dem Artikel 430 des Versailler Vertrages, das heißt außer der Wiederbesetzung des Rheinlandes, jede geeignete Maßnahme in Anwendung gebracht werden können.

Eifrige Beratungen.

Haag, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Sanktionsfrage wird wohl heute den Tag im Haag beherrschen. Die für heute vormittag 11 Uhr eingelegte Sitzung der sechs einladenden Mächte zur Besprechung der vier noch offenstehenden reparationspolitischen Hauptfragen ist um eine Stunde verschoben worden. Dafür traten um 10.30 Uhr die Minister Dr. Curtius und Dr. Wirth mit Ministerialdirektor Dr. Gaus, dem Juristen der deutschen Delegation, mit dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu, Briand und dem französischen Hauptjuristen zu einer Beratung über das französische Sanktionsmemorandum zusammen. Auf französischer Seite versucht man den Eindruck aufrecht zu erhalten, als handle es sich bei dem ganzen Vorschlag um eine unessentielle Nebenangelegenheit und Tardieu bezeichnet das Memorandum als ein Papier, das gar keine Sanktionen, sondern nur gewisse Sicherheitsmaßnahmen für den Fall enthalte, daß Deutschland seinen Verpflichtungen aus dem Young-Plan nicht nachkomme. Die deutsche Delegation ist sofort in den frühen Morgenstunden zu einer Delegationsitzung zusammengetreten, die der Beratung des französischen Memorandums und der Vorbereitung der deutsch-französischen Besprechungen über die Sanktionen diente.

Sowohl bei der deutschen wie auch bei der französischen Delegation erklärt man, daß vorläufig an den Reiseplänen der Minister nichts geändert sei. Dr. Curtius beabsichtigt in Begleitung des Staatssekretärs v. Schubert am Montag nach Genf zu reisen, sich dort zwei Tage aufzuhalten, dann aber nach dem Haag zurückzukehren.

Haag, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Verhandlungen der deutschen und französischen Delegationsführer über das französische Sanktionsmemorandum dauerten über eine Stunde. Aber den Inhalt verläutet, daß die Schwierigkeit in der von den Franzosen aufgeworfenen Frage liegt, was nach dem Toten und von dem Haager Gericht festgestellten Ende des Young-Planes geschehen soll. Die Franzosen gebrauchen dabei die Ausdrücke, wenn Deutschland den Young-Plan zerrissen, zerstört, sich von ihm losgesagt oder ihn aufgegeben hat. In diesem Fall soll er auf Vorschlag der Franzosen als gekündigt betrachtet werden und alle diejenigen Organisationen, die im Young-Plan an Stelle der Reparationskommission treten, sollen in Fortfall kommen. Je nach dem Verlauf der weiteren Auseinandersetzungen soll ein Brief- oder Notenwechsel am Schluß der Konferenz die gegenseitige Auffassung über diese Punkte zum Ausdruck bringen.

Eine Erklärung der deutschen Delegation.

Haag, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Bei der deutschen Delegation wird heute nacht von maßgebender Stelle über den Inhalt des französischen Sanktions-Memorandums folgende kurze Mitteilung gemacht: „Es scheint möglich, zu einer Einigung darüber zu gelangen, daß während der Dauer des Young-Plans nur seine Bestimmungen für alle Maßnahmen gelten sollen und andere Maßnahmen, also Sanktionen, nicht in Frage kommen. Die Franzosen legen uns jedoch einen Plan vor, in dem Maßnahmen für den Fall vorgesehen sind, daß Deutschland den Young-Plan, wie es in dem Memorandum heißt, „zerreißt“. Es muß mit größter Sorge erfüllt, ob es möglich sein wird, zu einer Klärung oder Regelung in diesem Punkt zu gelangen.“

Abwartende Haltung Englands.

London, 9. Jan. Über den englischen Standpunkt in der Sanktionsfrage berichtet „Daily Herald“: „Französischerseits ist versucht worden, Snowden für die Auslösung der Sanktionsfrage verantwortlich zu machen. Der Schatzkanzler hat sich ausdrücklich ermächtigt, alle Meldungen über eine britische Einmischung in die französisch-deutschen Verhandlungen über diese Frage für unrichtig zu erklären. Der Schatzkanzler glaubt, daß die Frage besser nicht erwähnt werden würde. Gewisse Teile des Versailler Vertrages sind bereits durch die Ereignisse der letzten zehn Jahre aufgehoben worden und der Young-Plan selbst geht von der unangenehmen Annahme aus, daß die Gläubiger auf jede künftige militärische Wiederbesetzung deutschen Gebietes verzichten. Da aber Tardieu eine juristische Formel gegen eine unerwartete Auslegung des Young-Planes wünscht, und da die Deutschen nicht abgeneigt sind, eine derartige Verpflichtung einzugehen, hat Snowden keinen Widerspruch erhoben. Wenn daher ein Dokument vorgelegt wird, das die Zustimmung der Franzosen und der Deutschen hat, dann wird es in wohlwollendem Geiste geprüft werden. Der Korrespondent fügt hinzu, „in den rein finanziellen Fragen sei infolge des hartnäckigen Widerstandes der deutschen Delegierten gegenüber den Vorschlägen der Gläubiger wenig oder gar kein Fortschritt erzielt worden.“

Das Havas-Dementi.

Haag, 8. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Zwischenfall Tardieu-Curtius-Waldenhauer, der im Haag die Geister heute erhitze, ist heute abend, soweit er einen persönlichen Angriff auf die deutschen Delegierten bedeutete, durch ein Dementi der französischen Delegation, das durch Havas verbreitet wird, beigelegt worden. Das Dementi drückt sich sehr gewunden aus und versucht aus innerpolitischen Gründen nach Frankreich hin das Gesicht zu wahren. Sein Wortlaut ist folgender: „Bezüglich gewisser Äußerungen, die Herrn André Tardieu zugeschrieben werden und die er während der letzten Sitzung des Komitees für deutsche Reparationen getan haben soll, wird von französischer Seite folgendes festgestellt: In Wirklichkeit und wie es übereinstimmend das Gehörten zwischen uns innerhalb der Kommission selbst beweist, hat sich Herr Tardieu, als er die Bedingungen für das wechselseitige Vertrauen, das die Haager Verhandlungen beherrscht, präziserte, darauf beschränkt, seinen deutschen Kollegen die Nachteile einer zu ausführlichen Erörterung über Einzelfragen auseinanderzusetzen. Er hat darauf hingewiesen, daß solche Erörterungen die Gefahr in sich bergen, die für einen Erfolg der Konferenz notwendigen Atmosphäre zu stören. Die deutschen Delegierten, deren verständlicher guter Wille und deren Verhandlungs-Aktivität Tardieu unterrichtete, indem er auf die Schwierigkeiten ihrer Aufgabe hinwies, haben übrigens, obwohl sie ihre Stellung in der Sache aufrecht erhielten, keinerlei Einwendungen gegen die von dem französischen Ministerpräsidenten angewandten Ausdrücke erhoben. Die Diskussion hat überdies von Anfang bis zu Ende einen Charakter voller Verslichkeit getragen.“

Neue Verhandlungen mit Polen.

Berlin, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Aus dem Haag kommt die Nachricht, daß Dr. Curtius, der Reichsaussenminister, am Samstag zunächst einmal nach Genf fahren will, weil er sich dort mit Zaleski, Polens Außenminister, verabredet hat. Schubert wird den Minister nach Genf begleiten, um dann für den Rest der Ratstagung Deutschland dort zu vertreten, da Curtius bereits am Montag wieder nach dem Haag abzureisen gedenkt. Curtius und Zaleski in Genf — ein Zwischenpiel zur Haager Konferenz? Wenn man so will, ja. Denn schließlich steht hinter dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen, so wie die Dinge nun einmal liegen, ein großes Fragezeichen. Das gleiche gilt für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Beide Fragezeichen auszugleichen, zu beseitigen, gehört immerhin in das Kapitel der politischen und wirtschaftlichen Liquidierung der Vergangenheit und so gesehen, kann Genf ein Zwischenpiel zum Haag werden.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Raufher, wird ebenfalls in Genf erwartet, um dort bei der Aufstellung des gesamten deutsch-polnischen Fragenkomplexes mitzuwirken. Wahrscheinlich werden Schubert und Raufher die Aufgabe haben, die Einzelverhandlungen, die noch nötig sind, in Genf weiterzuführen. Zunächst aber einmal sollen Curtius und Zaleski die Breche dafür schlagen.

Arbeitsversicherung und Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Berlin, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Bei den Erwägungen über die Schaffung einer Erleichterung der Arbeitslosenversicherung spielte auch die Frage eine Rolle, ob hier nicht auf dem Wege über Arbeitsbeschaffungsprogramme und produktive Erwerbslosenfürsorge erfolgreich eingegriffen werden könnte. Wie wir hören, hat sich aber auch dieser Weg als nicht gangbar erwiesen, da er sich als unvereinbar mit dem Stande der Reichsfinanzen herausgestellt hat. Langwierige Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und dem Reichsfinanzministerium haben dazu geführt, daß das Reichsarbeitsministerium gezwungen ist, die produktive Erwerbslosenfürsorge auf ein Minimum zu beschränken. Auf dem Gebiet des Baues von Landarbeiterwohnungen sollen die begonnenen Bauten lebhaft zu Ende geführt werden, es sollen aber keinerlei neue Pläne in Angriff genommen werden. Die für die produktive Erwerbslosenfürsorge vorgesehenen Etatsmittel von rund 100 Millionen RM reichen schon heute längst nicht mehr zur Durchführung des bereits in Angriff genommenen Arbeitsbeschaffungsprogramms aus.

Hindenburg und der Stahlhelm.

an. Berlin, 9. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Frage der Ehrenmitgliedschaft Hindenburgs beim Stahlhelm dürfte erneut in ein akutes Stadium treten. Bekanntlich haben vorgestern bei der Entlassung des an der Ermordung Rathenaus beteiligten früheren Studenten Werner Tschow aus dem Gefängnis in Halle Ovationen des Stahlhelms stattgefunden. Sowohl Stahlhelm wie Nationalsozialisten marschierten mit klingendem Spiel auf zu einer Kundgebung für Tschow. Diese mißlang allerdings dadurch, daß Tschow schon zwei Stunden früher entlassen worden war. Immerhin haben, wie die „B. Z.“ zu berichten weiß, diese Vorgänge dazu geführt, daß von verantwortlicher und zuständiger Stelle dem Reichspräsidenten dies Verhalten des Stahlhelms offiziell zur Kenntnis gebracht wurde. Die „B. Z.“ knüpft die Forderung daran, daß die Frage, ob Hindenburgs Ehrenmitglied des Stahlhelms bleiben kann, erneut in ein akutes Stadium getreten sei.

Die preußischen Wahlen gültig.

Berlin, 8. Jan. Das Wahlprüfungsgericht beim Preussischen Landtag beschloß heute am Mittwoch mit den Wahlen im ehemaligen Freistaat Waldeck und mit der Frage der Gültigkeitserklärung der preussischen Landtagswahlen vom Mai 1928. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete am Mittwoch die Frage der Verteilung der Reststimmen. Im Anschluß an eine Entscheidung des Staatsgerichtshofs im Falle Württemberg waren Zweifel entstanden, ob die in Preußen geübte Art der Verteilung der Reststimmen mit der Verfassung vereinbar ist. In Konsequenz der Entscheidung des Staatsgerichtshofs würden 17 weitere Abgeordnete der Spitzlerparteien in den Preussischen Landtag eintreten. Nach längerer Verhandlung verkündete das Wahlprüfungsgericht folgendes Urteil:

„Die am 29. Juni 1929 im ehemaligen Freistaat Waldeck vorgenommenen Wahlen zum Preussischen Landtag sind gültig. Die am 20. Mai 1928 auf die Landeswahlvorschläge erfolgten Wahlen zum Preussischen Landtag und die auf sie erfolgte Zuteilung von Abgeordneten sind gültig.“

Damit sind die letzten Wahlen zum Preussischen Landtag für gültig erklärt. Aus der mündlichen Urteilsbegründung ergibt sich, daß sich das Wahlprüfungsgericht in der Frage, ob die Stimmenverrechnungsart gegen Verfassungsbestimmungen verstößt, der Entscheidung des Staatsgerichtshofs nicht angeschlossen hat. Es hat somit das Vorliegen einer materiellen Verfassungswidrigkeit nicht erkennen können. Im übrigen wurde darauf hingewiesen, daß eine etwa anzunehmende Verfassungswidrigkeit auf dem gezeigten vorgelegenen Wege der verfassungsändernden Mehrheit, mit der das Landeswahlgeseh angenommen worden sei, erledigt sei.

Kein Panzerkreuzer „B“.

Berlin, 9. Jan. Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, hat die Marineleitung für das Jahr 1930, als ersten Teilbetrag für den Bau eines Panzerkreuzers „B“, der mit „Erla Lothringen“ bezeichnet wird, einen Betrag von 8 Millionen Mark angefordert. Dieser Betrag ist aber bereits bei den ersten Beratungen innerhalb des Reichsressorts gestrichen worden, und es kann kaum angenommen werden, daß die Marineleitung nunmehr, nachdem das Schuldentilgungsgesetz weitere Einsparungen am Reichshaushalt nötig gemacht hat, die Forderung erneut vorbringen wird.

Für das Panzerschiff „A“, „Erla Preußen“, waren von der Marineleitung für das Jahr 1930 15 Millionen Mark angefordert, davon sind aber auch nur neun Millionen Mark bewilligt worden. Das ist die gleiche Summe, die im Vorjahr für die Bauperiode des Jahres 1929 zur Verfügung stand.

Die Anforderungen für den Bau des Kreuzers „Leipzig“ belaufen sich für 1930 auf sieben Millionen Mark. — Die innerhalb des Reichsressorts beim Marineetat vorgenommenen Streichungen haben bisher insgesamt einen Betrag von 39 Millionen ergeben.

Die „M.Z.“ bezeichnet die Darstellung der Demokratischen Korrespondenz als unzutreffend. Da der ganze Etat noch nicht fertig aufgestellt sei, schwebten auch über die Anforderungen der Marineleitung noch Verhandlungen, die in keiner Weise abgeschlossen seien.

Auch Breslau unter Staatsaufsicht.

Breslau, 8. Jan. Auch die Stadt Breslau ist nunmehr unter staatliche Aufsicht gestellt worden. Der Breslauer Regierungspräsident hat die Beaufsichtigung des städtischen Finanzwesens übertragen bekommen. Zwischen der Stadt und dem preussischen Finanzminister sind Verhandlungen eingeleitet. Der preussische Finanzminister will aber nur dann helfen, wenn von der Stadt alle denkbaren Sparmaßnahmen durchgeführt werden. Der Oberbürgermeister hat die Auflage bekommen, jeden Ausgabenbeschuß der Stadtverordneten zu beanstanden. Besonders kritisch ist die Lage der städtischen Oper. Es wird eine Nachtragsubvention von 280 000 Mark gefordert. Diese kann aber jetzt nicht mehr bewilligt werden. Das Defizit der Stadt ist nicht zuletzt durch die hohen Wohlfahrtskosten entstanden. Bei einer Gesamtbevölkerung von etwas über 600 000 wird beinahe die Hälfte sämtlicher Bürger vom städtischen Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt unterstützt. Der Regierungspräsident hat nun dem Magistrat den Vorschlag gemacht, einen zehnprozentigen Abbau der städtischen Gehälter vorzunehmen. Der Regierungspräsident glaubte diesen Vorschlag deshalb machen zu können, weil die Beamten der Stadt durch andere Einsparungen vielfach günstiger besoldet werden als die Staatsbeamten.

Weiße einer Friedrich-Ebert-Halle.

Harburg-Wilhelmsburg, 8. Jan. Zugleich mit der Einweihung der neuen höheren Schulen erfolgte heute vormittag die Weiße der Friedrich-Ebert-Halle, in der die vom Reichsinnenminister Severing gestiftete Büste des ersten Reichspräsidenten aufgestellt ist. Der Feier wohnten u. a. Kultusminister Dr. Beder, Oberpräsident Koste und der Pädagoge, Geheimrat Dr. Kerkensteiner bei.

Der Tschermontzen-Fälscher-Prozess.

Dritter Tag.

Berlin, 8. Jan. Am heutigen dritten Verhandlungstag des Tschermontzen-Fälscher-Prozesses war der Zuhörerraum überfüllt. Sofort erhob sich Rechtsanwalt Bär und beantragte, die Untersuchungshaft gegen Sabatieraschwilli aufzuheben. Der Antrag führte zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger. Dr. Meng wies auf die Verhältnisse hin, daß die Unabhängigkeit des Gerichts nicht genügend gewahrt sei. Vorsitzender: Ich entziehe Ihnen in dieser Sache das Wort! Rechtsanwalt Bär: Zwischen dem Auswärtigen Amt und der Sowjetregierung haben sogar Verhandlungen über die Höhe der Strafe stattgefunden. Vorsitzender: Das Gericht ist unabhängig. Was wollen Sie eigentlich! Rechtsanwalt Bär: Ich verurteile den Angeklagten! Ich beeinträchtige nicht durch Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt. Vorsitzender: Ich entziehe Ihnen in dieser Hinsicht das Wort. Oberstaatsanwalt Lehmann befragte den Angeklagten über die Sabatieraschwilli aus der Haft. Die lange Haft sei zu bedauern, aber es sei nicht unangelegentlich verfahren worden. Von einem Eingriff des Ministeriums des Innern oder gar des Auswärtigen Amtes sei nichts bekannt.

Dann begann die Vernehmung des Angeklagten Dr. Beder. Dieser berichtete über die Aktion im Kaufhaus, die vom lauffassigen Komitee mit Tschermontzen finanziert worden sollte. Er hatte jedoch, wie er behauptet, nie einen Verdacht, daß es sich um falsche Tschermontzen handelte. Eine Bank unter den Linden verlangte für den Ankauf der Tschermontzen eine Bestätigung der Echtheit durch die Garantiebank des Ostens. Die Beamten der Garantiebank waren der Ansicht, daß die Noten echt waren, verweigerten aber ein schriftliches Zeugnis. Infolgedessen ging Beder mit dem Bankier zur Garantiebank, aber obwohl ihm dort wiederum mündlich die Echtheit bestätigt wurde, wurde nichts aus dem Verkauf. Schließlich gelang es Beder durch Vermittlung verschiedener Bekannter einen Teil der Tschermontzen bei dem Bankier Aliz für 50 Prozent des Wertes abzuleihen.

Nach der Mittagspause verhandelte der Vorsitzende den Beschluß, daß der Haftentlassungsantrag für Sabatieraschwilli abgelehnt sei, da der Flüchtigkeitsnachricht nicht beseitigt sei.

Die Notlage der Winzer.

Berlin, 8. Jan. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags forderte bei Beratung des Landwirtschaftsetats Abg. Thiel (Sentr.) Maßnahmen zur Behebung der Not des deutschen Weinbaues, der sich in einer schweren Absatzkrise befindet. Der Redner forderte eine baldige Verabschiedung des neuen Weingesetzes und Niedererschlagung der Winterkredit- und sonstige Sonderbesteuerung des Weines (Weinsteuer, Gemeindegewerbesteuer) ab. Die Rentabilitätssteigerungsmaßnahmen der Staatsregierung durch Weinbergbau, Umstellung in reblausverfeuchtem Gebieten auf reblauswiderstandsfähigen Protoprebenbau, Beispielbetriebe, Reblausjagd und Reblausveredelung usw., müßten fortgesetzt und ausgedehnt werden.

Im weiteren Verlauf der Beratung wurde besonders auf die Lage der Weinbauenden Bevölkerung des Rheingaus eingegangen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der größte Feind des Winzers, die Reblaus, weit intensiver bekämpft werden müsse, als das heute geschieht. Vom Zentrum wurde deshalb beantragt, daß 150 000 M. zu diesem Zweck in den Etat eingestellt würden, die lediglich dazu dienen sollen, den Rheingau mit reblausfesten Protopreben zu versorgen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Landwirtschaftsminister Siegel teilte mit, daß die vom Zentrum geforderte Kreditstiftung für die Winzer noch nicht abgeschlossen sei, weil der Handel gegen die Bedingungen noch Bedenken habe. Preußen sei für das Verzichtverbot deutscher Weinweine mit ausländischen Weinweinen eingetreten. Ebenso lege Preußen Wert darauf, eine schnelle Verabschiedung des Weingesetzes herbeizuführen. Bezüglich der Winterkredit- und ihrer Niedererschlagung sei eine neue Aktion im Gange, als deren Resultat zu erhoffen sei, daß bei Betriebsgrößen bis zu 4 Morgen die Kredite niedriger sein würden. Er betonte seine Bereitwilligkeit, dem Weinbau zu helfen, so weit es immer in seiner Macht liege. So verfolge er eine gesetzliche Regelung, die eine Beilegung des lagentenden Weinbesitzes ermögliche.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Anfang Januar.

Das schöne südtiroler Volksstück Fred A. Angermayers „Fleg, roter Adler von Tirol“ hatte auch im Berliner Lessingtheater (nach der Bremer Uraufführung, über die wir schon berichteten, v. Red.) einen vollen Erfolg. Die Aufführung unter Richard Weicherts Regie entsprach leider nicht ganz dem Charakter des Dramas. Man näherte sich einerseits jener Heimatkunst, die Heimat für Kunst gibt, andererseits bemühte man sich, Symbolistisches hineinzutragen. Das letzte gilt vor allem für die Darstellerin der alten Eggalerin, Agnes Straub, die ihre Rolle ins Übermenschliche, Dämonische zu steigern suchte. Die rechte Mischung hatte allein die Magd der jungen Tirolerin Franziska Kina.

Ein Lustspiel, buntschillernd und schwerelos wie eine Seifenblase, sah man nach seiner Hamburger Uraufführung im Komödienhaus: „Der Lügner und die Nonne“ von Kurt Götz. Mühsam scheint es, nach der sogenannten tiefsten Bedeutung zu fragen. Wir können zufrieden sein, daß es einmal gelang, uns ein paar Stunden lang mit anmutigem Witz zu unterhalten! Der Darsteller Götz, ein Taugenichts von liebenswürdiger Redlichkeit in den ersten Akten, gab im letzten Akt seinem meistlich gezeichneten greisen Kardinal eine feine Beinnlichkeit.

Einen nicht minder alljährlichen Jahresabschluss hatte das Deutsche Künstlertheater mit der Aufführung der Molnarschen Einakter „Souper“ und „Eins, zwei, drei“. Alle lustigen Theatergeister waren losgelassen. Das Jubiläumsfest des Emporkömmlings, der durch einen Aprilscherz über die wahre Bestimmung seiner Freunde belehrt wird, erhielt durch die Regie Heinz Hilberts und eine Reihe von ersten Kräften vornehmste Gestaltung. Jakob Tiedke, der Tüftler in Ritten, Ferdinand Bonn, Rosa Balletti, Hans Wolmann waren jeder für sich mit wenigen Strichen köstliche Einzelerscheinungen. Das zweite Stück, das dem Grosunternehmern amerikanischen Stils zu Weib geht, dieses glänzende Praxistückchen empfing erst durch die Meisterleistung Max Falkenbergs eine voll-menschliche Bedeutung.

In den Kammerspielen erlebte eine Komödie von Sacha Guitry „Désir“ ihre deutsche Uraufführung. Désir ist der hochherrschafliche Kammerdiener aus Leidenschaft.

Hierauf folgte die Vernehmung des Angeklagten Böhle, der jetzt Buchhändler in Frankfurt a. M. ist. Er bezeugte u. a.: Durch Dr. Raquette habe ich den angeblichen russischen Kaufmann Basilius kennengelernt (Basilius ist der Vornahme des Angeklagten Sabatieraschwilli). Der wollte den Bolschewismus mit einem Schläge erledigen. (Weiterkeit.) Ich hatte keine Bedenken, Risten für ihn in meinem Keller aufzubewahren. Er wollte auch bei mir drucken. Ich habe die Druckerei gemietet. Die Arbeiter durften aber nicht Kommunisten sein. Eines Tages kam dann Basilius mit einem Drucker, der sich Müller nannte, nach Frankfurt a. M. Vorsitzender: Haben Sie gesehen, daß dann Banknoten gedruckt wurden? Böhle: Nein, das habe ich nicht gesehen. Ich habe wohl einmal einen Sowjetstern gesehen. Ich dachte, es handelte sich um Drucksachen gegen den Bolschewismus. Der Vorsitzende zeigte dem Angeklagten einen der Tschermontzenheine aus den Akten und fragte: Was dachten Sie denn, was das sei? Böhle: Ich habe überhaupt nichts gedacht. Ich konnte es ja nicht lesen. Vorsitzender: Bei Ihnen sind auch Polizeibeamte erschienen, und denen haben Sie nach anfänglichem Zögern auch die Aufbewahrung der 20 Risten mit Wasserzeichenpapier zugestanden. Der Angeklagte Böhle kann darauf keine ausreichende Antwort geben. Rechtsanwalt Dr. Sad, der Verteidiger Böhles, fragt diesen noch: Ist es richtig, daß Sie in Lausanne für eine deutsche Stelle zur Aufklärung der dortigen Bevölkerung tätig gewesen sind und Schriften verbreitet haben, und daß Sie deshalb als Spion verdächtigt wurden? Böhle: Ja! Karundise hat sich das Wasserzeichenpapier einmal bei Böhle angesehen, behauptet aber jetzt, er habe mit Böhle über den Druck von Tschermontzen niemals gesprochen.

Ehe die Sitzung geschlossen wurde, kam Rechtsanwalt Bär noch einmal auf den Haftentlassungsantrag zurück. Das Gericht beschloß schließlich, daß der Angeklagte Basilius Sabatieraschwilli mit der weiteren Untersuchungshaft verschont werden soll, wenn er 1000 Mark aus eigenen Mitteln hinterlegt, sowie eine Bürgschaft von 1000 Mark seines Verteidigers, Rechtsanwalt Bär. Der Vorsitzende fragte, wann die Bürgschaft geleistet werden könne. Rechtsanwalt Bär erklärte, daß das hoffentlich morgen der Fall sein könne.

Die Vernehmung der letzten beiden Angeklagten findet am Donnerstag statt.

Der Ausschuss nahm folgende Weinbauanträge verschiedener Fraktionen an: Das Staatsministerium wird ersucht, eine beschleunigte Umstellung der stark mit Reblaus verfeuchten Gebiete auf reblauswiderstandsfähigen Protoprebenbau mit allen Mitteln zu unterstützen und zu diesem Zweck a) für umfangreichere Anlagen von Rebschnittgärten zu sorgen, b) die vorhandenen Reberedelungsanstalten so auszubauen und auszunutzen, daß der Bedarf der reblausverfeuchten Gebiete, der in diesem Jahr teilweise nur zu 18 Prozent befriedigt werden kann, in vollem Umfang gedeckt wird, c) den Wäldern stark reblausverfeuchter Gebiete, die nach dem Muster Oberheimbach und Untermaße die Umstellung vornehmen wollen, entgegen zu kommen. Im Rheingau-Weingebiet ist der größte Teil der Weinbau treibenden Gemarkungen reblausverfeucht. Nur die reblausfesten Protopreben kann die Winzerschaft gegen die Reblausgefahr schützen. Das gesamte Gebiet des Rheingaus muß in absehbarer Zeit durch Neuanlagen mit reblausfesten Protopreben umgebaut werden.

Für das gesamte Gebiet des Rheingaus sind bei einer Fläche von 60 Hektar, die alljährlich als abgängig ausgewiesen und wieder angebaut wird, 500 000 Protopreben erforderlich. Diese erfordern einen Kostenaufwand von 200 000 M. In Anbetracht der außerordentlichen Notlage des Weinbaues ist die finanzielle Hilfe der Winzer völlig aufgebracht. Auch kann der Winzer zu den Kosten nicht mehr als 10 Pf. das Stück bezahlen. Es bleibt daher ein aus öffentlichen Mitteln zu bedeckender Betrag von 150 000 M.

Der Nachfolger Edwin Parkers.

New York, 8. Jan. Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington wurde der Bostoner Anwalt Roland Bon den zum Schlichter bei der gemischten deutsch-amerikanischen Kommission für die Behandlung der Entschädigungsansprüche ernannt.

Es gilt ihm, eine Überlieferung zu wahren, die Korrektheit, Vornehmheit und Feinfühligkeit eines untadeligen Dienersgeheimnisses. Das Thema hätte leicht zu einem ersten Stücke Anlaß geben können. Doch Guitry weicht den Klappen mit Grazie aus und gibt ein heiter-nachdenkliches Lustspiel. Ein hübscher, wenn auch nicht sonderlich witziger Dialog, eine nette, leichte Art, Menschliches zu bewegen, ohne so oder so auszugleiten. Kurt Bois hatte für den Diener beinahe alles, was er braucht, nur nicht ganz die blendende Erscheinung, die seinen vornehm-nisvollen Einfluss auf die Frauenwelt begreiflich macht. Die reisende Anni Meres und Leopold Kramer hatten besten Komödienstil.

Eine schwere Enttäuschung bereiteten die Silvester-Premieren der beiden staatlichen Bühnen. Niederlagen wie diese sind hier viel gewichtiger zu nehmen als irgendwo anders. Das Staatstheater ist berechtigt, berufen, verpflichtet, die erste Bühne Deutschlands zu sein. Und kein anderes Theater ist finanziell und künstlerisch so unabhängig!

Eine lustige Verurteilung der Roter-Verherrlichung als Silvesterstück — warum nicht? Aber diese Komödie von Ferdinand Repher („Harie Bandagen“) ist ganz ernsthaft gemeint, ist ausführliche Gesellschaftskritik und literarischem Anspruch. Der Schwergewichtler Marwin will sich aus seiner Umwelt lösen, will ohne Protektion, aus eigener Kraft sich zur Weltmeisterhaft emporarbeiten, nicht bloß dabei auch ein geistig vollwertiger Mensch werden, nicht bloß ein Trainingsprodukt. Das wird aber nur beabsichtigt, nur angedeutet. Entscheidend bleibt seine Faust und es geht auch ohne und trotz Schiebung. ... Das ist der ganze geistige Ertrag des Abends! Leopold Jecher führte persönlich Regie. Er gab, was zu geben war. Mehr ist auch von den unglücklichen Schauspielern nicht zu sagen. Das Publikum, zuerst abwartend, protestierte am Ende heftig.

Der andere Mitarbeiter war die Komödie „So und so, so geht der Wind“ von Fritz Kniller im Schillertheater. Der Verfasser hat das Gefühl, es hätte sich etwas in der Atmosphäre verändert, das Mädchen von heute sei nicht mehr so zurückhaltend wie früher und der Jüngling sei vorsichtiger geworden. Ein Vorgang, denkt er, der doch irgendwas entwicklungsgemäßlich begründet sein muß. ... Er mag recht haben oder nicht; was nützt uns die These, wenn er sie ganz beiseite schiebt — unter dem Vorwand, das Lustspiel habe andere Sorgen? Was nützt uns eine Feuerwehr, die auf Baue bleibt, wenn es brennt? — Es herrschte völlige Wind-

Gegen die Radaufzügen im Berliner Rathaus.

Berlin, 8. Jan. Zur Sicherstellung der Arbeitsfähigkeit der Selbstverwaltung finden im Rathaus, seitdem am Dienstag die Stadtverordnetenversammlung wieder aufklag, sehr ernste Besprechungen statt, die von der Deutschen Volkspartei eingeleitet sind. Bisher hat, wie jetzt bekannt wird, eine Fühlungnahme mit den Demokraten und Sozialdemokraten, dem Zentrum und der Wirtschaftspartei stattgefunden. Auch mit den Deutschnationalen soll über die Zukunft des Stadtparlaments beraten werden. Anlaß zu dem Vorgehen der Mittelparteien bietet die Tatsache, daß der Oberpräsident in einer nicht mißzuverstehenden Weise sich dahin ausgesprochen haben soll, daß die maßlosen politischen Kämpfe im Roten Hause, die in letzter Zeit jede sachliche Arbeit vernichtet haben, die Aufsichtsbehörden zu neuen einschneidenden Maßnahmen veranlassen würden, wenn nicht in Kürze die Stadtverordnetenversammlung selbst für die Herstellung geordneter Zustände Sorge trägt. Die Geschäftsordnung wird voraussichtlich außerordentlich verschärft werden. Man wünscht, dem Stadtparlament eine Geschäftsordnung nach dem Muster des Reichstags zu geben und randallierende Elemente auf acht bis zehn eventuell auf eine größere Zahl von Sitzungen auszuschließen. Damit verbunden soll auch der Entzug der Diäten und der sonstigen Vergütungen sein. Auch der Polizeihau des Rathauses soll in wesentlich härterer Form durchgeführt werden als bisher.

Die Internationale Kohlenkonferenz.

Genf, 8. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Im Gegensatz zur Arbeitszeitrage hat die Kohlenkonferenz heute die internationale Regelung der Lohnfrage und anderweitiger Arbeitsbedingungen im Kohlenbergbau von der nächsten internationalen Arbeitskonferenz ausgeschlossen. Das Arbeitsamt wird jedoch beauftragt, die Prüfung einer der nächsten Arbeitskonferenzen einen Bericht vorzulegen. Dieser Beschluß über die Lohnfrage bedeutet aber keineswegs, daß alsdann eine internationale Regelung der Lohnfrage vorgenommen werden soll, die bei der heutigen allgemeinen Aussprache von den Unternehmern für beide Fragen als unmöglich bezeichnet worden ist. Einen ähnlichen Standpunkt nahmen die Regierungsvertreter ein. Die Arbeitergruppe forderte dagegen die Aufstellung eines international gültigen Minimallohnes für den Kohlenbergbau.

Die Kohlenkonferenz beginnt nunmehr mit der arbeitsrechtlichen Beratung des Vorentwurfs des Arbeitsamts, betr. die Arbeitszeit, die, wie Direktor Thomas erklärte, nach der heutigen Stellungnahme der Kohlenkonferenz auf der Tagesordnung der nächsten Arbeitskonferenz erscheinen wird.

Die Welt-Agrarnöte.

Genf, 8. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Das aus landwirtschaftlichen Sachverständigen bestehende internationale Gremium, das seit Anfang dieser Woche im Völkerbundshaus tagt und von 21 Getreide produzierenden Ländern aus Europa und Übersee befehligt ist, hat vor Abschluß seiner ersten Tagung eine öffentliche Sitzung abgehalten. Nachdem die Sachverständigen zunächst die Agrarkrise ihrer Länder dargelegt hatten, sind sie in der heutigen öffentlichen Sitzung von einigen Mitgliedern des Wirtschaftskomitees über Mittel und Wege befragt worden, wie die Weltagrarkrise durch eine internationale Verständigung beigelegt werden könne. Die Meinungen gingen hier, vor allem zwischen den europäischen und den Übersee-Staaten-Sachverständigen, aber auch zwischen den Sachverständigen der osteuropäischen Agrarländer und der übrigen europäischen Sachverständigen weit auseinander. Die Übersee-Vertreter empfahlen zur Behebung der Welt-Agrarkrise die Verringerung der Getreideanbaulfläche.

Die europäischen Sachverständigen betonten vor allem, daß Europa keine eigene Getreidewirtschaft erhalten müsse und nur eine beschränkte Menge der überseeischen Getreideproduktion aufnehmen könne. Sie erblickten daher den besten Weg zur Behebung der Krise in einer Umstellung der überseeischen Landwirtschaft vom fast ausschließlichen Getreidebau auf Viehzucht und Spezialkulturen. Trotz dieser verschiedenen Einstellungen erklärten die Sachverständigen, daß diese erste Tagung eine praktische Bedeutung für die weitere Beratung des Agrarproblems habe.

hülle. Nur im Publikum regte sich, wenigstens in der Silvesternacht. Das zahnlose Publikum Berlins belam es einmal mit der Wut! Das Stück ist ein Gemisch von jungen Leuten, die sich naden und kriegen, sich paaren und entpaaren, berechnend und blöd, roh und sentimental. Keine Spur von dramatischer Energie. Hoffmann-Barnisch führte Regie. Er suchte dem Nachwerk einen lustigen Aufzug zu geben. Die von Emil Birhan eine windstille Landschaft hauen (als ob er das Stück parodieren wollte) und letzte ins Orchester eine Jazzband. Von den Darstellern spielte jeder gewissenhaft sein „Stück“, wie es uralte Theaterüberlieferung vorschreibt, von der „Raiben“ bis zum „Folterer“. Das ursprüngliche Talent zeigte Schnood, der Hund, der das Stück mit einem herzerquickenden Raumau beschloß. Florian Kienast.

Pariser Modenbrief.

Im Augenblick herrscht allgemeine Begeisterung für Rivierareisen. Es scheint, als ob in diesem Winter die Sehnsucht nach Sonne und Wärme größer als in den vorangegangenen Jahren sei. Trotzdem die Kälte langsam einsetzt, ist die Stimmung nicht besonders heiter, man lehnt sich nach Blumen und interessiert sich begreiflicherweise für alles, was zu einer regelrechten Rivieraausstattung gehört. Die Mode ändert sich nicht erheblich. Die Kleider der Tag sind schlicht und sportlich, sie weisen eine Fülle kleiner, filigraner Verzierungen auf, die dazu beitragen, den Gesamteindruck elegant und flott zu gestalten. Selbstverständlich hat jedes Kleid eine passende Jacke, eine Weste oder ein Cape. Man bekann sich leidenschaftlich zu dem Cape, das aus dem gleichen Material wie das Kleid hergestellt wird. Die maßgeblichen Firmen bemühen sich, neue Capeformen zu lancieren. Sie glauben, die eleganten Frauen haben nun endlich genug von der geraden Jacke oder ärmellosen Weste. Wie man von der Riviera erzählt, sind diese Annahmen irrtümlich. Die wirklich flotte Frau wählt für den Tag bis zum Nachmittag fast nur den sportlichen Anzug, der auf vielen Auswuchs verzichtet. Natürlich trägt man der Bitterung Rechnung und kultiviert nach wie vor schwarze Kleider mit passenden Mänteln oder Capes, Schwarz vielfach in Verbindung mit Weiß, Rose oder Lackfarbe. Sehr schön sind schwarze Crêpe marocain-Kleider mit weichem Tuschaput, eine neuartige Verbindung. Louiseboulanger bringt für helle Tage ein rosenfarbenes, schwarz getupptes Crêpe de

Die Krise der Wiesbadener Kommunalpolitik.

Nachtragsetat — Zwangsaufgaben — Etatkontrolle.

In weitesten Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß sich die Wiesbadener Kommunalpolitik in einer Krise, einer materiellen sowohl wie einer Vertrauenskrise befindet. Der Stadtkämmerer meldet einen Millionenfehlbetrag für das laufende Etatsjahr und die Stadtverordnetenversammlung vor die Aufgabe gestellt sehen, irgendeine Lösung der Krise zu finden, da die Verwaltung mit ihren Vorschlägen, durch Erhöhungen und Steigerungen der Einnahmen einen Ausgleich herbeizuführen, am Ende ist. Für den einflussreichen Kommunalpolitiker bedeutet diese Entwicklung Wiesbadens keine Überraschung. Sie ist neben der wiederholten geschilderten außerordentlichen wirtschaftlichen Notlage und der gerade für Wiesbaden überaus unbefriedigenden Gestaltung des gemeindlichen Steuerwesens in der Hauptsache eine Folgeerscheinung der Wiesbadener Gemeindepolitik in den letzten Jahren. Der kommende Nachtragsetat wird in der Millionenhöhe des Fehlbetrags in der ordentlichen Verwaltung eine Ernüchterung bringen und ein Bild von der wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Stadt geben, wie es trauer nicht mehr gedacht werden kann. Der schwierige Ausgleich des Voranschlags für 1929 und damit der Verabschiedung des Etats im Sommer des vergangenen Jahres war nur möglich einerseits durch das Mittel der energischen Ausgabenlenkung und andererseits durch eine scharfe, aber in den Erfahrungen bei der Rechnungslegung berechnete Kalkulation der Einnahmen. Inwieweit die Parole der Sparsamkeit im ganzen ehrlich befolgt worden ist, wird der Rechnungsabschluss, den der Kämmerer für das Dreiviertel des Geschäftsjahres vorlegen wird, aufzeigen. Es wird sich ferner zeigen, ob die beschlossenen Absätze respektiert worden sind, und in bedeutend verminderten Ausgaben bei den betreffenden Titeln in Erscheinung treten.

Wenn innerhalb der Verwaltung auf Grund der Anordnungen des Stadtkämmerers der Versuch gemacht wird, für die benötigten Nachtragsetatsverhandlungen durch genaue Unterlagen und Abschlüsse für das verlossene Dreivierteljahr der Stadtverordneten-Versammlung ein möglichst klares Bild über die finanzielle Lage der Stadt zu geben, und die entstehenden Etatsüberschreitungen zu begründen, so soll dieser Versuch begrüßt werden, obwohl man in den praktischen Erfolge und die gewünschte Klarheit gewisse Zweifel setzen möchte. Wie wir erfahren sollen die einzelnen Verwaltungszweige neben dem vorläufigen Abschluß, der mangels einer kaufmännischen Bilanz gerade bei den wirtschaftlichen und werbenden Betrieben kein genaues Bild bieten dürfte, einen Voranschlag für das letzte Vierteljahr des Rechnungsjahres über die noch dringende erforderlichen und zwangsläufigen Ausgaben geben. Diese Kalkulation soll unter Zuarbeitung des Grundbesitzes der größtmöglichen Sparmaßnahme vorgenommen werden. Aber der Zweck, den Stadtverordneten zu zeigen, was unter allen Umständen noch getan werden muß, wird dadurch zum Teil wieder illusorisch gemacht, daß den einzelnen Verwaltungszweigen die Feststellung der Ausgaben, sowie die Entscheidung über zwangsläufige oder nicht zwangsläufige Ausgaben, und damit Ausgaben, überlassen bleibt, ohne daß den Stadtverordneten vor den entscheidenden Beratungen eine Kontrolle möglich ist. Es geht nicht an, die Gesamtmehrbelastung des Etats und die weitgehende generelle Überschreitung fast aller Etatpostitionen auf einzelne spezielle Verwaltungszweige, die im Brennpunkt des öffentlichen Interesses und des Kampfes der politischen Parteien stehen, durch das Sollem der Anforderungen und Berechnungen mit anderen Verwaltungen abzuwaschen, und die Verwaltungen, die wirklich anormal hohe Summen verschlingen, in den Hintergrund treten zu lassen. Hier dürfte eine klare Scheidung nur durch neutrale Instanzen möglich und nur in der unabhängigen Arbeit einer gemischten Kommission gewährleistet sein. Besonders die Staats der Schulverwaltung und des Wohlfahrtsamtes, die selbst wie deren Leiter im Mittelpunkt des kommunalpolitischen Interesses stehen, hatten in den letzten Jahren unter einer außerordentlich steigenden Belastung durch die anderen Verwaltungszweige, insbesondere die technischen Ämter, zu leiden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Schulverwaltung bei einem 6-Millionenetat und bei 4 Millionen Zuschuß im Voranschlag 1929 gegen 2,9 Millionen tatsächlichen Zuschuß in 1927 mit fast 1 Million Rückstellungen und fast 700 000 Rm. Anforderungen der technischen Ämter für Unterhaltung, Heizung usw. belastet ist, insgesamt also 1,7 Millionen, 40 Prozent

des Zuschusses, 500 000 Rm. mehr gegenüber der Rechnung des Jahres 1927. Bei dem Wohlfahrtsamt sind die Verhältnisse ähnlich gelagert; es sei nur auf die Tarife hingewiesen, die im Höchstmaß vom Wohlfahrtsamt an das Krankenhaus erstattet werden müssen.

Gefährlich erscheint uns ferner die Feststellung der zwangsläufigen Ausgaben und daraus die Ableitung der Berechtigung zu weiteren Ausgaben und Erhöhungen für das letzte Vierteljahr. Grundsätzlich falsch ist es, immer wieder, und nunmehr sich zahlenmäßig festlegend, von der Zwangsläufigkeit dieser und jener Ausgaben zu sprechen. Hier sind in erster Linie starke individuelle Abweichungsmöglichkeiten gegeben. Wenn man das Problem der Zwangsläufigkeit der kommunalen Ausgaben dieser oder jener Art ausschließlich von dem Gesichtspunkt der Erfüllung von staatlichen Hoheitsaufgaben aus entscheidend erörtern und im Sinne der bloßen Erfüllung dieser vom Staate diktierten Aufgaben die weiteren Ausgaben festsetzen wollte, dann dürfte die Ausgaben auf 20 Prozent ihrer bisherigen Höhe zu reduzieren sein. Zwangsläufige Ausgaben sind solche, die nicht den Gemeinden an sich, sondern den Gemeindebehörden durch die Gesetzgebung des Staates auferlegt sind. Hierher gehören die Polizei, die Gendarmerie des Standesbeamten, Schule, Wohlfahrtsamt bei Gewährung der Mindesthöhe, die einfache Instandsetzung und Unterhaltung der öffentlichen Straßen, die Mitwirkung bei der Erhebung der Reichs- und Ländersteuern, die Durchführung der Wahlen usw. Während die heutige Gesetzgebung gerade den Begriff der zwangsläufigen Auftragsaufgaben noch nicht festgelegt hat, so versucht der Entwurf der geplanten neuen Städteordnung das nachzuholen. Der Staat steht hier der Stadtverwaltung nicht mit der Aufsichtsgewalt gegenüber, sondern in einem besonderen Rechtsverhältnis als Leistungsträger auf Grund des Gesetzes. Was andererseits aus der Gemeindeangelegenheiten gehört, ist nirgends gesetzlich umschrieben. Nach neuen in diesem Zusammenhang interessanten Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts sind Gemeindeangelegenheiten diejenigen dem gemeinen Wohle dienenden Aufgaben der Stadtverwaltung, die ihr entweder zur Verwaltung unter eigener Verantwortung übertragen oder von ihr freiwillig übernommen worden sind. Welche Aufgaben nun in der Zeit der schwierigen Lage der Stadtfinanzien, in erster Linie und unter allen Umständen als zu berücksichtigend hierher gehören, läßt sich schwer und, wenn die Entscheidung von einer Stelle aus einseitig getroffen wird, nur subjektiv feststellen. Es muß daher die Prüfung der Frage der Zwangsläufigkeit der für das Rechnungsjahr 1929 im letzten Quartal noch vorzunehmenden Ausgaben durch die Stadtverordneten-Versammlung gefordert werden. Eine Veräußerung des letzten Sinnes der gemeindlichen Selbstverwaltung muß abgelehnt werden, denn die Vorwegnahme einer derartigen Entscheidung durch die Feststellung auf dem Wege der Anordnung der Verwaltungsinstanzen bedeutet eine Verletzung des Rechtes der Staatsbestimmung in seinen einzelnen Positionen. Denn letzten Endes ist ja der Etats-Voranschlag für ein Jahr gar nichts weiter als der Versuch, nach Ansicht der Stadtverordneten im Rahmen der Leistungsfähigkeit der Bürgerschaft Mögliches, und unter keinen Umständen darüber hinausgehendes konkret zu formulieren.

Der Etat stellt in hohem Maße heute nichts anderes dar, als den zahlenmäßigen und geordneten Ausdruck eines positiven politischen Willens, und nicht die Arbeit kontinuierlicher und zahlentrichig bewandelter Vertreter des Fiskus. Es geht wirklich heute nicht mehr um Zahlen allein, es geht nicht darum, ob die einen oder anderen, die versucht haben, dem Etat diese oder jene Gestaltung zu geben, Recht behalten; es geht heute um den Geldbeutel der Bürger und um ihr wirtschaftliches Schicksal. In erster Linie muß hier wieder das Problem der Rückstellungen und Zinsen, das im Wiesbadener Etat eine ganz außerordentliche Bedeutung hat, weil gerade hier der ganze Komplex der Wiesbadener Finanzgebarung und ihrer Auswirkungen in Erscheinung tritt, in den Vordergrund gestellt werden. Fast 10 Millionen sind im Voranschlag 1929 für Rückstellungen und Zinsen eingelegt, davon sind weit über 3 Millionen zur Deduktion des Etats wieder in Einnahme gestellt worden. Dennoch verbleibt noch ein sehr wesentlicher Betrag. Wenn nicht verkannt werden soll, daß die Verzinsung der außerordentlich hohen schwebenden Schulden den Zinsendienst ganz außerordentlich belastet, so muß doch die Frage aufgeworfen werden, ob in der Zeit

der äußersten Not an dem Prinzip der Nichtbelastung der Zukunft mit Aufwendungen der Gegenwart festgehalten werden kann. Grundsätzlich ist nach kaufmännischen Gesichtspunkten an dem Prinzip der Abschreibung, dann aber auch an dem Nachweises des Standes der Abschreibung an Hand der Bilanz festzuhalten, eine Forderung, die im letzten Punkte nach Verwirklichung drängt. Andererseits muß aber bei öffentlichen Einrichtungen von der Stadtverwaltung verlangt werden, ob vor der kommenden Generation die Erhaltung der kommunalen Substanz auf dem Wege der allmählichen Ruinierung der Wiesbadener Wirtschaft und dadurch der Vernichtung der Zukunftsmöglichkeiten verantwortet werden kann. Wenn die Bilanz eines kaufmännischen Unternehmens den Einfluß der normalen Abschreibungsabgabe ohne anormale Geschäftsgebarung nicht mehr des Ausleiches halber zuläßt, dann muß dieses Unternehmen zur Vereinfachung und zur Abstoßung gewisser Werte kommen.

Entscheidend für die Ausgleichung des ordentlichen Etats erscheint ferner die Frage, inwieweit aus dem Rückstellungsfonds Mittel für Ausgaben der außerordentlichen Verwaltung mit der Absicht der vorübergehenden Zuanpruchnahme aufbewahrt worden sind, ohne daß eine Umwandlung in langfristige Verpflichtungen bei der eingetretenen Kapitalverteilung möglich war. Wir verweisen hierbei auf die bei den Etatsberatungen 1929 gemachten Feststellungen. In 1927 und 1928 hat man insgesamt 8,2 Millionen zurückgelegt; davon hat man 748 000 Rm. zur Deduktion des Etats 1927 tatsächlich in Anspruch genommen. 1,9 Millionen sind in 1927 an Rückstellungen übrig geblieben. Große Aufwendungen aus Rückstellungen wurden in diesem Jahre nicht gemacht. Es müßte deshalb nunmehr an Hand der Rechnung 1928 festzustellen sein, inwieweit das Jahr 1928 die Rückstellungen des Jahres 1928 und die restlichen des Jahres 1927 zur Staatsausgleichung aufgelassen hat, oder ob ein Rest vorhanden ist, der zusammen mit weiteren Entnahmen aus dem Fonds des Jahres 1929 eine gewisse Ausgleichung des ordentlichen Etats ermöglicht. Denn ordentliche Verwaltung und außerordentliche Verwaltung sind auseinander zu halten, und wenn Rückstellungen teilweise für außerordentliche Ausgaben verwendet worden und deshalb nicht mehr vorhanden sein sollten, dann müssen durch Sanierung der außerordentlichen Verwaltung und Beseitigung der schwebenden Schulden diese Mittel für die ordentliche Verwaltung wieder freigesetzt werden.

Das städtische Rechnungs-Revisionsbureau soll die Führung der Wirtschaftlichkeit der Verwaltung durchführen. Welches sind die Ergebnisse der Tätigkeit des Rechnungs-Revisionsbureaus? Diese Frage zu stellen, würden die kommenden Beratungen ebenfalls den Stadtverordneten Anlaß geben. Das genannte Bureau ist dem Magistrat unterstellt. Wiederholte Vorschläge über organisatorische Maßnahmen sind, wie wir erfahren, den zuständigen Dienststellen gemacht worden und im Sande verlaufen, denn als oberste Instanz ist der Magistrat zuständig. Eine Verantwortlichkeit des Revisionsamtes der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber besteht nicht. Reorganisationsvorschläge konnten deshalb bisher vom Magistrat, wenn sie nicht genehm waren, abgebrochen werden, ohne daß sie zur Kenntnis der Stadtverordneten-Versammlung kamen. Die praktische Bedeutung des Amtes ist deshalb, abgesehen von einer schematischen rechnerischen Prüfung, problematisch, und die Stadtverordneten-Versammlung wird eine Änderung herbeiführen müssen.

Hier beginnt die letzte Verantwortlichkeit der Stadtverordneten-Versammlung wirksam zu werden, und die Parteien im Rathaus werden zeigen können, ob sie bereit und in der Lage sind, zu handeln.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbadener Autoomnibusverkehr.

(Das kettierische verkehrsstatistische Ergebnis.)

Im Monatsbericht des Statistischen Amtes für November 1929 sind erstmalig statistische Unterlagen über die Leistungen der städtischen Verkehrsbetriebe im regelmäßigen Kraftomnibusverkehr veröffentlicht. Der am 1. April 1929 eröffnete Verkehr wies 7 Linien mit einer Gesamtstreckendlänge von 49 Kilometern auf, von denen 46 Kilometer im Stadtgebiet waren. Im Juni wurde die Zahl der Linien auf 8 erhöht, wodurch sich das Streckennetz um 14 Kilometer auf 63 Kilometer vergrößerte bei einer außerhalb der Stadt liegenden Streckendlänge von 10 Kilometern. Im Vergleich zum Betrieb der elektrischen Straßenbahn der Süddeutschen

Wird, ehe er mit der Kunstabteilung des Kultusministeriums Fügung genommen und die Meinung des Preussischen Landtages zu der Angelegenheit ermittelt hat.

Theater und Literatur. Der bekannte Berliner Schauspieler Robert Garrison, Mitglied der Berliner Fideletheater, ist plötzlich an den Folgen einer Kreislaufkrankheit gestorben. — In Auswirkung der Zusammenkloßbewegung der rheinischen Städte theater für das nächste Spieljahr haben die Stadtverwaltungen von Duisburg, Hamborn und Oberhausen dem gesamten künstlerischen und technischen Personal der beiden Theater zum 30. April 1930 gekündigt. Lediglich der Hamborn Intendant, dessen Vertrag noch einige Jahre läuft, blieb von der Kündigung verschont. — Unter dem Protektorat des Intendanten hat sich aus dem Ensemble des Landestheaters in Göttingen ein Studio gebildet, das in einem Zyklus von vier Werken aktuelles Theater spielen will. Als erstes Stück ist vorgesehen ein Schauspiel von Robert Adoff Stemmle: „30 Null Null zwei will arbeiten“. Die alleinige Uraufführung ist für Ende Januar festgesetzt. — Der Deutsche Theater-Verein in Schanghai, der im Vorjahre bereits einige Aufführungen veranstaltet hat, läßt in diesem Jahre von Berufsschauspielern ständige Theateraufführungen veranstalten. Im November d. J. wurde Fodors „Arm wie eine Kirchenmaus“ gespielt, weiter steht auf dem Repertoire die „Berlenkomödie“ von Bruno Frank und das Lustspiel „Schöne Seelen“ von Felix Salten. — Generaldirektor Gustav Vogel, Gründer und Leiter der Leipziger Graphischen Werke, A. G., vormals Vogel u. Vogel, G. m. b. H., ist in Leipzig im Alter von 53 Jahren gestorben.

Bildende Kunst und Musik. Als Nachfolger Professor Philipps Franks ist Ramon (Düsseldorf) zum Leiter der Kunstschule Berlin ernannt worden.

Wissenschaft und Technik. In Leipzig starb der außerordentliche Professor für Augenheilkunde an der Universität Dr. med. Paul Schroeter im hohen Alter von 90 Jahren. Schroeter ließ sich 1872 als Augenarzt in Leipzig nieder, wo er 1874 eine Privatpoliklinik für Augen- und Ohrenheilkunde gründete; er genoss hohes Ansehen. — Der Oberarzt der Chirurgischen Klinik des Städtischen Krankenhauses in Frankfurt a. M., Dr. med. Dr. Becker, wurde zum Chefarzt des neuen Krankenhauses, des Marien-Krankenhauses, in Darmstadt berufen.

Aus Kunst und Leben.

* Joseph Rosenstock nach Mannheim berufen. Auf Vorschlag des Intendanten Stoll hat die Mannheimer Theaterkommission beschlossen, Generalmusikdirektor Joseph Rosenstock als Generalmusikdirektor an Mannheimer Nationaltheater zu berufen. Generalmusikdirektor Stoll Rosenstock, der bereits in gleicher Eigenschaft am Staatstheater Wiesbaden und vorher am Hessischen Landestheater in Darmstadt tätig war, ist auf drei Jahre verpflichtet worden und hat die Berufung angenommen.

* Zu den Verhandlungen mit Jekner. Aus Berlin wird gemeldet: Pressmedien haben über Verhandlungen zwischen dem Generalintendanten Jekner und einem Bevollmächtigten des preussischen Kultusministers Dr. Beder in den Einzelheiten (Bericht Jekners auf die Generalintendantur, Beibehaltung der Regieführung usw.) als verfrüht zu bezeichnen. Die Verhandlungen mit Jekner führte ein Mittelsmann, der den Kultusminister nach dessen Rückkehr nach Berlin, die Freitag zu erwarten ist, erst Bericht zu erstatten hat. Ob und inwieweit der Minister dem Ergebnis der Besprechungen beifolgt wird, läßt sich nicht ohne weiteres vorhersehen. Soviel jedoch steht fest,

Chine-Kleid mit Krage und Manschetten aus rosenfarbenem Seidenmousseline. Die Manschetten fallen weit über die Hand, ein Beweis, daß man in diesem Frühjahr nach wie vor Wert auf aparte Armelgestaltung legt. Neben Schwarz tritt eine Bevorzugung von Weiß in die Erscheinung. Man sieht viele weiße Crêpe de Chine-Kleider, Kleider aus weißem Shantung mit schwarzen Krage und schmalen Verzierungen oder blauen Aufschlägen. Eine Reihe interessanter Kostüme besteht aus Shantung. Zu einem kompliziert gearbeiteten Rock gehört eine durchgehende Jade aus rosenfarbenem Shantung mit gleichfarbigem Vedergrütel; dazu wird eine weiße Pilschbluse getragen. Ein kleines rosenfarbenes Sütchen vervollständigt den flotten Anzug. Für den Nachmittag änderte sich der Kleidstil vollständig. Während man im vergangenen Jahr an den Soletischen von Cannes und Monte Carlo vielfach Damen in einfachen Tunierkleidern sah, bilden diese Erscheinungen heute eine Ausnahme. Man bekennt sich zu dem garnierten Nachmittagskleid, bevorzugt schwarze oder farbige Spitzen, schwarzen geladenen Tüll mit vielen Bolants. Das Nachmittagskleid mit wirklichem Raffinement trat wieder auf den Plan und zeigt, daß sich die Frau ab fünf Uhr vollständig wandelt. Den sommerlichen Eindruck der Toiletten unterstreichen die Strohhüte. Man findet Gefallen daran, Strohhüte in satter Ausführung zu tragen, und zwar vor allem mit durchbrochenen Rändern. Mehrfarbige Gesetze, bei denen verschiedene Töne, besonders Weiß, Braun, Gold und Gelb, hervortreten, beweisen die Neigung, bunte Hüte zu tragen und die Gesetze in amüsanter Weise zu kombinieren. „Gewachst“ wurde auch für Hüte zum Volantsschnitt. Gewachste Banatohüte mit breiten gewachsten Bandgarnituren und einzelnen Blüten deuten auf die kommende Mode hin. Selbstverständlich versucht man, kostbare Eröten wieder einzuführen. Die Vorliebe für sie ist seit dem vergangenen Jahr erheblich gestiegen. Es ist schade, daß die hübschen Dinge, die jetzt die Frauen für ihren Anzug wieder benötigen, so starke Ansprüche an den Geldbeutel stellen. Für den Nachmittag und Abend trägt man auch Tüll- und Spitzenhüte, häufig gemischt mit Koghaar. Der Versuch, die Hutformen größer zu gestalten, scheitert an dem Geschmack der Pariserin. Sie liebt nun einmal für den Abend den kleinen, den Kopf eng umschließenden Hut mit eleganten Garnituren. Begehrtester weise lehnt man zu der Verwendung von Reihern zurück. Man kombiniert aparte Reiherspinneln mit Sträh. Aus England kam die Mode der sogenannten Klemmbrosche, einer ausgezeichnet gearbeiteten Brillantimitation, die auf einfache

Eisenbahn-Gesellschaft, die letztmalig im Jahre 1926 vollständiges statistisches Material im statistischen Jahrbuch deutscher Städte veröffentlicht hat, war die Gesamtlängende des Omnibusbetriebs bei gleicher Linienzahl um 21 Kilometer, d. i. etwa um das 1 1/4fache größer, als das Streckennetz der S. E. G.

An Verkehrsmitteln standen im April 70 Kraftomnibusse, von denen 33 3-Achser waren, zur Verfügung. Ihre Zahl erhöhte sich im August um 16 3-Achser, auf insgesamt 86, unter denen sich also 51 3-Achser und 35 2-Achser befanden. 63 v. H. der regelmäßig in Betrieb befindlichen Wagen fährt somit auf 3 Achsen. Demgegenüber hatte die S. E. G. seinerzeit zur Bewältigung des Verkehrs 44 Triebwagen und 34 Beiwagen benötigt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Linien nach Mainz und nach Erbenheim heute noch elektrisch befahren werden. Auf je 100 Kilometer Betriebslänge entfallen bei dem Kraftomnibusverkehr 135 Omnibusse und bei dem Verkehr der S. E. G. nur 103 Triebwagen. Der Omnibusbetrieb zeigt somit gegenüber der früheren elektrischen Straßenbahn eine um ein Drittel größere Betriebsleistung, die sich dem Publikum gegenüber in wesentlich günstigeren Fahrgelegenheiten auswirkt.

Im ersten halben Betriebsjahr wurden von den Omnibussen 1 924 000 Wagenkilometer geleistet, wobei unter einem Wagenkilometer die Beförderung eines Wagens auf 1 Kilometer Länge zu verstehen ist. Die jeweils höchste und niedrigste Zahl der geleisteten Wagenkilometer zeigte der Juli mit 349 000 und der April mit 270 000. Unter Berücksichtigung der Streckenlänge wurden jedoch im Mai am meisten Wagenkilometer, nämlich 6449, und im November mit 4781 am wenigsten gefahren.

Die Verkehrsleistungen, worunter die tatsächliche Ausnützung der Fahrgelegenheit, also die wirklich ausgeführte Fahrt, zu verstehen ist, spiegelt sich in den Zahlen der beförderten Personen wider. Die Gesamtzahl der im regelmäßigen Kraftomnibusverkehr beförderten Fahrgäste betrug im ersten Betriebsjahr rund 11 Millionen; bis zum November wurden insgesamt 14,4 Millionen Personen befördert. Bei einer seitherigen monatlichen Durchschnittszahl von 1,79 Millionen beförderter Personen hat also der Omnibusbetrieb bereits im ersten dreiviertel Jahr die jährliche Beförderungszahl der S. E. G. mit 16 Millionen erreicht. Hierbei ist zu beachten, daß die für die elektrische Straßenbahn angegebene Zahl sich auf das Jahr 1926 bezieht, in dem das Wirtschaftsjahr sich nicht in einer derartig ungünstigen Lage befindet, wie im Jahre 1929. Im meisten Personen wurden mit den Omnibussen im Mai, nämlich 1 910 000, befördert; bei Betrachtung dieser Zahl ist zu berücksichtigen, daß in diesem Monat 4 Sonntage und 3 Feiertage (Simmelfahrts-, zwei Pfingst- und Fronleichnamstag) fielen. Die seither festgestellte niedrigste Zahl der beförderten Personen wies der November mit 1 604 000 auf. Das Maximum der auf je einen Wagenkilometer beförderten Personenzahl brachte der April mit 6,1, das Minimum der November mit 5,3. Vereinfacht man letztere Zahl mit der entsprechenden Jahreszahl der S. E. G., die nur 3,5 betrug, so geht aus dieser Gegenüberstellung die erheblich stärkere Benutzung des Omnibusbetriebes besonders deutlich hervor.

Die größte tägliche Beförderungsziffer wies der September mit 62 963 Personen auf. Maßgebend hierfür war die günstige Witterung, die einen regen Ausflugsverkehr brachte. Am wenigsten Personen wurden seither im Tagesdurchschnitt im November, nämlich 53 464, befördert. Dies hängt neben dem ungünstigen Wetter offenbar auch mit dem saisonmäßigen Rückgang des Fremdenverkehrs eng zusammen.

Im November wurden 11 994 Fahrtscheine, 7279 Wochen-, 1176 Monats-, 859 Schülerkarten und 1059 sonstige Karten ausgegeben.

Die erzielten Bruttoeinnahmen aus dem Fahrbetrieb betrugen in der Zeit vom April bis September 1 925 639 RM. und bis November 2 460 823 RM. Der günstigste Einnahmemonat war der August mit 338 430 RM. Im Monatsdurchschnitt wurden seither 307 603 RM. vereinnahmt.

Aus obigem verkehrstatistischem Zahlenmaterial geht somit deutlich hervor, daß der im April 1929 neu eingeführte Omnibusbetrieb gegenüber dem früheren Verkehrsmittel eine wesentliche Verbesserung des Verkehrs bedeutet. Dr. S.

Wo bleibt der Winter?

„Die Linden Lüste sind erwacht, sie küssen und wehen Tag und Nacht.“ Dieses Lied ist bestimmt nicht für den Januar gedichtet und paßt doch dieses Jahr trefflich dazu. Nur die Kürze der Tage und der Kalender zeigen uns, daß wir uns noch mitten im tiefsten Winter befinden. Denn sonst... „Am stillen Herd zur Winterzeit...“ Kann man sich, bei 11 Grad im Schatten, so etwas überhaupt vorstellen? Und wo bleibt die richtige Stimmung für einen guten heißen Grog und die Weife „O wie ist es kalt geworden...?“ Viel eher möchte man jubeln: „Die Finken schlagen — der Venz ist da!“ Und in der Tat, man hört hier und da in Gärten, in Feld und Wald die schillernden Vögel der hier überwinterten Vögel, das erste Frühlingsliedchen zu pfeifen. Etwas erklaun klingen allerdings diese unzeitgemäßen Töne, so ganz überaus scheinen die gefiederten Gesangsünstler nicht zu sein, daß ihre Nummer schon an der Reihe ist. Weiß der Kunde — der ist allerdings noch weit weg —, was dem Petrus das Programm in Unordnung gebracht hat! Kurz vor Weihnachten hatte der Himmelsförster seinen Kram noch ganz gut in Ordnung — aber jetzt?

Die Wissenschaft wird vom großen Sonnensied und von atmosphärischen Störungen sprechen, mit Hochs und Tiefs eine oder mehrere einleuchtende Erklärungen geben, Kalt- und Warmfronten hin- und hermarschieren lassen usw. Was nützt das uns? Wir sind die Reingefallenen. Kamentlich die Damenwelt. Man denke nur an die schönen Vögel, die der Weihnachtsmann gebracht hat, die „entscheidende Mode der Schaffstiele! Nun, man läßt das alles ja nicht im Schrank vermodern und von den Roiten aufreißer, aber viel schwächer und damit — soweit man will, als Kuffenligerweise heute — kleidamer nehmen sich Pelz und Kuffenliger doch an wenn es Bein und Stein friert und hoher Schnee liegt. Wie wollte man diesmal der Winterkälte spotten, der im vergangenen Jahre so manches Beinchen zum Dofen gefallen ist — und nun? Aus ist's, zu Wasser geworden. — Das gilt in noch höherem Maße für den Winterport. Schon allein für das reine sportliche Vergnügen. Da hat man den ganzen Sommer lang keine Bretter gepfeift, die Stiefel gekettelt. Und jetzt steht das alles in der Ede. Dann die Mäskheiten der Mode, die in diesem Jahre wieder mehr das Bunte, Schmückende im Sportansatz der Frau zur Geltung kommen läßt. Soll das alles für umsonst sein? Nein wirklich: „Winter, wo bleibst du?“

— Die allgemeine Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Wiesbaden stand im Monat Dezember 1929 im Zeichen tiefer Depression. Wäüge oder teilweise Betriebsstillegungen und Kurzarbeit waren an der Tagesordnung. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von Anfang des Monats von 12 356 bis Ende des Monats auf 14 167. Am 31. Dezember des Vorjahres waren 10 800 Arbeitsuchende vorermerkt. Die Arbeitsuchenden verteilen sich

auf: das Hauptamt (Stadtbezirk Wiesbaden) 11 331; die Nebenstelle Eltville 999; die Nebenstelle Rüdelsheim 856; die Nebenstelle Bad Schwalbach 492; die Nebenstelle Hochheim a. M. 187; die Nebenstelle Wehen 302. Aus der Arbeitslosenversicherung wurden 5502, aus der Krisenfürsorge 876 und aus der Sonderfürsorge (für berufsunfähig Arbeitslose, Saisonarbeiter) 1675 Personen unterstützt. Die Unterstützungsempfänger verteilen sich auf: das Hauptamt für Arbeitslosenversicherung 3976, für Krisenfürsorge 680, für Sonderfürsorge 1380; die Nebenstelle Eltville 538 bzw. 78 bzw. 33; die Nebenstelle Rüdelsheim 436 bzw. 97 bzw. 116; die Nebenstelle Bad Schwalbach 314 bzw. 10 bzw. 41; die Nebenstelle Hochheim a. M. 108 bzw. 7 bzw. 15; die Nebenstelle Wehen 139 bzw. 4 bzw. 30. Am Ende des Berichtsmonats waren 21 Notstandsarbeiter beschäftigt. In Arbeit konnten 1064 männl. und 459 weibl. Personen vermittelt werden. Die Vermittlungen erstreckten sich hauptsächlich auf kurzfristige Beschäftigungen für Hilfsarbeiter bei den Schaustellern des Andreasmarktes und den Abbrucharbeiten des Birkus Sarrafani. Anlässlich des Weihnachtsfestes konnten Verkäuferinnen, Bäcker und Konditoren, Angehörige des Gastwirtsberufes, Musiker und Postkellner vermittelt werden. Die Firma Opel forderte in der zweiten Hälfte des Monats Dezember einige Facharbeiter an.

— Die Landwirtschaft klagt weiter über ihre Belastung mit Steuern und Verbrauchsabgaben. Infolge der Unmöglichkeit preiswürdiger Verwertung der Ernteprodukte blieb die Kreditlage auch im Dezember sehr angespannt. Der Stand der Winterkassen ist befriedigend bis gut, stellenweise sogar etwas dicht und üppig. Wiesen, Weiden und Futterschläge zeigen ein befriedigendes Aussehen. In einigen Bezirken konnte das Rindvieh infolge der milden Witterung noch auf die Weide gelassen werden. Auch Acker und Luzerne weisen stellenweise einen guten Stand auf. Die Preise für die Erzeugnisse haben zum Teil weiter nachgegeben. Die Frostschäden des vergangenen Jahres im Feldgemüse, Garten- und Weinbau konnten a. T. durch Neuanpflanzungen ausgeglichen werden. Die milde Witterung gestattete die Fortsetzung der gärtnerischen Pflegearbeiten. Die Obstbäume haben einen verhältnismäßig guten Blütenknospenansatz. Die Nachfrage nach Arbeitskräften hat fast ganz nachgelassen.

— Die Kapelle Bernhard Etté. (Konzert- und Gesellschaftsabend im Kurhaus.) So oft sie nach Wiesbaden kommt, die rühmlichst bekannte Kapelle des beweglichen Jazz-Dirigenten, ist ihr der Erfolg sicher. Das Kaffeekoncert, das nachmittags im Großen Saal des Kurhauses stattfand, war nahezu ausverkauft. Und der Gesellschaftsabend an gleicher Stelle zeigte eine nicht minder große Besucherzahl und ein elegantes Gepräge. Kamen am Abend die Freunde einer flotten, dem Tempo der Zeit angebotenen und durch den eigenartigen Rhythmus faszinierenden Musik auf ihre Kosten, so war es am Abend die tanztreibende Jugend aller Jahrgänge, die sich mit Begeisterung von den kläglichsten Melodien der mit Fleiß, Ausdauer und Abwechslung spielenden Kapelle immer wieder zu unermüdlicher Betätigung hinstießen. Bernhard Etté hat keine wohlkoordinierte und künstlerisch vortrefflich durchgebildete Schar fest in der Hand, und versteht es glänzend, aus dem vielseitig besetzten Klangkörper alles herauszuholen, was einer Jazzkapelle das eigenartige Gepräge gibt. Jedes einzelne der zahlreichen und in vielseitiger Verwendung besetzten Instrumente kommt gelegentlich auch solistisch zur Geltung. Die Saxophone, die geistlosten oder doppelt abgedroschelten Polonaisen, die Bandolone usw. Und wenn einem besonders garten Motiv Ausbruch gegeben werden soll, dann greift Etté selbst ein, stellt seine Zappellatheit bei Seite und läßt seine Geige in lächerlicher Art erklingen. Ersthafte künstlerische Würdigung und starker Beifall wurde ihm und seiner Kapelle bei der Wiedergabe einiger effektvoll instrumentierter und vortrefflich ausgeführter Jazz-Sinfonien zuteil.

— Verammlung der Direktoren der höheren Schulen von Hessen-Nassau. Vom 9. bis 11. d. M. findet im kleinen Kurhaussaal in Wiesbaden die dritte amtliche Verammlung der Direktoren und Direktorinnen der höheren Schulen der Provinz Hessen-Nassau statt. Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Frage sein: Wie verteilen sich im arbeitsunterrichtlichen Verfahren die den Schülern zu stellenden Aufgaben auf Schule und Haus, und welche Folgerungen ergeben sich daraus für die Wertung der Schülerleistung? Über diese Frage haben alle Anstalten der Provinz nach eingehenden Konferenzberatungen Berichte erstattet. Ihr wird der Haupttag, der Freitag dieser Woche, gewidmet sein. Er wird eingeleitet werden durch die beiden hierzu bestellten Berichterstatter Oberstudiendirektor A. Friede vom Realgymnasium 2 in Kassel und Studienrat A. Hoffa von der Viktorialschule in Frankfurt a. M., die nach Durchsicht der Anstaltsberichte ihre Auffassung bereits in Zeitfragen niedergelegt haben. Diese sind in den Händen der Teilnehmer als Grundlage der Erörterung. Die Tagung beginnt am Donnerstagnachmittag. Nach den einleitenden Mitteilungen wird die Verammlung einen Vortrag des Oberschulrats Dr. Deiters über seine Eindrücke von der Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung in Dessau vom August 1929 unter besonderer Berücksichtigung der Lehrplanfragen entgegennehmen. Den Abschluß der Verammlung wird am Samstag eine Art von Schwerinstag bilden, bei dem kurze Anfragen und Mitteilungen aus dem weiteren Gebiet der höheren Schule behandelt werden sollen. Zur Teilnahme sind außer an die Leiter der höheren Schulen Einladungen ergangen an eine größere Anzahl von Oberstudienräten und Studienräten der Provinz und an sonstige interessierte Kreise, die Schulabteilungen der Regierungen, die Universitäten, die Pädagogische Akademie, die größeren Stadtverwaltungen und die Lehrervereinigungen. Die Verhandlungen werden in Vertretung des erkrankten Oberpräsidenten Dr. Schwandt geleitet werden von dem Vizepräsidenten Dr. Sonda. Als seine Vertreter entfendet der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Frau Ministerialrätin Dr. Heinemann und Ministerialrat Richter.

— Die Stadt Wiesbaden gegen ihre Mieter. In der Prozeßsache der Stadt Wiesbaden gegen ihre Mieter sollte gestern am Rietzsch öffentlicher eine Entscheidung verhandelt werden. Diese wurde aber ausgesetzt und erfolgt erst in Kürze.

— Kein Geheimfach bei der Post. Verschließbare Abholungsäcker überläßt die Post den Inhabern nach ihren Grundgesetzen u. a. mit der rechtsverbindlichen Anerkennung, daß die Überlassung des Schließfachs nicht zu dem Zweck geschieht, dem Nachhabenden die Geheimhaltung seines Namens und seiner Wohnung zu ermöglichen. Nach einem Befehl des Reichspostministeriums bestehen deshalb keine Bedenken dagegen, daß das Postamt auf Anfragen nach der Anschrift des Inhabers eines bestimmten Schließfachs Auskunft gibt.

— Kurze bei der Reichsbahn. Fahrarten nach dem Ausland sind mitunter ein wenig billiger, wenn man sie a. T. im Ausland löst. Es kommt dies auf den Unterschied an, der zwischen dem Kurs besteht, den man für das fremde Geld bezahlen muß, und dem, nach dem die Reichsbahn die

ausländischen Fahrpreise umrechnet. So nimmt sie jetzt für 1 Dollar 4,20 M., 1 englisches Pfund 20,50, 1 holländisches Gulden 1,70, 1 Schweizer und 1 Goldfranken 0,815, 1 fransköstigen 0,166, 1 belgischen 0,118, 1 Lira 0,222, 1 Zloty 0,475 Mark.

— Luftpostsendungen nach China und Japan. Wie bekannt geworden ist, werden noch häufig Luftpostsendungen nach China und Japan aufgegeben, die den neuerdings unzulässigen Vermerk „Par avion au delà de Moscou“ tragen. Da die Luftpost Moskau-Ortstakt vom 2. November bis 14. Mai nicht verkehrt, können Luftpostsendungen nach den obengenannten Ländern, sowie nach Sibirien und den Philippinen zurzeit nur innerhalb Deutschlands mit der Luftpost befördert werden, sofern eine solche Beförderung überhaupt in Betracht kommt.

— 80. Geburtstag. Am 13. Januar begeht ein alter angesehener Wiesbadener Goldschmiedemeister, Ferdinand Strauß, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der über 60 Jahre der Deutschen Turnerschaft angehört, ist Wiesbadens ältester Turner und Kriegssportler von 1870/71. Er widmete sich in hervorragendem Maße dem Wandsport, den er noch heute unermüdet betreibt.

— 7. Volksunterhaltungsabend. Infolge harter Nachfrage wird die für Sonntagabend 8 Uhr im Paulinenkloster vorgesehene Veranstaltung des Volksbildungsvereins mit dem Arbeiterbühnenchor Heinrich Lersch unter Mitwirkung des Volkshores „Harmonie“ bereits Sonntag nachmittags 3.30 Uhr im Paulinenkloster mit ungekürzter Vortragssfolge als Sonderveranstaltung dargeboten.

— Wiesbaden-Schierstein. Die in der Gemarkung Wiesbaden-Schierstein gelegenen Domänengrundstücke, Acker im „Kaltloch“ (1. Gewann), zusammen 43,58 Ar groß, wurden gestern nachmittag auf die Dauer von 11 Jahren neu verpachtet. Verpächter blieb Gärtnerei Kaiser (Wiesbaden-Schierstein) mit 105 Mark Jahrespacht, wozu noch 22 Prozent Lastenbeiträge kommen. Der Zuschlag wird in etwa 10—14 Tagen erteilt.

— Wiesbaden-Sonnenberg. Der „Cäcilienverein“ veranstaltete unter der Leitung des Lehrers Söhnigen von Wiesbaden-Kambach im „Kaffeehaus“ eine sehr gut besuchte Weihnachtsfeier, die einen schönen Ausklang nahm. Als Eröffnungsschöpfung klangen uns die Riedchen „Schlaf, Jesulein, sari“ von Marti und „Das Kirchlein“ von Beder entgegen. Der Vorsitzende, Pfarrer Görg, sprach neben seinen Begrüßungsworten über den Zweck der Veranstaltung. Es folgte die Aufführung des Weihnachtsmärchens „Weihnachten im Walde“, „Das Köhlerkind“ von Wildbachard und ein Terzett mit humoristischem Einschlag „Die drei Gebrüder Did“. Die Aufführungen der kleinen und großen Kinder, sowie die Gesangsvorträge fanden freudigen Widerhall.

— Wiesbaden-Erbenheim. Die Pferde-Versicherungsgesellschaft Erbenheim wählte am 5. Jan. die statutengemäß auscheidenden Mitglieder des Vorstandes wieder. 1. Vorsitzender bleibt Landwirt Heinrich Christ 1. Der Beitrag soll im neuen Jahre per 10 M. Versicherungssumme 3 Pf. betragen. Der Verein hatte im Jahre 1929 ziemlich günstige Verhältnisse, zwei gefallene Pferde sind noch zu bezahlen. Dem Vorstand wurde nach dem Bericht der Rechnungsprüfungskommission Entlastung erteilt. Anschließend tagte im gleichen Lokal („Engel“) die Schweine-Versicherungsgesellschaft. Bei ihr liegen infolge der aufgetretenen Schweinepest und -seuche die Verhältnisse wesentlich ungünstiger. Es sind zurzeit noch über 1000 M. an Gebühden zu entrichten. Um die Last möglichst leicht zu befähigen, soll zunächst von den Mitgliedern 1 M. erhoben werden, und dann sollen stets 50 Pf. (statt 40 Pf. wie im Vorjahr) zur Erhebung kommen. Als Erheber wurde erneut Landwirt Wilhelm Kaiser bestimmt, der bereits 39 Jahre diese Tätigkeit ausübt. Er ist zugleich Vorsitzender der Gesellschaft. Den Beschluß der großen landwirtschaftlichen Generalversammlung machte die hiesige Rindvieh-Versicherungsgesellschaft. Es fanden im abgelaufenen Jahre 23 Geburten statt, und zwar 3 Pf. von je 10 M. Versicherungssumme. Dieser Satz soll beibehalten werden. Zwei Tiere verendeten; ein zunächst notgeschlachtetes Tier mußte der Waisenmeisterei zugeführt werden. Acht notgeschlachtete Stüd Rindvieh, zu denen noch vier im neuen Jahr hinzugekommen sind, müssen noch bezahlt werden. Der Vorstand wurde wiedergewählt; Vorsitzender bleibt Landwirt Heinrich Karl Weiß.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Stadttheater Mainz. Wochenplan: Montag, 13. Jan., 7 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“. Dienstag, 14. Jan., 8 Uhr: „Erasmant“. Mittwoch, 15. Jan., 7 1/2 Uhr: „Wilhelm Tell“. abends 8 Uhr: 3. Stadt. Sinfonie-konzert. Leitung: Paul Breisch. Solist: Hedwig Fohlschender-München (Violine). 5. Boot-Wiesbaden (Sopran). Donnerstag, 16. Jan., 7 1/2 Uhr: „Madame Butterfly“. Freitag, 17. Jan., 8 Uhr: „Don Pasquale“. Samstag, 18. Jan., 7 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“. Sonntag, 19. Jan., vormittags 11 1/2 Uhr: „Der Bräutigam“. nachmittags 3 Uhr: „Sage Schmutzlinks Abenteuer“. abends 7 Uhr, in neuer Einfassung und Inszenierung: „Fidelio“, Große Oper in zwei Akten von L. van Beethoven.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Union-Theater. Fairbanks spielt die Hauptrolle in dem Abenteuerfilm „Schutmann a. D.“. Als zweiter Film läuft das Filmwerk „Die weiße Skandin.“ mit Rane Daid; außerdem ein interessanter Lehrfilm „Jaschas“.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Radioklub „Basellreunde“ hielt seine außerordentliche Weihnachtsfeier am Sonntag im Restaurant Emmernann, Saalstraße, ab. Nach einem Bioskino folgte ein Willkommengruß und die Begrüßung durch den Vorsitzenden. Im Verlaufe der Feier wurden Weihnachtsgebäckchen sowie Weihnachtsplakaten zu Gehör gebracht. Den Höhepunkt der Weihnachtsfeier bildete die Rezitation über das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Wunderbar wirkte die durch den Klub ausgeführte Anfrählung der sehenswerten Weihnachtskrippe des Herrn Emmernann. Ein Schallplattenkonzert hielt die Teilnehmer noch lange bei einander. Der Klub veranstaltet am 12. Januar, ab 8 Uhr, nochmals eine Schallplattenübertragung im Klublokal, Saalstraße 34.

* Das Wiesbadener Mandolinenorchester „Tausendfreunde“ 1921 verammelte seine Mitglieder am letzten Sonntagnachmittag zur diesjährigen Generalversammlung. Als Hauptpunkt fand die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung mit folgendem Ergebnis: 1. Vors. E. Schweiber, 2. Vors. A. Meyer, 1. Schriftführer A. Schweiber, 2. Schriftführer H. Ader, 1. Kass. G. Brodt, 2. Kass. H. Deanini, Notenwart R. Tag, Obmann der Vergütungskommission F. Küder.

Vor 50 Jahren.

(Nach Veröffentlichungen und Aufzeichnungen im „Wiesbadener Tagblatt“.)

Jubiläen und Gedenktage.

Januar: Am Silvesterabend starb infolge einer Verletzung auf der „Platte“ der berühmte Augenarzt Hofrat Dr. Alexander Pagenstecher im Alter von 51 Jahren.

Februar: 25. Der Bühnensche Felsenkeller an der Bierstädter Straße ist durch Kauf in den Besitz von Renner Bender aus Mannheim übergegangen.

März: 12. Eröffnung der Wirtschafft „Zur Ruine Sonnenberg“.

20. E. Schleuter kaufte von Bäckermeister Hartmann die „Strahlenmühle“ zum Preise von 23500 M.

21. Feier des 50jährigen Bestehens der deutsch-katholischen Gemeinde zu Wiesbaden.

26. (Karfreitag) starb der Kgl. Oberförstermeister und Herzogl. Kammerrath Freiherr August v. Graf.

April: 1. Hat Sch. Fuchs Karlstraße 3 eine Buchdruckerei eröffnet.

4. Eröffnung eines Etablissements für Färberei, Wäscherei und chemische Reinigung in der Marktstraße 19 im Hause Eugenbühl von J. C. Böhrer.

4. Hat Fr. Schül in der Schulgasse 15 eine Kunst-, Druck- und Seidenfärberei u. w. etabliert.

23. Hat Gustav Wegandt, Spiegelgasse 15, die Eröffnung seines Hotel-Restaurants angezeigt.

Mai: 25. 25-Jähriger der Einweihung der Griechischen Kapelle am Neroberg.

Juni: 1. Eröffnung eines Nähmaschinen-Geschäfts Paulbrunnenstraße 2 durch E. du Bois.

6. Einweihung des Aussichtsturmes auf dem Kellerskopf.

22. Starb Kirchenrat F. W. Dieb, Dekan und Herzogl. Kgl. Hofprediger; an seiner Beerdigung, die in Biedrich stattfand, nahm auch Prinz Nikolaus von Nassau teil.

Juli: 10. wurde Wih. Becht, Wirt „Zum Hirsch“ in Naurod die Wirtschafft auf dem Kellerskopf übertragen.

August: 6. starb Pfarrer W. Victor im 80. Lebensjahre Schützenhofstraße 3.

September: 1. eröffnete Ph. May in der Stiftstraße die Wirtschafft „Zum Stiftskeller“.

4. fand die Fahnenweihe der Wiesbadener Turngesellschaft statt.

30. fand anlässlich des Geburtstags der Kaiserin die feierliche Eröffnung der vom Vaterländischen Frauenverein gestifteten Krippe in der Frankfurter Straße statt.

Oktober: 5. wurde der Grundstein zum Bau des „Roten Hauses“ in der Kirchgasse gelegt; vorher fand sich daselbst der Jakob Ditt gehörig; und abgebrochene „Bayerische Hof“.

November: 19. starb Geheimrat und Hofmedikus Dr. Frihe, Leibarzt des Herzogs von Nassau.

Der Aufschwung, den das Wiesbadener Wirtschaftsleben vor 50 Jahren rückwärts nahm, geht am besten aus der Feststellung hervor, daß nach den Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ im Jahre 1880 nicht weniger als 16 Wirtschaften und Restaurants, 8 Nebengeschäften, 2 Bäckereien, 11 „Speisereien“, Kolonialwaren- oder Butter- und Eiergeschäfte und über zwei Dutzend andere geschäftliche Erwerbsunternehmungen neu eröffnet wurden. Wiesbaden zählte damals, was dabei noch besonders zu berücksichtigen ist, erst 50 000 Einwohner. Man befand sich eben noch mitten in den sogenannten „Gründerjahren“, deren „Kraus“ später nicht ausblieb.

Städtische Angelegenheiten.

Januar: 19. Der Gemeinderat genehmigte den Plan zum Bau der Gewerbeschule.

28. Der Bürgerausschuß tritt dem Beschlusse des Gemeinderats vom 12. d. M. bei, der lautet: Das prämierte Projekt des Architekten Stephan, betr. Erbauung einer Halle nebst Wirtschaftsgebäude, Turm und Wohnung auf dem Neroberg nun auszuführen. Auch genehmigte der Bürgerausschuß den Fluchlinienplan, betr. verlängerte Wellstrichstraße mit dem Bemerkten, daß in der Fortsetzung dieser Straße eine geschlossene Häuserreihe nicht beabsichtigt sei, sondern das Terrain mehr für Gärtnerei u. s. w. reserviert werden sollte. (Wie ganz anders kam die Entwicklung!).

Februar: 12. Der Gemeinderat hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, gemeinschaftlich mit den städtischen Behörden in Mainz eine Eingabe an das Kriegsministerium in Berlin zu richten, um für das Projekt des Baues einer Eisenbahnbrücke und einer direkten Bahnlinie Wiesbaden-Mainz Erleichterungen in den Anforderungen der Königl. Fortifikationsbehörde zu erlangen.

März: 12. Es erfolgte die Absetzung der Weg- und Gartenanlagen des durch den Abbruch des alten Zivilhospitals freigewordenen Platzes am Kochbrunnen.

Gegen Ende des Monats wurde die „Sabelsquelle“ nach dem Neroberg geleitet, wofür ihr Wasser in das grottenartige Bassin zu Jedermanns Gebrauch fließt.

April: 1. Der von der Direktion der Pferdebahn vorgelegte neue Tarif wurde vom Gemeinderat mit dem Wunsche genehmigt, daß dieses Unternehmen noch lange unrentabel erhalten bleiben möge. (Tempora mutantur!)

Zu den in den Jahren 1876-1879 erstellten 7 Gebäuden des städtischen Krankenhauses wurde die Erbauung eines weiteren Pavillons im Etatsjahre 1880/81 beschlossen. Die bis 1879 erwachsenen Kosten beliefen sich auf über 1 Million Mark.

10. Der in den neuen Anlagen bei der Diätenmühle angelegte kleine Weiher in der Nähe des projektierten Hirschparks ist mit Wasser gefüllt und am 24. der Kurverwaltung übergeben worden.

Mai: Es hatte sich ein Komitee zur Betreibung des Theater-Neubaus gebildet, das am 8. im Restaurant Dack (wohl Berliner Café?) eine Sitzung abhielt und Ratskellner Blind mit der Ausarbeitung einer Denkschrift betraute.

Juni: Durch Kommissare der Regierung fand eine Prüfung des Projekts einer Vereinigung des Hess. Ludwigsbahnhofs mit demjenigen der beiden Staatseisenbahnen statt.

18. Der Schützenverein wählte den Restaurateur Chedell auf weitere 4 Jahre zu seinem Verwalter (Unter den Eichen!).

26. Es fand die einstimmige Wiederwahl des Oberbürgermeisters Pans auf weitere 12 Jahre und abends zu dessen Ehren ein Fackelzug statt; Pans hatte — so heißt es im damaligen Bericht — sein Amt mit Gerechtigkeit, Weisheit und Erfolg geführt.

Juli: 31. Die Nachtwächter haben an ihren Dienststätten statt der bisherigen 3 Listen, dem Stadtwappen, das Polizeiwappen erhalten, wodurch sie als

Polizeibeamte leichter — namentlich von Fremden — zu erkennen sind.

August: 12. „Rein gutes Zeichen“, ist im „Tagblatt“ folgende Notiz überschrieben: Zu einer ausgeschriebenen Portier- und Nachtwächterstelle einer hiesigen Fabrik sind bis jetzt 50 Offerten von meist verheirateten Leuten bei der Expedition eingelaufen, wo doch nur Einer die Stelle bekommen kann. (Wie viele würden sich aber heute melden?)

12. Der Bürgermeister erklärt sich mit den Wünschen der Königl. Regierung und den Intentionen des Gemeinderats, betr. Erhaltung der vorhandenen Reste der sogenannten Heidenmauer, soweit es sich nicht etwa um den projektierten Straßendurchbruch handelt, einverstanden. (Coulustrasse.)

12. Als ordentlicher Lehrer am Kgl. Gymnasium ist der wissenschaftl. Hilfslehrer Rauch angestellt worden.

September: 1. Die schwarzen Schwäne des Kurhausweihers haben 4 Junge ausgebrütet.

22. Die Polizeidirektion hat Hauptmann Sennede, dem Befehl der Pferdebahn, die Erlaubnis zum Betrieb derselben mittels Motoren erteilt. (Was dann noch sehr lange auf sich warten ließ.)

Aus nah und fern.

Januar: Das Neujahr begann mit Hochwasser und Eistreihen auf Rhein und Main, wodurch große Schäden und Störungen im Eisenbahnbetrieb hervorgerufen wurden.

1. Definitive Übertragung der Landratsstelle des Main- und Landkreises Wiesbaden an Graf Guido Marischka-Greifencloou.

Februar: 26. Das „Pompier-Corps“ hielt seine Generalversammlung im Lokal „Zum Römersaal“ ab. (Warum nicht Feuerwehr-Verein?)

29. 11 Uhr vormittags, erfolgte der 1872 begonnene Durchstich des rund 15 Kilometer langen Gotthard-Tunnels. Der Tunnelbau kostete rund 50 Millionen Franken.

April: Es wurde mit dem Bau der „Bisperstraße“ begonnen.

Mai: 17. begannen die Passionspiele in Oberammergau, die infolge eines im Festjahre 1633 abgelegten Gelüb-

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Um die Erhaltung des Mainzer Stadttheaters.

— Mainz, 8. Jan. Die Fraktion der Rotgemeinschaft des Mainzer Mittelstandes hat gestern dem Oberbürgermeister folgenden Antrag unterbreitet: „Die Verhandlungen mit Darmstadt wegen einer Fusion der Theater Mainz und Darmstadt sind vorläufig einzustellen. Die dem Herrn Oberbürgermeister erteilte Ermächtigung, auf einer bestimmten Grundlage weiter zu verhandeln, wird zurückgenommen.“ Dagegen soll unverzüglich eine gemischte Kommission gebildet werden, bestehend aus Vertretern des Stadtrats, der Presse, des Theaters und der Theaterfreunde, die beauftragt werden soll, unverzüglich gründliche, praktische und brauchbare Sanierungs- und Erparungs-Vorschläge auszuarbeiten mit dem Zwecke der selbständigen Erhaltung des Mainzer Stadttheaters in seiner bisherigen Form.

Kurzarbeit in den Höchster Farbwerken.

— Frankfurt a. M., 8. Jan. Am weiteren Arbeiterentschlüssen in den Wintermonaten vorzubeugen, hat sich die Verwaltung des Werkes Höchst der I.-G.-Farbenindustrie entschlossen, ab nächster Woche in den Höchster Betrieben Teile der Belegschaft in gewissem Umfange abwechselnd je Schicht pro Woche zu beurlauben. Die Belegschaft der Werke nahm Mittwochnachmittag in mehreren großen Versammlungen zu der Frage der Kurzarbeit Stellung.

Unregelmäßigkeiten bei Vergabung von Bauarbeiten.

Frankfurt a. M., 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Auf Grund einer Anzeige, die ein von einer Frankfurter Bankfirma entlassener Angestellter erstattet, hat die Staatsanwaltschaft mit dem Polizeipräsidium und der Oberpostdirektion ein Verfahren eingeleitet zur Aufklärung etwaiger Unregelmäßigkeiten, die nach Angabe des Angestellten bei der Vergabung und Ausführung von Bauarbeiten für die Postverwaltung in Frankfurt a. M. vorgekommen sein sollen. Bei der Kriminalpolizei begannen heute früh umfangreiche Vernehmungen, zu denen auch auswärtige Personen herangezogen wurden.

Eine Gastruppe Frankfurter Einbrecher ins Badische.

— Frankfurt a. M., 8. Jan. Eine unglücklich freche Einbrecherschicht, die erfolgreich begann, aber glücklos endete, leisteten sich mehrere bekannte Frankfurter Einbrecher. Das Quartett bogte sich hier ein Lastauto und fuhr damit am Sonntag vor Weinbach nach Mondfeld bei Mosbach an der Elz. Statt Weihnachtsbäume zu holen, wie sie sagten, plünderten die Leute hier eine einfach stehende Schreinerei aus. Die fertigen Möbel wurden aufgeladen, auch die Maschinen wurden abmontiert und mitgenommen. Dann fuhr man nachts durch den Oberrhein wieder heim. Bei Hanau rastete aber im Morgengrauen der Führer mit seinem Wagen gegen einen Baum, die vier Insassen wurden verletzt, das Auto zertrümmert. Man wußte sich zu helfen und holte telefonisch einen anderen Wagen aus Frankfurt heran, auf den man das Diebstahlsauto nach Mondfeld lud und dann mit nach Frankfurt nahm. Hier verkaufte man die Sachen. Lange sollten sich die Einbrecher aber ihrer Erfolge nicht erfreuen. Die Kriminalpolizei ermittelte bald die Einbrecher und auch die Möbel und die Maschinenteile. Die Einbrecher wurden verhaftet.

Hilfe für den verheulenen Rheingau?

Die Wildschäden an Weinbergsanlagen durch Hasen und Kaninchen.

Wie schon gemeldet, fand kürzlich in Mittelheim eine große Kundgebung der Rheingauer Winzer statt. Diese Kundgebung ist nicht ungehört verhallt. Wie aus Berlin mitgeteilt wird, hat das Zentrum einen Antrag dem Preussischen Landtag eingereicht, in dem gesagt wird, daß im Rheingauer Weingebiet der größte Teil der Gemargungen reissauerseucht wäre. Gegen die Reblausgefahr helfe nur die reblausfreie Rebe, andernfalls die Notlage der Rheingauer Winzer sich unübersehbar vergrößere. In absehbarer Zeit müsse darum der gesamte Rheingau mit reblausfreien Propfen neu aufgebaut werden. Der Rheingau umfaßt ein Gebiet von 60 Dektar

des seitens der Gemeinde alle 10 Jahre öffentlich aufgeführt werden sollen. Unter den Zuschauern — an 10 000 — befanden sich viele Engländer und Amerikaner.

2. Starb in Darmstadt Heinrich von Gagern im Alter von 79 Jahren, der Expräsident des Frankfurter Parlaments Juli: 1. Der erste Speisewagen wurde in die zwischen Berlin und Bebra verkehrenden Schnellzüge eingefügt.

24. Ein Inserat im „Tagblatt“ lautet: „Meinem ungeliebten Landesherren Seiner Hoheit dem Herzog Adolph von Nassau bringe ich heute, dem 24. Juli, zu seinem 63. Geburtstag die besten Glückwünsche! R. C.“

Ein weiteres Inserat kündigt ein Festessen an, das zur Feier des Geburtstages des Herzogs von Nassau im „Hotel zur Krone“ in Biedrich gefeiert werden soll.

25.-29. war in Frankfurt a. M. ein „Allgemein deutsches Turnfest“; am zweiten Abend fand ein Feuerwerk statt, wobei ein Feuerwerkskörper explodierte und viele Zuschauer tödete und verwundete. Gegen den Feuerwerker Dilling wurde die Untersuchung auf fahrlässige Tötung eingeleitet.

August: 1. Belgien feierte sein 50jähriges Unabhängigkeits-Jubiläum durch eine Ausstellung in Brüssel.

14. 10 Uhr vormittags, wurde der letzte Stein in eine Kreuzblume des Domes zu Köln eingesetzt.

Der 1248 — also vor 682 Jahren — begonnene Dombau war damit vollendet.

18. Der „Männergesangsverein Wiesbaden“ lehrte siegreich vom Sängerkrieg zu Köln zurück.

September: Das Adreßbuch der Stadt Wiesbaden erschien zum 21. Male; darnach betrug 1880 die Einwohnerzahl rund 50 500.

Die Auswanderung nach Amerika war besonders stark; die Zahl der Auswanderer — besonders aus dem Hunsrück und der Pfalz — betrug im 1. Halbjahr 32 220 gegenüber 12 148 im gleichen Zeitraum 1879.

Der große Philosoph Artur Schopenhauer hatte herausgefunden, daß das fünffüßige Wort „Reliefsteiler“ — rückwärts wie vorwärts gelesen — gleichlautend ist.

Oktober: 15. fand eine Feier zur Vollendung des Kölner Domes unter Teilnahme des Kaisers und vieler anderer deutschen Fürstlichkeiten statt.

20. Desgleichen die Einweihung des Opernhauses zu Frankfurt a. M. in Gegenwart des Kaisers, Kronprinzen und Prinzen Heinrich.

November: 2. Todestag von Eduard v. Möller in Kassel, der 1814 in Minden geboren, von 1867 bis 1871 Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau und dann Oberpräsident von Elsaß-Lothringen war.

Weinbergsfläche, die alljährlich ausgehauen und wieder angelegt werden müssen. Dazu sind jährlich 500 000 Wirtschaffen erforderlich, die einen Rollenaufwand von 200 000 M. bedingen. Der Rheingauer Winzer ist nicht in der Lage, diese Summe anzubringen. Er kann zu diesen Kosten nur 10 bis für das Stück Propfen beitragen. Aus öffentlichen Mitteln werden somit noch 150 000 M. zu ersetzen sein. Das Staatsministerium soll daher ersucht werden, schon in dem Etat für 1930 unter einem neuen Titel „Rekonstruktion der reblausverseuchten Weinbergsanlagen“ im Rheingauer Weingebiet 150 000 M. einzusetzen. Die Mittel sollen aus dem Überschuß, der aus der Erhöhung der Tagelohngebühren eingeht, genommen werden. — Die Wirtschaftspartei hat im Landtag Anträge, betr. die „an der unteren Rahe bestehenden erheblichen Differenzen unter den organisierten und nichtorganisierten Winzern“, eingebracht; ferner über die „Gefahr des Wildschadens durch Hasen und Kaninchen“. Die Partei beantragt deshalb: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium wird ersucht, beim Reich darauf hinzuwirken, daß aus Wildschäden, die an Weinbergsanlagen durch Hasen oder Kaninchen entstehen, die gleichen Vorrichtungen des § 835 des BGB. in Anwendung kommen, wie für den dort vorgesehenen Wildschaden.

Die Not der rheingauischen Winzer.

— Bingen a. Rh., 8. Jan. In einer gestern nachmittag in Gausheim stattgefundenen überaus gut besuchten Versammlung der Vertreter der Zentrumspartei des Bezirks Bingen fand nach einer lebhaften Aussprache eine Entschließung einstimmige Annahme, worin die wirtschaftliche Notlage der Winzer geschildert wird, insbesondere hervorgerufen durch die Abstriche. In hundert von Winzerfamilien fehle das Geld für das tägliche Brot. Angesichts dieser Tatsache finden es die Vertreter der Zentrumspartei des Bezirks Bingen, denen sich auch diejenigen von ganz Rheinhessen angeschlossen, für unbegreiflich, daß die Forderung auf Niederschlagung der Winzerkredite bei den maßgebenden Körperschaften kein Verständnis gefunden hat. Sie fordern darüber hinaus, daß Maßnahmen ergriffen werden, die den deutschen Weinbau nicht nur wirtschaftlich machen, sondern den Winzern auch Arbeit und Brot geben.

Protestversammlung der Kriegsoffer gegen den Verjüngungsabbau.

— Bingen a. Rh., 8. Jan. In einer heute abend hier stattgefundenen von dem Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten gemeinsam einberufenen Versammlung, zu der etwa 300 Kriegsoffer erschienen waren, wurde nach ausführlichen Referaten von Lehrer Gutberlet, Frankfurt a. M. und Stadtrat Drelle-Weins eine Entschließung einstimmig angenommen, in der schärfster Protest gegen den von der Reichsregierung beschlossenen und zum Teil schon durchgeführten Verjüngungsabbau erhoben wird. Die Versammlung erwartete bestimmt, daß nicht nur die bereits getroffenen Maßnahmen rückgängig gemacht werden, sondern sie verlangen darüber hinaus, daß 1. die Grundrente im allgemeinen erhöht wird, 2. die Zusatzrente in die Grundrente eingebaut wird, 3. die Heilbehandlung der Kriegswunden zum Gesetz erhoben, 4. das Schwerbeschädigtengesetz ausgebaut wird, 5. die Elternrente zum mindesten auf das Existenzminimum gebracht wird, 6. die Waisenrenten auf einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden Stand heraufgesetzt werden, 7. die Fürsorge von den Ländern auf das Reich überführt wird.

Nach weiteren Ausführungen des Sekretärs Freudenberger-Weins wurde gegen die beschlossene Aufhebung des Verjüngungsamtes Mainz, bezug. gegen die vorgezeichnete Verlegung dieses Amtes nach Wiesbaden ebenfalls entschieden Protest erhoben.

Ungültigkeit der Gemeinderatswahl in Ober-Engelheim.

— Bingen a. Rh., 8. Jan. In einer öffentlichen Sitzung des Kreisaußschusses des Kreises Bingen am Mittwoch, 8. Januar, wurde über eine Wahlbeanstandung verhandelt, die nicht alle Tage vorkommt. Neben verschiedenen kleineren Ungültigkeitsfragen war beanstandet worden, daß eine Frau, die nicht in der Wahlliste aufgeführt gewesen war, ihre Stimme abgegeben und diese auch mitgezählt worden war. Solche Fehler können bei Wahlen leicht vorkommen. Die

Donnerstag, 9. Januar 1930.

Gemeinderatswahl würde aber, wenn diese Stimme für ungünstig erklärt würde, eine grundlegende Veränderung ihres Ergebnisses erfahren. Während eine Partei dadurch einen Sitz im Gemeinderat mehr erhalten würde, müsste eine andere verzichten; aber der ganze Gemeinderat würde plötzlich eine wesentlich andere Einstellung erhalten als vorher. Freiherr von Gemmingen verkündete nach der Zeugenvernehmung als Vorsitzender des Kreisaußschusses, daß die Gemeinderatswahl von Ober-Engelheim ungünstig sei und eine nochmalige Wahl stattfinden müsse.

Eine Möbelfabrik niedergebrannt.

Herborn, 8. Jan. Durch ein Großfeuer ist Mittwochsabend die Möbelfabrik der Firma W. Vedenroth u. Söhne in Herborn bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer fand an den reichlichen Vorräten an Holz- und Fertigfabrikaten gute Nahrung. Wertvolle Holzbearbeitungsmaschinen und das gesamte vierstöckige Fabrikgebäude wurden innerhalb zwei Stunden ein Opfer des Brandes. Es konnte so gut wie nichts gerettet werden. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle, jedoch mußte sie ihr Hauptaugenmerk auf den Schutz der Nachbargebäude richten. Durch das Brandunglück werden zahlreiche Arbeiter los. Der Schaden wird auf weit über 150 000 Mark geschätzt. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Kommunallandtag des Regierungsbezirks Kassel.

Kassel, 8. Jan. Das Preussische Staatsministerium hat die Einberufung des Kommunallandtages des Regierungsbezirks Kassel auf Dienstag, 21. Januar d. J., angeordnet. Eröffnung nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaal des Ständehauses in Kassel.

Ein merkwürdiger Eisenbahnunfall.

Gießen, 8. Jan. Am Montagmittags löste sich in einem Güterzug Gelnhausen-Gießen an einem Kesselmagen, der auf der Grube Treis-Horloff mit flüssigem Braunkohlenteer beladen war, das Abfließventil, wodurch sich während der Fahrt ein starker Strahl des flüssigen Braunkohlenteers nach außen ergoß. Beim Passieren von Bahnübergängen im Gießer Stadtbereich wurden durch den umherspritzenden Teer zahlreiche Passanten die Kleider ruiniert; außerdem wurden die Leute auch im Gesicht erheblich beschmutzt. Es sind bereits eine ganze Anzahl Schadenersatzansprüche deshalb geltend gemacht worden. Aber die Verantwortlichkeit und damit die Haftung wird zurzeit zwischen der Reichsbahnverwaltung und der Leitung der Grube Treis-Horloff gestritten, denn die Schadenersatzansprüche sind von recht ansehnlichem Umfang.

Frankfurt a. M., 8. Jan. In der Justizkirche, die bekanntlich einer gründlichen, sich auf mehrere Jahre erstreckenden Erneuerung unterworfen wird, fand heute der letzte außerordentlich stark besuchte Gottesdienst statt. Dann nahm man die Exposition (Entweihung) vor, entleerte aus den Seitenaltären die Altarplatten und aus dem Hauptaltar die Reliquien, die in einem versiegelten Bleifäßchen aufbewahrt werden. In dem Altarraum liegt auf ein Dokument, aus dem hervorgeht, daß der Altar zum letzten Male im letzten Jahre des 30jährigen Krieges, 1648, geweiht wurde. Wenige Stunden später war das ehrwürdige Kirchlein bereits mit einem Bausaum umgeben. Dann begann man mit den Ausräumungsarbeiten.

Frankfurt a. M., 8. Jan. Gegen den seit einigen Wochen vom Dienst suspendierten Obergerichtsdirektor Buchholz ist nunmehr die Anklage erhoben worden, die auf fortgesetztes Amtsverbrechen in den Jahren 1923 und 1929 lautet. Die noch nicht anberaumte Verhandlung gegen Buchholz wird das Nähere darüber ergeben, und man wird auch erfahren, daß sich seine Schuldhaft auf 40 000 M. beläuft und daß die Gesamtunterstützungen etwa 21 000 M. betragen, da er auch Beträge zum Nachteil der Gerichtskasse unterschlagen hat. Hier hat er allerdings einen wesentlichen Teil nachträglich zurückgezahlt.

Bad Homburg v. d. H., 8. Jan. Auf der Hohemartstraße bei Oberziefel stürzte ein 16jähriger Bursche aus Bad Homburg, der auf einem Motorrad eine Schwarzfahrt unternommen hatte, von der Maschine und sog. sich hierbei einen schweren Schädelbruch zu. Der Eigentümer des Rades hatte tags zuvor bei einem Sturz von dem gleichen Rad eine erhebliche Verletzung der Wirbelsäule erlitten. Die Maschine ging bei dem zweiten Unfall vollständig in Trümmer.

Geisenheim i. Rh., 8. Jan. Ein interessanter Fund wurde hier in der Bahnhofstraße bei den gegenwärtig stattfindenden Kanalbauarbeiten in der Entdeckung eines römischen Brandgrabes gemacht. Dieses stammt aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Bei den Arbeiten ging die Urne leider in Trümmer, so daß nur einige Bruchstücke und Knochenreste geborgen werden konnten, die dem Kassaulischen Museum für Altertümer in Wiesbaden überwiesen wurden.

Bingen a. Rh., 8. Jan. Nach einer eingehenden Aussprache erklärten sich die Binger Weingüter bereit, auch in diesem Jahre ihre Erzeugnisse in einer sog. Binger Weinversteigerungs-Woche gemeinsam zur Versteigerung zu bringen. Diese gemeinsame Versteigerung soll in der Zeit vom 1. bis einschließlich 4. April d. J. in Bingen a. Rh. stattfinden.

Geisenheim (Gl.), 8. Jan. Beim Besuch seiner Braut in Reipoltskirchen gab der 22jährige Otto Schneider aus Begerbach seinem 16jährigen unehelichen Kind in Abwesenheit der Mutter Essigspirit zu trinken. Der herbeigerufene Arzt stellte sofort die Vergiftung fest; Schneider wurde darauf verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Wolfstein eingeliefert. Das Kind ist am folgenden Tag gestorben.

Schönborn (Hunsrück), 8. Jan. Beim Läten rissen sich plötzlich zwei Gloden los und fielen herab. Menschen kamen nicht zu Schaden. Während die eine Glode schon wieder aufgehängt werden konnte, muß die andere durch eine neue ersetzt werden, da sie beim Sturz großen Schaden erlitten hat.

Weyer (Kreis St. Goarshausen), 8. Jan. Zum Bürgermeister von Weyer wurde der seitherige Bürgermeister Ph. Gängler einstimmig wiedergewählt.

Vimbura a. d. L., 8. Jan. Die Zahl der Einwohner der Stadt Vimbura hat im Jahre 1929 das 12. Tausend überschritten. Während im Jahre 1928 nur 11 986 gezählt wurden, betrug die Einwohnerzahl Ende 1929 12 197. Hier von sind 5608 männlich und 6589 weiblich. Auf die einzelnen Konfessionen verteilen sich die Einwohner wie folgt: Katholiken 8565, Protestanten 3320 und Juden 304.

Wetzlar, 8. Jan. Heute feierten die Eheleute Buchdruckermeister Ferdinand Waldbach und Frau, Lina, geb. Hagene, das Fest der diamantenen Hochzeit. Ferdinand Waldbach wird insbesondere das turnerische Leben der Stadt Wetzlar stark gefördert. Der Kreispräsident hat dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben übermittelt.

Gießen, 8. Jan. Der Inhaber der Bankfirma Bachmann u. Schäfer, Bankier Wilhelm Bachmann in Gießen, wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters des

Oberhessischen Landgerichts gestern verhaftet. Dem Festgenommenen wird vorgeworfen, daß er Wertpapiere, die ihm zur Durchführung der Aufwertung für Forderungen seiner Kunden übergeben wurden, unterschlagen hat und sich dadurch auch der Untreue schuldig machte. Durch die Nachstellungen Bachmanns sind viele Bürger aus Gießen und Umgebung geschädigt. Die Polizei hat eine Anzahl Geschäftsbücher und Akten mit Beschlag belegt.

Kassel, 8. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, ist über Neujahr in der Braunkohlengrube „Roter Stollen“ im Habichtswald ein Grubenbrand ausgebrochen, dessen Eindämmung erst gestern erfolgen konnte. Als nach Neujahr in der Grube wieder angefahren werden sollte, stellte sich heraus, daß ein Teil des Grubenfeldes auf der etwa sechzig Meter unter Tage liegenden Baujohe in Brand geraten und durch die starke Verqualmung unbefahrbar geworden war. Auf der in Mitleidenenschaft gezogenen Strecke mußte daher die Arbeit eingestellt werden, wodurch von den 190 Arbeitern der Zeche 72 vorläufig entlassen werden mußten, mit deren allmählicher Einstellung nach Eindämmung des Brandes aber zu rechnen ist. Die Ursache des Brandes wird in Fahrlässigkeit vermutet.

Darmstadt, 8. Jan. Der langjährige Schriftführer des Tierkuchereins für Hessen und Schriftleiter der allgemeinen Tierkuchzeitung, Oberstudienrat i. R. Prof. Wilhelm Bölling, ist an den Folgen eines Schlaganfalls nach Vollendung des 70. Lebensjahres verschieden.

Heppenheim, 8. Jan. Der Kriegsbeschädigte K. A. d. von hier, der bei der Reichsbahn als Weichenwärter tätig war, wurde vorgestern bei der Rückkehr vom Dienst vom Zuge zur Seite geschleudert und getötet. Man nimmt an, daß K. neben den Schienen herging und den Heimweg zurücklegte. Er wurde gestern neben der Böschung liegend tot aufgefunden.

Sport.

Wintersport. Im Saale des Neuen Museums findet am Samstag, 11. Jan., abends 8½ Uhr, ein Lichtbildvortrag eines Lehrers der Innsbrucker Skischule über „Geschichte und Technik des Skilaufs“ statt. Der Vortragende wird an Hand von Lichtbildern die Laufeigenschaften berühmter Läufer erklären und auch die neuesten Laufarten behandeln, wie sie z. B. mit dem Namen Hannes Schneider innig verknüpft sind. Gerade Schneider hat für die Popularisierung des Skilaufs von Arlberg aus, hervorragendes geleistet. Das sorgfältig ausgewählte Bildmaterial zeigt Auschnitte herrlicher Hochgebirgstouren in das Innsbrucker Skigebiet. Der Veranstalter des Abends ist die Wintersportabteilung des Schwimmklubs Wiesbaden 1911.

Turnerbund Wiesbaden (Wanderabteilung). Aus Anlaß des diesjährigen Kreiswintertreffens auf dem Niederwald findet am Sonntag, 12. Jan. d. J., die erste Vereinswanderung statt. Die Teilnehmer treffen sich um 7½ Uhr am Hauptbahnhof Wiesbaden und fahren um 8.10 Uhr nach Geisenheim (Sonntagslinie 3. Klasse bis Rüdesheim), ab dort Wanderung über Eibingen auf den Niederwald. Um 12 Uhr Feierstunde am Denkmal. Anschließend Marsch über Rüdesheim, Hindenburgbrücke nach Bingen, woselbst in der Festhalle eine Nachfeier stattfindet. Führer Duham und Kummel. Nachzügler fahren um 10.24 Uhr nach Rüdesheim und wandern von dort direkt auf den Niederwald.

Gerichtssaal.

Fr. Wiesbadener Schöffengericht. Der Lagerist Otto T. aus Frankfurt a. M. fuhr in einem geliehenen Auto mit Freunden in den Rheingau. Auf der Rückfahrt überholte T. auf dem Wege nach Geisenheim zwei Motorradfahrer, nahm bei seiner Einfahrt in Geisenheim die scharfe Kurve, auf die vor dem Orte eine Warnungstafel hinweist, und bog in der Kurve plötzlich links ab. Hier warf er einen in möglichem Tempo daher fahrenden Motorradfahrer mit sich zu Boden, daß die Dame im großen Bogen in das Auto flog, der Motorradfahrer auf die Erde geschleudert wurde, und das Rad vor das Auto zu liegen kam. Der Motorradfahrer erlitt eine flächendeckende Wunde am Kniegelenk, einen Unterarmbruch und Schnittwunden, während die Dame an der Nase und am Kopf Verletzungen davontrug. Sechs Wochen mußte der Fahrer im Krankenhaus in Geisenheim verbringen, während die Dame drei Wochen arbeitsunfähig war. Jetzt stand T. wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht. Er schob das Unglück dem Platten eines Reifens an dem Vorderrad seines Wagens zu. Der Staatsanwalt beantragte wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Übertretung der Polizeiverordnung einen Monat Gefängnis. Daß das Platten des Reifens an der Mäule der Schuld trage, sei ganz und gar abwegig. Das Gericht nahm T. in eine Geldstrafe von 100 RM. bzw. 20 Tagen Gefängnis. — Der Kaufmann S. mietete bei einer hiesigen Einwohnerin ein Zimmer, blieb zwei Nächte da und dumpte schließlich die Dame um 20 RM. an, um einen Lagermantel fürs Geschäft zu kaufen. Darauf verschwand er. Nach einigen Tagen schrieb er von außerhalb eine Karte, entschuldigte sein Fernbleiben, bekannte, das Vertrauen der Frau schamlos mißbraucht zu haben und versprach baldige Zahlung. Als diese ausblieb, erfolgte Anzeige. Das Schöffengericht verurteilte S., der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, wegen Betrugs im Rückfalle zu vier Monaten Gefängnis. — Am Vorentscheid eines Abends zu einer Schlägerei, wobei ein hiesiger Dealer, als ein Polizist den an der Schlägerei Beteiligten abführen wollte, diesen zu betreten versuchte und den Beamten schwer beleidigte. Wegen verachteter Gefangenenehre, Beamtenehre und Beleidigung bedachte das Schöffengericht den Angeklagten mit 110 RM. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt. — In einem Zeitschriftenvertrieb mit Versicherung in Biedstadt war der Kaufmann Wilhelm F. aus Trier als Vertreter mit Unterbrechungen tätig. In der Zeit von 1923 bis 1929 hat er dutende Bessellcheine der Firma überbracht, darunter gleichlautende, mit denen er eine Firma in Bingen a. Rh. bedachte, und die Provision sich sofort auszahlen ließen. Die so erscheinenden Beträge bezifferten sich schließlich auf etwa 400 RM. Jetzt hatte sich F., der aus der Untersuchungshaft in Mainz vorgeführt wurde, vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Er gab an, von Untervertretern seien ihm die gefälschten Scheine überantwortet worden und er habe nicht gewußt, daß es Fälschungen waren. Das Gericht nahm den Angeklagten wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. — Am 15. März 1929 war an der hiesigen Mosbacher Straße und dem Wege nach der Waldstraße eine kaufmännische Angestellte, die zu ihrer Arbeitsstelle eilte, kurz vor acht Uhr vormittags von einem Radfahrer, der neben seinem Rade auf der Straße seine Scheinbar aufhob, plötzlich angepöbel worden. Auf heftiges Schreien hin ließ

der Unhold das Mädchen los und fuhr in Richtung der Waldstraße davon. Ihrer Kollegin war der Mann auch bereits aufgefallen. Es erfolgte Anzeige. Die Ermittlungen waren zunächst vergeblich. Erst im September v. J. schien Licht in den dunklen Fall zu kommen. Die Polizei ermittelte eines Abends den hier wohnenden, aus Bayern stammenden verheirateten Metzgergehilfen S., Vater von fünf Kindern, als er in den hiesigen Kuranlagen Liebesbriefchen nachsah, und erinnerte sich des Vorfalls an der Mosbacher Straße. Der damals angefallenen Angestellten und deren Kollegin wurde S. im Polizeipräsidium mit fünf anderen männlichen Personen vorgeführt. Die Damen zeigten sofort auf S., als die fragliche Persönlichkeit. Jetzt stand S. vor dem erweiterten Schöffengericht. Er bestritt energisch die Tat und erklärte, er sei in der fraglichen Nacht zu einer Geburtstagsfeier der Frau eines Jünglings in der Holzstraße am Güterbahnhof geladen gewesen und am nächsten Morgen gegen 10 Uhr, in Begleitung des Geburtstagskindes, erst nach der Stadt gegangen. Der Alibiweis aber mangelte. Der Erste Staatsanwalt Laus beantragte wegen schwerer tätlicher Beleidigung sechs Monate Gefängnis. Das Gericht folgte diesen Ausführungen. — Ein Kaufmann aus Bad Schwalbach wollte dort in der Rheinstraße mit seinem Kraftwagen ein Auto überholen. In dem Moment kam ihm ein Pferdewagen entgegen. Beim Bremsen trat er aber vergeblich auf den Gashebel und nahm, als der Wagen dadurch erhöhes Tempo erhielt, den Weg auf den Bürgersteig. Hier fuhr er direkt an einer Spaziergängerin vorbei, die vor Schreck nervenkrank wurde. Wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht den Kaufmann, der inzwischen die Zivilansprüche der Dame erledigte, zu einer Geldstrafe von zehn RM. bzw. einen Tag Gefängnis.

Beitragter Gemäldehehler. Unter der Anklage des Rückfallbetrugs in vier Fällen erschien der auch in Wiesbaden bestrafte Bildhändler Jean Heil vor dem Frankfurter Großen Schöffengericht, dem er erzählte, daß er im März 1928 zu seinem früheren Lehrer gekommen sei, der Bilder habe verkaufen wollen. Er habe dann auch zwei Madonnenbilder im Werte von 100 bzw. 700 M. mitbekommen; der Lehrer hat aber weder die Bilder noch den Verkaufserlös dafür erhalten. Der Angeklagte, der seinen Wohnsitz in Wiesbaden hatte, wurde im August 1928 krank und kam ins Spital in Mainz. Nach seiner Entlassung im Dezember zog er nach Ranc. Dort will er eines der Bilder einem Kunsthändler in Kommission gegeben haben; den Namen dieses Händlers weiß er aber nicht. Die Quittung habe er dann in seiner später gemieteten Wohnung in Wiesbaden aufbewahrt, wo sie bei einer Plünderung abhanden gekommen sei. Das zweite Bild wollte er in der Wohnung aufbewahrt haben, es sei ihm dann aber gestohlen worden. An Hand der beigegebenen Plünderungsakten konnte aber festgestellt werden, daß dieses Bild nicht versteigert wurde, sondern ein anderes. Der Angeklagte, der auch eine Verwandte des Lehrers um einige Gemälde beschmindeste, verschwand seinerseits, indem er sich mit unbekannten Aufenthalt abmeldete. Er ist dann im vorigen Jahr in München verhaftet worden. Das Gericht erkannte gegen den rückfälligen Betrüger auf acht Monate Gefängnis.

Wetterbericht.



Das osteuropäische Hochdruckgebiet wird durch anhaltenden Luftdruckfall langsam abgebaut, so daß Mitteleuropa wieder von einer milderen südwestlichen Strömung überflutet wird. Es ist daher mit allmählicher Bewölkungsaufnahme und Niederschlägen zu rechnen. Die Witterung wird also unbeständiger.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Bedeckte Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins.

am 9. Januar 1930

Siebrich:	Regel	1.61 m	gegen 1.76 m gestern
Rating:	"	0.79 "	0.93 "
Caub:	"	2.12 "	2.25 "
Röln:	"	2.68 "	2.93 "

Mund gesund durch

Orlizon

MUNDWASSER-KUGELN

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: K. Löffel; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Gähwiler; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Dornau, Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag: Dr. K. Schellhauer, „Der Tag“ in Wiesbaden.

Unser Inventur-Ausverkauf

dauert nur noch einige Tage.

Sie haben heute noch die Möglichkeit wahrhaft gute Qualitäten in Seidenstoffen, Samten und p. s. e. n. s. t. o. f. f. e. n. weit unter regulärem Wert zu kaufen. Aparte Neuheiten in Maskenstoffen sind eingetroffen.

Seidenspinner
Wilhelmstr. 20.

Kaffee

Konsum-Mischung Pfd. 2.60
Campinas- " " 2.80
Haushalt- " " 3.00

Guatemala-Misch. Pfd. 3.40
Salvador- " " 3.80
Hees-Spezial- " " 4.00

Maragotype-Misch. Pfd. 4.40

Emil Hees

Große Burgstr. 16

Fernspr. 59331

Sehen Sie bitte Ihre Schuhe nach,
es gibt nasse Füße!

Reparaturen an Leberschuhen,
Schuhe auf- und umfärben,
Schuhe sohlen und flecken,
sowie jede sonstige Reparatur wird schnell, gut u. billig
ausgeführt.

Schuh-Instandsetzung „Exakt“
Welltriftstraße 2, Ecke Schmalbacher Straße.

Unser großer
**Inventur-
Ausverkauf**
wird fortgesetzt:
Nachstehend einige Beispiele der enormen Vorteile
die er bietet:

Halbstores, modern, Qualitätsware von Mk. 3.95 an

Fenstergardinen 3 teilig von . . . Mk. 6.- an

Teppiche, einwandfreie Ware
200×300 250×350 300×400
von 48.- 85.- 110.- an

Tisch- und Divandecken, Bettvorlagen,
Brücken, Felle etc. weit unter Preis.

Ludwig Ganz A. G.
Langgasse, Ecke Bärenstraße
Wilhelmstraße 12

Inventur- Ausverkauf

finden Sie besondere
Gelegenheiten in
Crêpe de chine, Crêpe
Satin, Crêpe Georgette,
Taffet, Duchesse,
Satin Riche usw.
zu unglaublich billigen
Preisen in guten Quali-
täten - konkurrenzlose
Auswahl!

Krawattenstoff-Reste
zum Selbstanfertigen
nähtfertig
0.75, 0.95, 1.25, 1.45,
1.75, 1.95

Seidenstoff-Geschäft
3 Kleine Burgstr. 3



Rud. Schläfer

Reichstraße 26, Tel. 28497

Ein p. f. e. h. e. heute
frisch vom Fang: Pfd.
Bratfisch . . . 0.40
Grüne Heringe . . . 0.35
Goldbarsch . . . 0.50
Große Merlans . . . 0.50
Seelachs im Ausschn. . 0.50
Cablian . . . 0.60 u. 0.80
Schellfische im ganzen 0.40
Schellfische im Ausschn. 0.70
Holl. Cablian . . . 1.00
la Schellfische . . . 1.10
Rotungen . . . 1.10
frisch gew. Stodfisch . 0.40
Kleier Bückinge, geräuch.
Schellfische, Kleiersprotten
Pfund-Riste 0.75
Marinaden, Fischkonserven
in großer Auswahl.
Tägl. frisch gebadene Fische.

Graben str. N° 16. Frückel's Fischhallen

Frisch vom Fang besonders preiswert:
Prima Cabliau 2-4pf. . . 35
fetten o. Kopf . Pfd. 40
Große Schellfische o. K. . Pfd. 45
Nordkap- . . . Pfd. 50
ff Seelachs o. Kopf . . Pfd. 50
ff Goldbarsch o. K. . . Pfd. 80
Fischfilet, reines Fleisch
bratfertig . . . Pfd. 1.-
1-3pf. Heilbutte . . . Pfd. Mk. 50
Lebend- Rheinbackfische Pfd. 50
frische

Feinsten Nordsee:
Cabliau, Schellfisch, Heilbutt
kochfertig im Ausschnitt
Steinbutt, Seezungen Limandes Rot-
zungen Schollen, Merlans
zu billigsten Tagespreisen.
Lebendes:
Karpfen, Schleie, Bachforellen, Bresam,
Hechte, Zander.
ff Rheinsalm im Ausschnitt

**Flüssig u. Seefische
geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.**
Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

Konkurrenzlos billige Schallplatten

25-cm-Platten nur Mark 0.50, 1.00, 1.50
30-cm-Platten nur Mark 1.00, 1.50, 2.50
63 Nur Adelheidstraße 63, kein Laden.
Guterhaltene Schallplatten werden stets ange-
kauft oder gegen 30 Pf. Tauschgebühr umgetauscht.



Mannfeld's Zwieback

Garant. reinen Butterzwieback
feinstes Kaffee- und Teegebäck
leicht verdaulich, hoher Nährwert

G. Mannfeld

Dotzheimer Str. 106
Telephon 20014.

P. Lehr

Preisabschlag Auslands-Eier

12 und 14 Pf.
10 Stück 1.18 und 1.38

Wiederverkäufer und
Großverbraucher
Sonderpreise.

Butter
Eier
Käse

Michelsberg 32
Moritzstraße 13
Ellenbogengasse 4

Die Neuproduktion
hat begonnen.

Das frische Ei ist da.
Ab heute: Große vollfrische holl.

Trink-Eier

zum Sieden und Rohessen

Stück 17 Pf.
10 Stück Mk. 1.08
100 Stück Mk. 16.00

Jetzt sind



billig!

Kabliau ohne Kopf

im ganzen Fisch Pfd. 23, i. Ausschn. Pfd. 25

Rollmops Bismarckheringe 1 Liter-Dose 85
Heringe in Gelee 1 Liter-Dose 90
Bratheringe 1 Liter-Dose 90

Süße spanische 36

Orangen 3 Pfd. 62

Mandarinen . . . 3 Pfd. 80

Adolf Harth

5% Rabatt



Volksbildungsverein

Gründungsjahr 1872.

Infolgestark Nachfrage findet bereits am Sonntag, 12. Jan., nachm. 3.30 Uhr im Paulinenschloßchen eine Sonderveranstaltung des

7. Volksunterhaltungsabends

Arbeiter-Dichter.

statt. Mitwirkende:
Volkschor „Harmonie“
unter Leitung von Paul Krollmann.
Am Vortragstisch: **Heinrich Lersch.**
Vortragsfolge statt Eintrittskarte im Vorverkauf
30 Pf. an der Tageskasse 50 Pf. F491



Ufa-Palast

Wilhelmstr. 36 — Telefon 27964

Der neue aufbauende Gesundheits-
Film für Mann und Frau
u. die Jugend beiderlei Geschlechts

Der neue Mensch

Ein Kampf um die
Ertüchtigung der deutschen Jugend.
Wichtig für jeden Freund
körperlichen Wohlbefagens
und von Körperkultur.

Zwei
Sonder-Veranstaltungen

Übermorgen **Samstag, 11. Januar**
Nachtvorstellung von 11—1/2 1

Sonntag, 12. Januar
Matinee von 11—1 Uhr

Preise: Mk. 1.—, 1.50,
1.80, 2.50 und 3.—

Tägl. Vorverkauf
an beiden Ufa-Kassen, sowie bei Moritz u. Münzel
Wilhelmstr. 58 u. Musikhaus Stöppler, Rheinstr. 41



Union-Theater

Rheinstraße 47

Telephon 20078

Zum erstenmal in Wiesbaden!

Der geniale Künstler

William Fairbanks

in dem großen Sensationsfilm

Schutzmann a. D.

Ein Film voll Spannung, Tempo und Sensationen.

Ferner:

Liane Haid

in dem gewaltigen Sittendrama

Die weiße Sklavin

Ein ebenso packendes wie spannendes Erlebnis einer Entführten.

Kulturfilm

Wenn Sie
morgen Fisch essenund nehmen dazu
als Beigabe unsere

Remouladen-Sauce

dann haben Sie einen
besonderen Genuß

Grether, Neugasse 24

2788

Volks- und Jugend-Vorstellungen
im Thalia-Theater

Um jedermann unseren einzig schönen Jubiläumsfilm

Napoleon auf St. Helena

(Der gefangene Kaiser)

mit **Werner Krauß** und **Alb. Bassermann**
zugänglich zu machen, finden**morgen Freitag, 10. Januar**

nachmittags 4—6 1/4 und 6 1/4—8 1/4 Uhr:

2 Volks- u. Jugend-Vorstellungen

zu kleinen Preisen statt.

3. Platz 50 Pf., 2. u. 1. Platz 1 Mk., Rang u. Logen 1.50 Mk.
Abends 8 1/2 Uhr gewöhnliche Preise.

Von den vielen glänzenden Zeitungs-Kritiken nur eine:
„Der Film ist ein Kunstwerk. Mit seiner straffen und geschickten Regie fesselt er bis zur letzten Minute. Ein Film großer Routine, ein Film von Kultur und Haltung.“

Direktion des Thalia-Theaters.

Nie wiederkehrende
Gelegenheit!Auf sämtliche Platten, Odeon,
Grammophon, Elektrola usw.

30% Rabatt

Noten bis zu 8% Rabatt, Apparate teilweise
zur Hälfte des Preises. — Nur noch kurze Zeit
beiErnst Schellenberg Große
Burgstraße 14.

Zum Fasching

Liefert Drucksachen
in origineller
AusführungL. SCHELLENBERG'SCHE
HOCHBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Passage- und Reisebüro

Born & Schot. enfels

jetzt

Webergasse 3

gegenüber d. Fa. J. Bacharach

Spezial-Reisebüro für Auslandsreisen
Schweiz - Italien - Dalmatien - Spanien usw.
Kostenlose Hotelreservierung.Der Erfolg des
deutschen Sprech-
u. Tonfilms:

Melodie des Herzens

mit

Dita Parlo

und Willy Fritsch

täglich im

Ufa-Palast

Wilhelmstraße

Samstag, 23 Uhr: Nachtvorstellung.

Sonntag, 1/2 12 Uhr: Matinee „Der neue Mensch“.

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Glänzendes Haar

durch Sabol-Spezial-Shampoo für blondes u. dunkles Haar,
mit Haarglanzputz. 1 Pf. f. 2 Wasch. 3 Pf. Beachten Sie unser Wettbewerbs.

F106



Turnerbund Wiesbaden.

1. Vereinswanderung

Sonntag, den 12. Januar 1930, zum Kreiswettbewerb
treffen auf dem Niederrhein.
Treffpunkt 1/8 Uhr am Hauptbahnhof, mit Son-
tagsfahrkarte 3. Klasse bis Rüdesheim.
12 Uhr Feiertunde am Deutmal.
Anschließend Feiertunde in der Festhalle in Bingen.
Um zahlr. Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus

Freitag, den 10. Januar 1930.

15. Vorstellung. Wilhelm Tell. Stammreihe

Schauspiel in 5 Akten (12 Bildern) von Schiller.
Spielleitung: Wolff von Gordon.

Hermann Gehler, Landvogt in Schwyz und Uri

Werner Freyher von Atinghausen G. Schwa

Ulrich von Rudenz, sein Neffe Paul Breitma

Werner Stauffacher August Rombe

Jel Hedwig Hans Roden

Hans auf der Mauer Ernst Roden

Walther Fürt Paul Wiegand

Wilhelm Tell Herbert Dirmann

Köselmann, der Pfarrer Max Andrian

Petersmann, Sigrist Emil Bahr

Kunz, der Hirte Guido Lehmann

Berni, der Jäger Otto Brenne

Kudli, der Jäger Walter Bildman

Arnold von Melchtal Maurus Pies

Konrad Baumgarten Gustav Alben

Kreier von Garmen Andreas Dahlmeyer

Struth von Wintelfried Andreas Beck

Klaus von der Klübe Adolf Silberstein

Burkhardt am Büchel Theodor Naumann

Arnold von Sema Franz Verle

Kunz von Gerlau Peter Leh

Jenny, Fischertnabe Alice Tiel

Ein Fischertnabe Thilo Humm

Sippl, Dientnabe Paula Richter

Gertrud, Stauffachers Gattin Lola Stein

Hedwig, Telle Gattin Charlotte Dittus

Bertha von Bruned Andreas Dahlmeyer jun

Armgarb Wila Reinhard

Rechtild Bernhard Herrmann

Elisbeth Wilhelm Allgauer

Hildegard Kurt Sellner

Walter Heinrich Rehrand

Wilhelm Ebi Seiler

Friedrich R. Marke, Ferd. Wenz

Rudolph der Harras, Gehlers Stallmeister Richard Matthes

Stille, der Hirschkühn William Kusel

Der Stier von Uri

Landenbergische Reiter: R. Marke, Ferd. Wenz

Frauen: Erna Zimmer, Eva Pansdorf, Peni Greis

Wanderer Richard Matthes

3 Landleute: Robert Remstedt, Hermann Pauernmann

Nach dem 5. Bild 15 Minuten Pause.

Anfang 19 1/4 Uhr. Ende nach 22 1/4 Uhr.

Kleines Haus.

Freitag, den 10. Januar 1930.

14. Vorstellung. Mädi. Stammreihe

Operette in drei Akten von Alfred Grünwald und

Leo Stein. — Musik von Robert Stolz.

Spielleit.: R. Hermann. — Musikal. Leit. M. Kraus

Graf Anatol Weissberg Adolfo Birne

Baron Peter von Bernitz Hans Bernhöf

Fedor von Bernitz Bogislav von Henden

Mädi Marga Haret

Baron Aristid Stelzer Heinrich Schorn

Cio Bernas Lilly Sedine

Eine indistrete Dame Beria Ritter

Ein neugieriger Badfisch Marianne Eiman

Berlsee Hilmar Manders

Bompinier, Schlafwagenschaffner des

Riviera-Expres Guido Lehmann

Archibald, Klubdiener Max Böhm

Liftboy Oskar von Loo

Nach dem 1. Akt 10. nach dem 2. Akt 12 Min. Pause.

Anfang 19 1/4 Uhr. Ende etwa 22 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 10. Januar 1930.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Rochbrunnen-Trinkhalle. Ausgeführt von der

Kapelle Schilling. — Leitung: Otto Schilling.

1. Die Ehrenwache von Lehnhardt.

2. Egmont-Ouvertüre von Beethoven.

3. Traumwälder von Willner.

4. Balazzo, Fantasie von Leoncavallo.

5. Siegmunds Liebeslied von Richard Wagner.

6. Todentänze, Intermezzo von Powell.

Rurhaus-Konzerte.

Freitag, den 10. Januar 1930.

18 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

1. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“ von

A. Boieldieu.

2. a) Gondoliere, b) Perpetuum mobile von F. Ries.

3. Fantasia aus der Oper „Undine“ von A. Lortzina.

4. Delawareklänge, Walzer von Joh. Gungl.

5. Fantasia aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.

6. Melodie von E. Rembeur.

7. Potpourri aus der Operette „Der lustige Arias“

von Joh. Strauß.

20 Uhr im großen Saale:

Fest-Konzert

zu Ehren der amtl. Verkleidung der Direktoren

höherer Schulen des Rheingebiets.

Leitung: Carl Schürich.

Solist: Rudolf Schöne, Violine.

1. L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 3, Es-dur

„Eroica“, op. 55.

a) Allegro con brio

b) Marcia funebre — Adagio assai

c) Scherzo — Allegro vivace

d) Finale — Allegro molto.

2. A. Dvorak: Violin-Konzert.

Konzertmeister R. Schöne.

3. J. Brahms: Akademische Fest-Ouvertüre.

Donnerstag, 2. Januar 1930.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer bzw. Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Vertreter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses, soweit dies möglich, entsprechend Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.

Wiesbaden, den 2. Januar 1930.

Die Polizei-Verwaltung: ges. Frohheim.

Mittwoch, den 13. Januar d. J. vormittags 10 Uhr im Stadtwald Wiesbaden-Mittdorf.

Das nachstehend bezeichnete Gehölz versteigert werden:

1. 80 Rmtr. Eichen-Scheit und -Knüppelholz
2. 320 Rmtr. Buchen-Scheitholz
3. 190 Rmtr. Buchen-Knüppelholz
4. 2300 Buchen-Wellen.

Das Holz lagert an unter Abfahrt.

Zusammenkunft: Vormittags 10 Uhr vor Kloster Klarenthal Restauration „Lagerhaus“.

Bei schlechtem Wetter findet die Versteigerung im Restaurant „Schützenhaus“ hinter der Kaserne statt.

Wiesbaden, den 6. Januar 1930.

Der Magistrat.

Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 10. Januar 1930

9½ Uhr werde ich hier selbst

Nettelbedstraße 24

3 Schreibmaschinen (Möbel), 1 Schreibmaschine (Continental), 1 Bücherständer, 3 Schreibtische, 1 Schreibtischstuhl, 1 runder Tisch, 2 Stühle, ein Teppich (2x2¼), 1 Spiegel, 1 Schreibmaschine (Mercedes), 1 Chaiselongue, 1 Standuhr, 1 Sekretär, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Spiegelständer, 1 Nähmaschine, 1 Schrankarmophor, 1 Personentraktwagen (Mannesmann), 1 elektr. Tischlampe, eine Bronzefigur, 1 Delgemälde, 1 Rauchtisch, ein Kleiderständer, 1 Kristall-Spiegelständer, 2 ant. Kommoden, 1 ant. Sofa, 1 Perser Teppich;

am 12 Uhr:

1400 Stück Schwemmsteine, 1 Posten Baumaterialien, wie Tonröhren, Anlegungsbleien und Bindbleien.

Verkaufung Ede Kiehl- und Karlsstraße

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Barfisch, Obergerichtsvollzieher,

Oranienstraße 39. Telefon 23967.

Bekanntmachung.

Freitag, den 10. Januar 1930, 15 Uhr versteigere ich im Versteigerungstotal

Nettelbedstraße 24

zwangsweise:

4 Schränke, 3 Herren-, 4 Speiseschrank, 3 Bücherständer, 4 Schreibtische, 1 Salongarnitur, 1 weißlack. Schrank, 3 Büben, 1 Klubsessel, 2 Büffets, 1 Daunenspeckbette, 2 Matratzen, 4 Klubsessel, ein Rauchtisch, 1 Nähmaschine, 1 Ausziehtisch, eine UG-Schreibmaschine, 1 Parfümständer, 1 runder Tisch, 1 Sessel, 1 Delgemälde;

1 Partie Damen-Kleider und -Mäntel;

1 National-Registrierkasse, 1 Stuhlflügel, 1 große Standuhr, 1 Wanduhr, 1 Grammophon u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die Versteigerung findet teilweise bestimmt statt.

Barfisch, Obergerichtsvollzieher, Luxemburgstr. 11.

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Freitag, vormittags 9½ Uhr beginnend, im Versteigerungstotal

Büdingenstraße 4

(am Römertor, Zugang vom Michaelsberg b. Coulinsstraße oder Webergasse).

Zum Ausgebot kommen:

Möbiliar u. Gebrauchsgegenstände aller Art.

Näheres siehe im Haupt-Inserat in der letzten Ausgabe.

Wilh. Klapper, Auktionator und

Büdingenstraße 4. Taxator

Telephon 28459.

Zwangs-Versteigerung

Freitag, den 10. Januar 1930, um 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 große Dezimalwaage mit Gewicht, 1 weiße Ladebühne, 1 kleiner Kassenständer, 2 Stühle, 1 Schränkchen mit Aufsatz, mehrere Stühle, eine Partie Kolonialwaren aller Art, 1 Eiskühler und eine weitere Lade-Einrichtung am Orte der Pfändung, 1 Zweipänner-Kolle, 1 Wagen, ein Tafelklavier, 1 Büffett, 1 Schreibtisch, 1 Klavierstühle, 1 weißer Spiegelständer, 1 Radio-Apparat (Telefunken), 3 Röhren mit Lautsprecher, 1 elektrische Standuhr, 1 Turmuhr, 2 Jahresuhren, 1 Herren-Anzug, mehrere Coupons Anzug-Stoffe, 1 Singer-Nähmaschine, sowie Möbiliar aller Art.

Die Versteigerung findet größtenteils bestimmt statt.

Barfisch, Obergerichtsvollzieher,

Abelbeidstraße 59, 2.

Holzversteigerung.

Samsstag nachmittag um 1 Uhr anfangend, wird im Gemeindefeld Naurod, Dist. Kellerskopf, folgendes versteigert:

544 Rmtr. Buchenscheit und -knüppel

4150 Stück Buchenwellen

41 Rmtr. Buchen-Schichtschuhholz, 1.30 besw.

1.40 Rmtr. Lana

12 Buchenstämme von 11.06 Rmtr.

Zusammenkunft am Fahrweg nach dem Kellerskopf.

Naurod, den 8. Januar 1930. F496

Schleunes, Bürgermeister.

Aufforderung!

Das auf den Namen des ledigen Fräuleins Rosa Beyn zu Vierstadt, Wilhelmstraße 7, lautende Sparfahnenbuch der unterzeichneten Bank, Nr. 29418, mit einer Einlage von zurzeit 532,52 RM, ist abhanden gekommen.

Derjenige, welcher sich im Besitze des Buches befindet, wird aufgefordert, seine Ansprüche bei der unterzeichneten Bank innerhalb eines Monats, von heute an gerechnet, geltend zu machen, andernfalls das Buch für ungültig erklärt wird.

Wiesbaden, den 9. Januar 1930. F507

Wiesbadener Bank

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Öffentliche Aufforderung.

Das bei uns auf den Namen Frau Anna Fischer, Niedenbach, unter Nr. 4856 ausgefertigte Sparbuch, mit einer Kapitalanlage von 100 RM ist abhanden gekommen. Gemäß § 6 unserer dem oben erwähnten Sparbuch beigefügten Sparfahnenordnung fordern wir den Inhaber des Buches auf, seine Ansprüche unter Vorlage dieses Sparbuches innerhalb 6 Wochen bei uns geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist sind die Rechte aus dem Sparbuch Nr. 4856 erloschen und können Ansprüche nicht mehr gegen uns erhoben werden.

Wiesbaden, den 8. Januar 1930.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Mergenthal. Michel.

Bleikristall

reichhaltigste Auswahl,
erlesene Qualität,
überraschend preiswert.

Moritzstr. 6, I. Etage

Haus „Wiesbadener Hof“

Zimmer 108. Kein Laden.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner hochzuverehrenden Kundschaft und Nachbarschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine

Metzgerei

von Schiersleiner Straße 128 nach

Rauenthaler Straße 19, Ecke Hallgarter Straße

verlegt habe. — Die Eröffnung findet am

Freitag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr

statt. — Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren und halte mich bestens empfohlen.

Jean Klein, Metzgermeister.

Billig und Gut

1-Ltr.-Dose

Rollmops und Bismarckheringe 85

Fst. Oelsardinen Portugieser, Dose 58, 48, 30

Limburger Käse ¼ Pfd. 16

Edamer Käse, 20% ¼ Pfd. 23

Edamer Käse, 40% ¼ Pfd. 35

Schweizer-Käse, gut gelocht u. saftig, ¼ Pfd. 45

Bückinge frisch geräuchert . . . Pfd. 40

Orangen, süß und saftig Pfd. 20

Mandarinen, süße Pfd. 27

Konserven

¼ Normaldose

Gemüse-Erbisen 68

Junge Erbsen 78

Junge Schnittbohnen 75

Junge Brechbohnen 75

Mirabellen I 1.10

Frisch von der See:

Mittelschellfisch

ohne Kopf zum

niedrigsten Tagespreise!

5% Rückvergütung.

**RHEIN-MAIN****Dr. med.**

Hans A. Hofmann

Wilhelmstraße 18

Telephon jetzt 20988.

Rabattmarken

liefert B. Graie, Lang-

gasse 9, I. St.

Heilmagneto-

pathie

Gallspach-

behandlung

Seelenheilkunde

10½—3 außer

Donnerst. u. Sonnt.

Gr. Burgstr. 3 F. 21801

Frau Alterhoff

TRAUER

-Drucksaachen: Traueranzeigen in Brief- u.

Kartenform, Grabreden, Dankungskarten usw.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Dankfagung.

Für die vielen Beweise überaus herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren unvergesslichen Verstorbenern sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Männergesangs-Verein „Cäcilia“ für den erhabenen Gesang, der Direktion d. Germania-Brauerei-Gel. Wiesbaden, seinen Kollegen, sowie Herrn Pfarrer Philippi für die tröstenden Worte und für die Kranzspenden unseren

innigsten Dank.

Katharine Ries, geb. Bahn

Käte Dengel, geb. Ries

Georg Dengel (Viebrich).

Heute nacht verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin und treue Kameradin, die Mutter meines Kindes, unsere heißgeliebte Tochter und Schwester

Hedwig Schaefer

geb. Hillesheimer

im 34. Lebensjahr

Dr. med. Paul Schaefer

Familie Hillesheimer

Berlin NW 6, Luisenplatz 8

Wiesbaden, Emser Straße 69

den 6. Januar 1930

F43

Frankfurter Börse.

Berliner Devisenkurse.

auf einen Irrtum im Kurszettel zurückzuführen, der Kurs war unverändert 155. Im Verlaufe wurde es, ausgehend vom Montanmarkt, wo die Dividendenbörserungsgerüchte bei Rheinstahl anregten, lebhafter und fester. Man sprach davon, daß der Bericht des Reparationsagenten außerordentlich lauten solle. Anleihen ruhig aber freundlich, Pfandbriefe fester, Devisen angeboten, Pfund und Schweiz schwächer, Spanien schwach, Geldmarkt weiter verflüssigt, Tagesgeld bis 7½ %, Monatsgeld 8½—9½ %.

Anfangskurse der Berliner Börse
vom 9. Januar.

I. Termin-Notierungen.

Armer Bankverein	119.13	Elektr. Lieferungen	—
Berliner Handelsge.	180.50	Elektr. Licht u. Kraft	151.
Commerz- u. Privatbk.	149.13	J. G. Fabiani	173.75
Dresdner Bank	229.25	Lebenskassen, Bergw.	184.25
Deutsche Bank	—	Gas- u. elektr. Untern.	163.25
Diskontoges.	—	Th. Goldschmidt	96.
Dresdener Bank	146.	Lee Bergbau	225.
Hapag	98.25	Karl Aschenborn	189.50
Hansa Dampf.	—	Kloakenwerke	96.50
Norddeutsche Lloyd	96.	Mannmann	100.50
A. E. G.	156.63	Oberschles. Elsbm. Bed.	—
Bemberg	144.	Oberschles. Kohw.	95.25
Bergmann	—	Orenstein & Koppel	70.50
Compania Hisp. (Chad)	306.	Poliphen	263.25
Deutscher Gas	153.75	Riebeck Montan	—
Deutsche Erdöl	99.	Ver. Glanstoff	110.

Fortlaufende Notierungen (Kasse-Markt).

Chantungbahn	—	Otsch.-Atiani, Telegr.	—
Kalifornien-Ohio	—	Deutsche Kabel	62.—
Reichs. Creditanstalt	30.87	Feinblau Papier	193.50
Leistungsbank	290.25	Isokocher Draht	85.75
Aschaffenb. Papier	139.—	Hammern	—
Berger Tiefbau	295.—	Hirsch Kupfer	—
Hn.-Karier, Ind.	70.63	Laurettette	59.—
Min. Heyden	53.58	Motoren Deuts	—

Berlin, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Tendenz freundlich. Die ersten offiziellen Notierungen der heutigen Börse entsprachen zwar nicht den hohen Erwartungen des Vormittags und des Vorbörsenverkehrs, lagen aber im allgemeinen doch gut behauptet. Zur Schwäche neigten S. G. Farben, auch Montane eher rückgängig. Während die Provinz eher Käufer war, neigte die Spekulation zu Glattstellung, da die Londoner Discontierung noch ungemüß ist und kleine Zahlungsschwierigkeiten im Provinzbankgewerbe bekannt wurden. Holmann lagen 3 Prozent fester, Stah auf Dedungen um 5/8 Prozent erhöht. Gerade wohl im Zusammenhang mit der schwachen spanischen Valuta (Pfund-Spanien 10 1/2) 7 M. niedriger, nach den ersten Kursen trotz eines guten Reichsbankausweises (Entlastung ca. 650 Millionen) meist bis 1/2 Prozent nachgebend.

Kurse der Frankfurter Börse vom 9. Januar

Mitgeteilt durch
Bankhaus Gebrüder Krier

Wiesbaden, Rheinstr. 95.		Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.	
	Anf.-Kurse		Anf.-Kurse
Dis. Abz. - Anf. mit Aust.	—	I. G. Farbenindustrie	173.125
Scheinen	—	Gelsenkirchen Bergwerk	134.85
Dergl. ohne Aust. - Scheine	8.—	Gesellsch. f. Elektr. Untern.	153.—
4% Türk. Zohani. v. 1911	—	Goldschmidt Th.	98.375
Darmst. u. Nationalbank	—	Harpener Bergbau	143.75
Deutsche Bank	145.25	Holzmann Ph.	—
Disconto-Gesellschaft	—	Holzwerk-Industrie	—
Dresdner Bank	146.—	Ise Bergbau	—
Metalgesellschaft	—	Kallwerke Aschersleben	189.75
Commerz. u. Privatbank	151.—	Kallwerke Westergau	190.—
Haps	98.375	Mannmanns Wdr.-Werke	100.925
Ward. Lloyd	98.—	Mansfelder Bergbau	—
A. Edlerwerke Kleyer	—	Phönix Bergbau	—
A. E. G. (Stamm)	158.50	Rhein-Braunkohlen	104.875
Bergmann Elektr.-Werke	—	Rhein-Stahlwerke	—
Buderus Eisenwerke	97.50	Rüttgerwerke	—
Daimler-Benz	—	Schuckert Elektr. Nürnberg	178.50
Deutsche Erdöl	98.125	Siemens & Halske	—
Deutsche Gold- u. Silber-	—	Süddeutsche Zucker	154.50
Scheide-Anstalt	—	Vereln. Stahlwerke	—
Elektr. Licht u. Kraft	153.—	Voigt & Haeflner	—
		Zellstoff Waldhof	188.—

Tendenz: Gut behauptet.

Schiffahrt.

* **Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie** (einschl. Deutsch-Austral- und Kosmos-Linie). Nach New York: M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 16. 1., ab Cuxhaven 17. 1.; M. S. „Milwaufee“ ab Hamburg 23. 1., ab Cuxhaven 24. 1.; D. „Weinhalia“ ab Hamburg 30. 1.; D. „Cleveland“ ab Hamburg 6. 2., ab Cuxhaven 7. 2.; D. „Hamburg“ ab Hamburg 13. 2., ab Cuxhaven 14. 2.; M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 20. 2., ab Cuxhaven 21. 2.; M. S. „Milwaufee“ ab Hamburg 27. 2., ab Cuxhaven 28. 2. Nach Philadelphia, New York: M. S. „Friesland“ 14. 1.; D. „Hagen“ 28. 1.; M. S. „Levefufen“ 11. 2. Nach Boston, Baltimore, Norfolk: D. „Vigoria“ 22. 1.; D. „Altmark“ 5. 2.; ein Dampfer 18. 2. Nach der Westküste Nordamerika: M. S. „San Francisco“ 25. 1.; M. S. „Dalland“ 8. 2.; M. S. „Seattle“ 22. 2.; M. S. „Portland“ 15. 3. Nach Kanada: D. „Kings County“ 8. 2.; D. „Emden“ 18. 2.; M. S. „St. Louis“ ab Cuxhaven 21. 2. Nach Westindien, Westküste Zentralamerika: M. S. „Rimi Horn“ 18. 1.; M. S. „Magdalena“ 25. 1.; Dampfer „Grandon“ 1. 2.; D. „Teutonia“ 8. 2.; D. „Presidente Gomes“ 15. 2. Nach den Westindischen Inseln: M. S. „Marie Horn“ 14. 1.; D. „Cuba“ 28. 1.; D. „Senro Horn“ 11. 2. Nach Cuba: D. „Artemisa“ 1. 2.; D. „Patricia“ 21. 2.; D. „Euvatoria“ 1. 3.; D. „Progia“ 15. 3. Nach Mexiko: M. S. „Phoenicia“ 16. 1.; M. S. „Rio Banuco“ 28. 1.; D. „Nord-Friesland“ 8. 2.; D. „Patricia“ 21. 2.; M. S. „Rio Bravo“ 4. 3. Nach der Ostküste Südamerika: Dampfer „Niederwald“ 18. 1.; M. S. „General Florio“ 22. 1.; D. „Hohenstein“ 25. 1.; D. „Sehara“ 26. 1.; D. „Württemberg“ 1. 2.; D. „General Mitre“ 8. 2. Nach der Westküste Südamerika: D. „Emil Kirdori“ 15. 1.; D. „Nitotris“ 22. 1.; D. „Rapot“ 25. 1.; D. „Kemscheid“ 29. 1.; D. „Stauri“ 5. 2.

= Frankfurt a. M., 8. Jan. Tendenz: freundlich. — Auch heute war die Stimmung an der Börse unvermindert freundlich, das Geschäft bewegte sich aber in kleinerem Rahmen, da, obwohl die Lage im Haag immer noch günstig beurteilt wird, jetzt die Verhandlungen in ein kritischeres Stadium zu treten scheinen, und somit eine gewisse Zurückhaltung auslösten. Aufträge waren nur in geringem Umfang vorhanden. Sonstige Anregungen lagen nicht vor. Nur die günstigen Gelbmarktwerte fanden weiter Beachtung. Am Montanmarkt war die Umlagefähigkeit etwas lebhafter auf Dividendensteigerungshoffnungen bei Rheinstahl. Das Ausland schritt hier vereinzelt zu neuen Dedungen. Führend waren Alsdorferwerke, die 2½ % höher eröffnen konnten. Mannesmann, Rheinstahl, Gelsenkirchen und Phönix lagen bis 1½ % fester. Am Elektromarkt waren AEG, vernachlässigt und leicht nachgebend, dagegen konnten Licht und Kraft und Lahmeyer bis 1 % gewinnen. Siemens leicht gedrückt. Stärker hervortreten konnten noch von internationalen Werten Sonesta mit plus 8 M. auf angebliche englische Arbitragekäufe. Von Kunstseidewerten waren Alu auf

§ Berlin, 8. Jan. Nach einem geschäftslosen Vormittagsverkehr schien es vorüberlich eher etwas schwächer werden zu wollen, wobei von den Bassiers die Geschäftslosigkeit und einige weniger günstige Momente stärker in den Vordergrund gerückt wurden. So sprach man über die zunehmende Arbeitslosigkeit, die Schwierigkeiten in der gestrigen Aufsichtsratsführung der Havag und die in etwas verlangsamten Tempo fortstreichenden Saager Verhandlungen. Zu den ersten Kurien machte sich dann aber eine starke Widerstandsfähigkeit bemerkbar, und das Kursniveau lag überraschend gut behauptet. Hierfür war wohl in erster Linie der international recht flüssige Geldmarkt und die fast allgemein für morgen erwartete Diskontierung in London ausschlaggebend. Für die Ermäßigung des hiesigen Privatdiskontsatzes ist man heute weniger optimistisch, da noch eine größere Summe Reichsschatzwechsel Unterkunft sucht. In den einzelnen Märkten kam nur wenig Material heraus, das von den Banken glatt aufgenommen wurde. Runkelsteinkohlen fielen durch Festigkeit auf; Alu gewannen 2½ %, Bemberg 6 %. Auch Spritwerte lagen unter Berücksichtigung des Dividendenabzuges recht fest. Sonst sind noch Augsburg-Nürnberg, plus 2¼ %, als freudlich zu erwähnen. Am Markt der Auslandswerte fielen Sdensta, bei denen die Auslandsarbitrage heute als Käufer auftritt und von einer Erhöhung der Zwischendividende sprach, durch einen Gewinn von 9 Mt. auf, während Chade, die erst im Verlaufe zur Ratis kamen, 2¼ Mt. einbüßten. Schwächer lagen ferner RWG, mit minus 2 %, trotz der in New York etwas über Verität gehaltenen Bezüge. Die gestern von uns gemeldete Abschwächung von Nordsee, deutsche Hochseefischerei, ist

Тюнинг-Ойбонд-Райф

Rabatt

auf reguläre Waren, ausgenommen Kurzwaren und Marken-Artikel.

Heinrich Fay

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Moritzstraße 7



Beschel im rumänischen diplomatischen Dienst.

Der rumänische Gesandte in Berlin, Petrescu Comnena (Bild), ist zum Gesandten in Rom ernannt worden. Über die Person seines Nachfolgers ist bisher noch nichts bekannt.

Der preussische Landwirtschaftsminister zum Verkauf des Gutes Wonnowo.

Berlin, 8. Jan. Im Hauptausschuss des Preussischen Landtages machte Landwirtschaftsminister Dr. Steiger heute, dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, Ausführungen über den in der Presse vielfach behandelten Gutsverkauf des Prinzen zur Lippe.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat in den Jahren 1926 bis 1929 dauernd gesteuert, ob es möglich ist, die Herrschaft Wonnowo im ganzen oder teilweise für die Forst- oder Domänenabteilung zu veräußern oder sie auch landwirtschaftlich zu besiedeln. Alle Bemühungen, Wonnowo zu erhalten, sind jedoch an den Preisen und an der Bodenbeschaffenheit des Objektes gescheitert. Der Eigentümer hat darauf Teile des Gutes an Landwirte aus den Dörfern Kramzig und Neu-Kramzig verkauft, die ihre Wirtschaften vergrößern wollten. Nach den Berichten der zuständigen Behörden der Provinz handelt es sich bei den Erwerbern um fleißige, tüchtige Landwirte, die fraglos aus dem Boden mehr Erträge herauswirtschaften werden, als dies bisher dem Gutsbesitzer möglich war. Von einem angemessenen hohen Preise (in der Presse wird von vier bis fünf Millionen übertrieben geredet), die die Käufer bezahlen sollen, kann keine Rede sein. Die Preise halten sich vielmehr durchaus im Rahmen dessen, was bei einer Aufgliederung für einen Erwerber wirtschaftlich machbar ist. Was die nationalpolitische Seite der Angelegenheit betrifft, so handelt es sich bei den Erwerbern um fleißige deutsche Staatsbürger, die sich zwar überwiegend der polnischen Sprache bedienen, bislang aber in keiner Weise gegen die staatlichen Vorschriften verstoßen haben, deren Verletzung daher in den Gesehen keine Rolle spielt. Die gegen die Staatsregierung erhobenen Vorwürfe sind in jeder Beziehung unberechtigt.

Die Stellung Kölns.

Köln, 8. Jan. Der Regierungspräsident von Köln demontiert im Auftrag der Berliner Zentralstellen die von rheinischen Zeitungen in den letzten Tagen gebrachte Mitteilung, Köln und einige Ruhrstädte würden Staatsmittel und dem Oberpräsidenten unmittelbar unterstellt, der Regierungsbezirk Köln solle aufgehoben werden. Die Städte des Ruhrgebiets würden aus den Regierungsbezirken Düsseldorf, Aachen und Münster herausgenommen und einem besonderen Ruhrpräsidenten (Ruhrprovinz) unterstellt. Der Regierungspräsident erklärt, diese Nachricht komme offenbar aus gewissen privaten Kreisen in Essen, die dann und wann eine Initiative für die Ruhrprovinz und für eine Abtrennung des Ruhrgebiets von der Rheinprovinz und Westfalen entwerfen. Von der Staatsregierung sei weder in der Vergangenheit ein solcher Plan erwogen worden, noch werde er jetzt erwogen.

Der Bessedowski-Prozeß.

Moskau, 8. Jan. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) In dem vor dem Obersten Gerichtshof stattfindenden Prozeß gegen den ehemaligen Botschaftsrat der Pariser Sowjetbotschaft, Bessedowski, fand heute die Vernehmung von Zeugen statt. Als erster Zeuge wurde das Mitglied des Kollegiums der Arbeiter- und Bauerninspektion Kosenman vernommen, der bekundete, Bessedowski hätte in einer Unterredung mit ihm seine Erklärung darüber abgegeben können, zu welchem Zweck er die 15 000 Dollar herausgab hätte. Kosenman bezeichnete die Person, Bessedowski sei aus der Sowjetbotschaft über einen Zaun geklettert, als Erfindung; Bessedowski hätte gar nicht zu klären brauchen, da es ihm jederzeit freigestanden hätte, das Botschaftsgebäude zu verlassen. Der als Zeuge vernommene Bruder Bessedowskis, Jakob Bessedowski, widerlegte die Behauptungen des Angeklagten, seine Verwandten wären Verfolgungen ausgesetzt gewesen, vielmehr hätten sie selbst und alle Anverwandten sich auf freiem

Fuß. Die Verlesung der Aussagen von Angehörigen der Sowjetbotschaft, wie von französischen Bürgern ergab, daß Bessedowski eine verschwenderische Lebensweise geführt hätte und daß seine Ausgaben sein Gehalt mehrfach überstiegen hätten. Sekretäre und Angestellte der Botschaft erklärten entschieden, daß Bessedowski weder schriftlich noch mündlich jemals von politischen Meinungsverschiedenheiten mit der Sowjetregierung gesprochen, sich vielmehr stets zur Politik der Sowjetregierung bekannt hätte.

Bildtelegraphie London—Berlin.

Das europäische Bildtelegraphienetz hat jetzt durch die Eröffnung des Dienstes zwischen Berlin und London einen weiteren Ausbau erfahren. Die Eröffnung erfolgte durch Reichspostminister Schäkel und den englischen Generalpostmeister Smith, die ihre Photographien mit gegenseitigen Wünschen für die Vertiefung der Beziehungen



Der Bildtelegraph fördert und vertieft die Verkehrsbeziehungen zwischen unseren Ländern. Ihnen und Ihrer Verwaltung freundlichsten Gruss!
H. Schäkel
Reichspostminister

zwischen beiden Ländern austauschten. Die Übertragung der Bilder erfolgt nach dem Siemens-Karolus-System der Firma Siemens und Halske, das eine äußerst genaue Übertragung der Bilder gestattet, die vom Original kaum zu unterscheiden sind. Vorläufig erfolgt die Bildübertragung unter Benutzung der Kabeln, doch ist jederzeit eine drahtlose Übermittlung möglich. Wenn der Dienst sich bewährt, soll er nach anderen europäischen Staaten und auch innerhalb Englands erweitert werden. Die Übertragung selbst nahm etwa 20 Minuten in Anspruch. Rechnet man 12 Minuten hinzu, die für die Entwicklung des Negatives notwendig sind, so ist nach rund einer halben Stunde das Bild für eine Überbringung durch Boten bereit, eine Leistung also, die sich sehen lassen kann.

Unter Bild zeigt den Glückwunsch, den Reichspostminister Schäkel mit seinem Bilde seinem englischen Kollegen übermittelte.

Neues aus aller Welt.

Unregelmäßigkeiten beim Bezirksamt Berlin-Nichtenberg. Seit einigen Tagen schwebt gegen den bejodeten Stadtrat Preindl beim Bezirksamt Nichtenberg ein Verfahren, das zur vorläufigen Amtsenthebung des Beschuldigten geführt hat. Der Beamte, der Desernent des Bauamtes des Bezirkes Nichtenberg war, hat wider besseres Wissen die Überschreitung der Baukosten für das im Februar 1928 eröffnete Hallenbad Nichtenberg dem Bezirksamt falsch gemeldet. Während nämlich die Überschreitung der Baukosten in Wirklichkeit 223 000 Mark betrug, hat Preindl diesen Betrag um 57 000 Mark niedriger angegeben. Um diese Täuschung der städtischen Verwaltung zu verschleiern, wurden einfach Rechnungen in Höhe von 57 000 Mark zurückgehalten und nicht beglichen. Der Grund für diese Fälschung ist offenbar darin zu suchen, daß Preindl die Höhe der Überschreitung möglichst niedrig erscheinen lassen wollte, um so als besonders tüchtiger Beamter zu gelten. Stadtrat Preindl hat auch den Stadtobersteher des Bezirkes zur Teilnahme an dieser Täuschung verleitet. Beide haben dann versucht, die fehlende Summe von 57 000 Mark durch Überschreibung auf neue Bauprojekte wieder einzuholen. Als Preindl nach Aufdeckung dieser Täuschungen des Desernatspostens der Bezirksbauverwaltung entbunden wurde, beantwortete er diese Maßnahme mit schweren Vorwürfen gegen seinen Nachfolger Stadtrat Stimming. Letzterer hat ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt, um die Diskontinuität der Beschuldi-

gungen gegen ihn zu beweisen. Ob Stadtrat Preindl die falschen Angaben über die Bauüberschreitung gemacht hat, um sich eigene Vorteile zu verschaffen, muß erst durch das Disziplinarverfahren geklärt werden.

Lebners Opfer ermittelt? Die Polizei in Regensburg gibt bekannt, daß der zuletzt in der Straubinger Straße in Regensburg wohnhafte Schriftleiter Georg Bleier, der zuletzt als Reisender für Nähmaschinen arbeitete, seit dem 26. November v. J. vermißt wird. An diesem Tage hat Bleier an seine Wirtin von Kelheim aus geschrieben, daß er am 30. November in Regensburg eintreffen werde. Nach Ansicht der Polizei ist die Annahme berechtigt, daß das aufällige Verschwinden des Bleier mit der Mordtatsache Lebner im Zusammenhang steht; u. a. spricht dafür, daß der Mord von Lebner in der Nacht vom 26. auf 27. November verübt wurde und der Tatort sich in nächster Nähe von Regensburg befindet.

Unterdrückungen eines Pfarrers. Die thüringische Landeskirchenbehörde hatte dem evangelischen Pfarrer Dill die Amtsausübung untersagt, weil er im dringenden Verdacht stand, in größerem Umfang amtliche Gelder unterschlagen zu haben. Der Pfarrer ist jetzt aus seinem Wirkungsort Ehrenheim bei Altenburg verschwunden.

Auflösung eines Mordes nach zehn Jahren. Die Ehefrau des Kastells des damaligen Oberleutnants in der Schillerstraße in Erfurt, Karl Flemming, hat der Polizei Anzeige erstattet, daß ihr Mann im Juni 1920 die 57-jährige Frau Albine Renner, die bei der Familie Flemming wohnte, im Keller der Schule mit einer Kohlenhacke erschlagen, die Leiche verbrannt und in einem eisernen Füllöfen verbrannt habe. Flemming wurde festgenommen und hat die Tat eingestanden.

Raubüberfall auf der Landstraße. Der Gutsbesitzer Kröschel aus Wiesen a. d. Lube wurde abends bei seiner Rückkehr von Lüneburg zwischen Borstel und Sangerstedt von zwei Männern überfallen, die aus einem vorüberkommenden Auto stiegen, als Kröschel damit beschäftigt war, eine Panne an seinem Auto zu reparieren. Einer der Männer versetzte Kröschel einen Stich in den Rücken, während der andere ihm ein mit einer süßlichen Flüssigkeit getränktes Tuch vor das Gesicht hielt. Kröschel verlor das Bewußtsein und wurde nach einiger Zeit von anderen Kraftfahrern mit dem Messer im Rücken aufgefunden und ins Wärsener Krankenhaus gebracht. Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Es ist ihm eine Brieftasche mit 350 RM. geraubt worden. Die Täter sind mit ihrem Auto in der Richtung Lüneburg entkommen.

Geständnis eines Raubmörders. Der kürzlich in Hamburg verhaftete Arbeiter Wilhelm Müller hat jetzt den Beamten der Landeskriminalpolizei Wesermünde eingestanden, am 19. Dezember v. J. den sozialdemokratischen Kreistagsabgeordneten und Eisenhändler Steffens aus Moisburg unweit Buxtehude überfallen zu haben. Steffens, der mit einem eisernen Rohr niedergeschlagen wurde, ist später seinen Verletzungen erlegen. Müller gibt an, den Raubüberfall ausgeführt zu haben, um sich Geld für das Weihnachtsgeld zu verschaffen.

Raubmordversuch an einem Rentenempfänger. In Eiferdorf (Kreis Glau) verübte in der Nähe der Niederbrücke die 20 Jahre alte Magd Hedwig Weigert einen Raubmordversuch an dem 68 Jahre alten Rentenempfänger Luz aus Grafenort. Sie entriß ihm die Geldtasche mit seiner kurz vorher erhobenen Rente in Höhe von 30 Mark und stürzte ihn nach erbittertem Ringen von der Brücke in die Biele. Luz wurde von Hinaufkommen aus dem Wasser gezogen, das Mädchen ins Glauker Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Einen Gelddienstträger um 20 000 RM. bestohlen. Die Kriminalpolizei in Kiel verhaftete den 18-jährigen Burschen eines Kieler Rechtsanwalts, der am Montag dem Briefträger auf dessen Bestellsäckchen Gelddienste entwendet hatte, die Gelddienstbriefe im Werte von 8000 bis 10 000 RM. und Sichtwechsel von über 10 000 RM. enthielten. Der junge Mann wurde in dem Augenblick festgenommen, als er bei einer Bank die Zinshefte einlösen wollte. Die Wertpapiere wurden noch vollständig bei ihm vorgefunden.

Die Großmutter überfallen und beraubt. Eine 75 Jahre alte Frau wurde in ihrer Reußländer Wohnung von ihrem Enkel, einem 17-jährigen Fürsorgezögling, überfallen und beraubt. Der Junge hatte von seiner Erziehungsanstalt Urlaub nach Berlin erhalten. In Begleitung eines Freundes ging er in die Wohnung seiner Großmutter und verlangte Geld von ihr. Als sie sich weigerte, schlug ihr Enkel mit einem Knüttel auf sie ein. Die Burschen raubten dann das vorhandene Geld und flüchteten. Die alte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die Überreste eines deutschen Soldaten aufgefunden. Hapas berichtet aus Verdun, daß bei Erdarbeiten die Leiche eines deutschen Soldaten aufgefunden worden ist. Die Behörden haben Ermittlungen zur Identifizierung eingeleitet.

Ein Kind mit zwei Köpfen geboren. In Lodz ist ein lebendes Kind mit zwei Köpfen geboren worden. Da beide Köpfe Gehirnmasse enthalten, ist ein operativer Eingriff unmöglich. Die Ärzte halten die Mißgeburt nicht für lebensfähig.

Ein trauriger Rekord. Am Dienstag hat die Stadt Chicago infolge eines Rekords zu verzeichnen, als im Laufe des ganzen Tages nicht weniger als achtzig Verbrechen (Diebstahl, Raub, Mord und Erpressung) gemeldet wurden, so daß auf jede Stunde mindestens drei Verbrechen fielen.

Inventur=Ausverkauf

Moderne Winter-Mäntel

marine, schwarz und Modifarben, auch in großen Weiten, nur hochwertigste Qualitäten in unerreichter Auswahl.

Gewaltig im Preis herabgesetzt!

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Raufmännisches Personal

Mehrere Reisefrauen
für eine lohnende Sache.
Artikel wird von jedem
Geschäftsmann gebraucht.
bei guter Verdienstmög-
lichkeit gesucht. Offerten
u. A. 538 Tagbl.-Verlag.

Für das Büro e. hiel.
Firma wird für 1. 2.
intellig. Frau suver.
Stenotypistin
in Dienststell. gesucht.
Off. u. Gehaltsanpr.
u. A. 527 Tagbl.-Verl.

Lehrmädchen

mit Handelskulturbildung
für kaufm. Büro sofort
gesucht. Offerten unter
A. 535 an den Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal

Lehrmädchen
für 1. Damenkleiderei
gesucht.
Damenmoden G. Reckte.
A. 536 Tagbl.-Verlag.

Haushälterinnen

Gesucht Hauswirtschafterin
für ein 11. Jahreskantonat.
Für eine gewandte, tüchtige,
gewerkschaftliche Person.
Off. u. Gehaltsanpr. u. A.
537 Tagbl.-Verlag.

Alleinmädchen
mit Küche u. Hausarbeit
durchaus vertraut, um-
ständlich u. fröhlich. Befehl.
zum 1. Februar gesucht.
Vorstellung 6-9 Uhr abends.
Franz von Uthmann,
Kaiserstraße 7.

Hausmädchen
sofort für täglich von 10
bis 3 Uhr gesucht.
Wäcker.
Rebmannstr. 2. Stod.

Für eine ältere allein-
lebende Dame in Wiesb.
Mädchen od. Frau

nicht unter 30 Jahren, zur
Beforgung des Haushalts
gesucht. Offerten an G.
Kraus Dr. Schenkerstr.
Kaiserstr. 10. A. 537
Tagbl.-Verlag.

Mädchen od. Frau
nicht über 18 Jahre, tags-
über gesucht. Off. unter
A. 537 an den Tagbl.-Bl.

Mädchen od. Frau
Monatslohn
Mittwochs u. Samstags
2 Stunden gesucht. Verder-
straße 23. 3. rechts.

Männliche Personen

Abgebaute Beamter
sucht sich durch vornehme
Leichte Werbestellung
dauernd. F 75

**Neben-
verdienst.**
Angebote u. A. 538
beiderseits Rudolf Wölfe,
Dahleldorf.

Reisenbetriebe
mögl. m. Wanderge-
werbe. gesucht a. Vert. o.
Erzeugung einer Schwer-
kriegsbeschäftigten-Anstalt.
Vor. im Tagbl.-Bl. Km

Gewerbliches Personal

**Jüngerer
Schulmachersgehilfe**
gesucht. Bietenring 7.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Raufmännisches Personal

Sage 10 Jahre Postum
u. 1 Jahr die Stadt. Hb.
Handelskulturbildung u.
habe zum 15. April 1930
Stellung als Kassierin
auf Büro. Gefällige An-
gebote unter A. 537 an
den Tagbl.-Verlag.

Haushälterinnen

Geb. Dame liebt vor-
leitet Gesellschaft. bittet
Kinder in Abwesenheit
der Eltern auch abends.
Stunde 40-50 Pf. Über-
nimmt 1. Art. Verträge.
Off. u. Gehaltsanpr. u. A.
538 Tagbl.-Verlag.

18-jähriges Mädchen
vom Lande, w. 1 1/2 Jahr
im Chanc. Hb. Kochen
u. Haushalt erlernt hat.
Sucht zum 1. 2. oder 15. 2.
Dauerstellung in besserem
Haute. Offerten u. A. 534
an den Tagbl.-Verlag.

Geb. versch. Fräulein,
30 J. evang., sehr erfahrt.
u. zuverlässig im Haus-
halt. Wirkungsreis als
Hauswirtschafterin in
Hauswirtschaft. Reisebe-
reit. oder Gesellschaftlerin
zu eine Dame; eventl. ver-
treterische, taglich ob-
ganz auch nach auswärt.
Beste Empfehlungen. An-
gebote u. A. 537 Tagbl.-Verl.

Welt. gedieg. Fräulein
Sucht Stelle als Haus-
wirtschafterin in einem Hause.
Off. u. A. 530 Tagbl.-Verl.

Welt. Mädchen, 35 Jahre.
Sucht Stelle als Hauswirts-
chafterin in einem Hause.
oder als Einzelner.
Off. u. A. 531 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein
Sucht zum 1. 2. Stelle als
Stütze im Haushalt. Off.
u. A. 535 Tagbl.-Verlag.

Kaufmännisches Personal

Intell. jg. Mann
mit engl. u. franz. Korre-
spondenz. Schreibmäch-
u. Stenogr. -Kenntnissen
Sucht Stellung, gleich w.
Art. Frühere Tätigkeits-
reisebüro. Offerten unter
A. 537 an den Tagbl.-Bl.

Ein tüchtiges
25j. Mädchen

Sucht Stelle bis 1. oder
15. Februar. Daselbe ist
zuverlässig im Kochen u.
im ganzen Haushalt. Zu-
ertragen bei
Joh. Krieger
im Schwanen-
in Medenbach.

Welt. Mädchen v. ausw.
Lebhaft, im Kochen, Sucht
Stellung in einem Hause.
Kb. Kaiserstr. 35. Part.

Männliche Personen

Raufmännisches Personal

Intell. jg. Mann
mit engl. u. franz. Korre-
spondenz. Schreibmäch-
u. Stenogr. -Kenntnissen
Sucht Stellung, gleich w.
Art. Frühere Tätigkeits-
reisebüro. Offerten unter
A. 537 an den Tagbl.-Bl.

Erfahrener Engländer
mit a. Sprachk. 1. Stell.
im Hotel. Offerten unter
A. 537 an den Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal

Autohändler
21 J. Führerschein 3b.
Sucht Stellung in Werkst.
oder als Fahrer auf
Verionen- oder Liefer-
wagen. Offerten unter
A. 534 an den Tagbl.-Bl.

**Heiz. 25 Jahre, Führer-
schein 3b. Sucht Stellung.**
Kb. Gehaltsanpr. Kb.
im Tagbl.-Verlag.

Jüngerer Mann
vom Lande sucht Stelle
als Hauswirtschafter. Off.
u. A. 533 an den Tagbl.-Bl.

Jüngerer Mann
vom Lande sucht Stelle
als Hauswirtschafter. Off.
u. A. 533 Tagbl.-Verlag.

Gebildete Geschäftstochter
22 Jahre alt, Württembergerin, willig und fleißig,
Sucht für jetzt oder später

Betätigung
zur Weiterbildung in einem Geschäftshaus oder sonst
besseren Hause.
Es wird weniger auf Gehalt, als auf Familien-
anschluss oder Vertrauensverhältnis gesehen.
Beide Referenzen können gegeben werden. An-
gebote unter A. 539 an den Tagbl.-Verlag. F 279

Erstklassige Existenz
F 289
bei einem monatlichen Einkommen von 600 RM. und
mehr bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es han-
delt sich um Dauerverposten. Bewerbungen unter
A. 538 an den Tagbl.-Verlag.

**Heiz. 25 Jahre, Führer-
schein 3b. Sucht Stellung.**
Kb. Gehaltsanpr. Kb.
im Tagbl.-Verlag.

Jüngerer Mann
vom Lande sucht Stelle
als Hauswirtschafter. Off.
u. A. 533 an den Tagbl.-Bl.

Jüngerer Mann
vom Lande sucht Stelle
als Hauswirtschafter. Off.
u. A. 533 Tagbl.-Verlag.

Gebildete Geschäftstochter
22 Jahre alt, Württembergerin, willig und fleißig,
Sucht für jetzt oder später

Betätigung
zur Weiterbildung in einem Geschäftshaus oder sonst
besseren Hause.
Es wird weniger auf Gehalt, als auf Familien-
anschluss oder Vertrauensverhältnis gesehen.
Beide Referenzen können gegeben werden. An-
gebote unter A. 539 an den Tagbl.-Verlag. F 279

Erstklassige Existenz
F 289
bei einem monatlichen Einkommen von 600 RM. und
mehr bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es han-
delt sich um Dauerverposten. Bewerbungen unter
A. 538 an den Tagbl.-Verlag.

Möblierte Zimmer
zu vermieten.
Möbelerpreis Wiesbaden.
Nikolaststraße 10.

Gr. möbl. 3. 2. Betten.
Kb. Dr. Kriegerstr. 25. 2.
Gut möbl. laub. Zim. zu
verm. Dr. Kriegerstr. 25. 2.

Sehr gut möbliertes
Zim. u. Schlafzim.
2 Betten, Kachelofen,
loft oder später frei.
Besichtigung von 12-3
oder ab 6 Uhr abends.
Nikolaststraße 7. 1.

Großes hübsch möbliertes
Balkonzimmer mit Dauer-
brenner zu vermieten
Kaiserstr. 10. 2. 1.

Sehr schön möbl. Zim.
preiswert zu vermieten
Kaiserstr. 50. 2. 1. rechts

Sonniges Kabinett-Zim.
2 Betten, möbl., loft
zu verm. Anl. 2-4 Uhr.
Kaiserstr. 123. 2.

1-2 möbl. Zimmer, auch
loft, mit Kachelofen, zu
verm. Kaiserstr. 9. 1. 1.

Sehr schön, gelb. möbl.
Zimmer an loft. Herrn
oder Dame zu ver-
mieten. Schwalbacher
Straße 7. 1. r.

Am Kochbrunnen
gut möbl. Zim. m. voller
Verpfl., Zentralh. u. all.
Bequeml. a. Tag Mk. 4.50
Tannuistr. 11. 1. T. 24830

Berufstätiger Herr findet
gemütl. Heim Wilm-
straße 6. 4. Stein.

Gut möbl. Mansarde an
soliden Berufsstat. Herrn
zu verm. Wilmstr. 33. 1.

Eleg. möbl. Zim. m. 1. od.
2 Bett., Zentralh., Bad.
Tel. vorh. lof. zu verm.
Wilmstr. 16. 3. 1. 1.

Gebild. reif. Herr, nur
in feiner Stellung. findet
zum 1. Februar
gemütl. Heim

in Wohnmansarde in
gutem Hause. Elektr. L.
Doppelkammer, aut. Ofen.
Abreise zu ertragen im
Tagbl.-Verlag. Kb.

Sehr schön möbl.
Zimmer
ab 1. 2. 30 zu vermieten.
Kb. im Tagbl.-Bl. Kr

2-3 möblierte Zimmer
loft zu vermieten.
Offerten unter A. 534 an
den Tagbl.-Verlag.

Sehr schöne Zim. u. Manl.
1 leeres gr. Zim. 1. Et.
u. v. Gr. Burgstr. 5. 1.

Zwei leere oder teilweise
möbl. Zimmer
loft an alt. Ehepaar
oder zwei Damen zu
vermieten. Große Bur-
straße 16. 3. links

3 leere Zim. 1. Wohn- od.
Geschäftszim. ganz oder
geteilt. 2 Min. v. Bahn-
hof. lof. zu vermieten.
Kaiserstr. 35. 2.

2 leere Zimmer.
beschlagnahmefrei, auch f.
Bürowerke geeignet, zu
verm. Braun. Markt-
straße 66. 1. Et.

2 Zimmer zu vermieten
Kaiserstr. 107. 1.

2 große leere sonn. Zim.
mit Ball. u. eventl.
Küchenbad zu verm.
Kb. Kochbrunnen. Off.
u. A. 527 an Tagbl.-Bl.

Zwei leere Zimmer
mit Zentralheiz., Adolfs-
höhe zu verm. Off. unt.
A. 537 Tagbl.-Verlag.

Garagen, Stall, Keller
Garage.
a. a. Lageraum zu ver-
mieten Körnerberg 33. 1

Großer Hofkeller billig zu
verm. bei Anton Bittel,
Seltenstr. 4.

!! Wohnungsfuchende !!
gegen Tauchwohnungen oder Vormerkkarte.
Wir bieten:

2-Zimmer-Wohnungen:
Frankenstr. 360 Mark
Kaiserstr. 360 Mark
Kaiserstr. 430 Mark
Sonnenberger Str. 720 Mark

3-Zimmer-Wohnungen:
Kaiserstr. 840 Mark
Kaiserstr. 480 Mark
Wiesbadener Str. 430 Mark
Dohbeimer Str. 420 Mark

4-Zimmer-Wohnungen:
Kaiserstr. 800 Mark
Kaiserstr. 1500 Mark
Kaiserstr. 780 Mark
Kaiserstr. 1200 Mark

5-Zimmer-Wohnungen:
Kaiserstr. 940 Mark

6-Zimmer-Wohnungen:
Kaiserstr. 2100 Mark
Kaiserstr. 2060 Mark
Kaiserstr. 1700 Mark
Kaiserstr. 1700 Mark

7-Zimmer-Wohnungen:
Kaiserstr. 1700 Mark
Kaiserstr. 1700 Mark
Kaiserstr. 1700 Mark
Kaiserstr. 1700 Mark

Möbel-Expres Wiesbaden
Nikolaststraße 10.

Und wann auch Ihre treueste Kundschaft

Sie mit Ausreden abzufertigen sucht, so ist dies ein Zeichen, daß Ihre Kollektion nichts bietet, was über den Durchschnitt hinausgeht. Anders bei uns! Die Kollektion für Frühjahr/Sommer 1930 hat ungezählten Beifall gefunden und ist hinsichtlich Qualität und Preise konkurrenzlos. Umsatzgewohnte Vertreter, die Beamten- und sonstige Privat-Kundschaft besuchen und einwandfreie Zeugnisse aufweisen, tun gut, sich von den wenigen freien Bezirken Arbeitsgebiete zu sichern. Unsere Aussteuerwäse für Damen und Herren sowie Haushalt bietet bei entsprechender Bearbeitung hohen Verdienst und verschafft Ihnen immer zufriedene Dauerkundschaft. Besonderes Pensionssystem. Bewerber Sie sich noch heute unter **2. 60** an den Tagblatt-Verlag, damit Sie

nicht weiterhin Zeit und Kraft vergeuden

F 69

Bermietungen

2 Zimmer

Schöne 2-Zim.-Wohn.
Hollartstr. 2. St.
Friedensstraße 515 Nr.
loft an Sabber der rot.
Karte zu verm. Näheres
Dohbeimer Str. 36. 2. 1.
A. 537 Tagbl.-Verlag.

3 Zim. Küche, Settenb.
1. St. Dr. Kriegerstr. 12.
gegen 1. R. zu verm.
A. 537 Tagbl.-Verlag.

2 große leere Zimmer
mit einz. Bad. Küchen-
brenn. u. Keller, lof. zu
verm. Scheffstr. 10.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Sofort zu vermieten
gegen rote Karte. Front-
loft. Kriegerstr. 12. 3. u. 4.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Schöne große sonnige
beidseitige 2-Zimmer-
Wohnung
mit viele, geschlossener
Dachb. Ball. gr. Küche
mit Speisekammer, Bad,
Kell. Manl. in Vorort-
Billa (Strandh. Halte-
stelle) m. Obst u. Blum.
Garten, an kinder. Ehe-
paar lof. zu verm. Off. u.
A. 534 Tagbl.-Verlag.

3 Zimmer
In guter Lage,
Vorderb. beschlagnahme-
frei, durch Umbau voll-
ständig neu herger. 3-3.
Küchenbrenn. m. Bad.
2 Kellern, zum 1. 2. 30
zu vermieten. Kb. im
Tagbl.-Verlag.

Moderne 3-Zim.-Wohn.
gegen Umzugsvergüt. lof.
fort abzugeben. Off. u.
A. 538 an Tagbl.-Verl.

Sehr schön, 4-Zim.-Wohnung.
1. u. m. Keller, Zentr.-
heiz. u. verm. Gr. Miete
1800 Mk. Offerten unter
A. 537 an Tagbl.-Verl.

4 Zimmer
Sehr schön, 4-Zim.-Wohnung.
1. u. m. Keller, Zentr.-
heiz. u. verm. Gr. Miete
1800 Mk. Offerten unter
A. 537 an Tagbl.-Verl.

5 Zimmer
Sehr schön, 5-Zim.-Wohnung.
1. u. m. Keller, Zentr.-
heiz. u. verm. Gr. Miete
1800 Mk. Offerten unter
A. 537 an Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohn.
Kaiserstr. zu verm.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, aut. Wohn-
lage, Friedensstraße 1300
Mark, gegen Umzugs-
kosten zum 1. Februar
abzugeben. Offerten unter
A. 538 an den Tagbl.-Verl.

6 Zimmer

Hochherstättl.

6-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, neu herge-
richtet, lof. zu verm.
Möbelerpreis Wiesbaden.
Nikolaststraße 10.

Adolfstraße 8. 1. Et. 6 Z.
mit 1 Zubehör, zum
1. April zu verm. Kb.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Kaiser-Friedrich-Ring 40.
Stod. 6-7-Zimmer-
Wohn. m. reichl. Zube-
hör, zum 1. 4. u. 1. 1. 1.
Miete 2200 Mk. Kb. 3.
Sehr schöne herrschaftliche

6-7-Zim.-Wohn.
Bad. Zentr.-heiz. fließ.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

7 Zimmer
Hochherstättliche
7-Zimmer-
Wohnung
mit überreichlich Zu-
behör. Möbelerpreis.
Friedensstr. 2000 RM.
zum 1. April 1930 od.
früher zu vermieten.
„Merwa“
Gerichtsstraße 3. 1.

Aden u. Geschäftsräume

Laden
airra 26 qm groß, zu ver-
mieten Goldstraße 16.
Moderner

Laden
in guter Lage Wellen-
straße, fortzuzieh. evtl.
loft zu verm. Off. u.
A. 537 an Tagbl.-Verl.

Adolfstraße 3. besserer
Geschäftsraum, ca. 100 qm.
Lorenbachstr. zu verm.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Marktstraße
1. Etage. 5-6 Räume. f.
Geschäft od. Wohnung.
eventl. geteilt, zu verm.
Beschlagnahmefrei. Kb.
bei 2. Kettenspeicher,
Nikolaststraße 5.

**3-Zwei
leere Zimmer**
für berufl. Zwecke
(Arzt, Zahnarzt.)
geeignet, lof. zu ver-
mieten Kaiser-Friedrich-
Ring 54. Part.

Gute Einge

für Privat-Klub

geeignet, lof. zu ver-
mieten Auguststraße 9.
Anzugeben u. 5-6 nach-
mittags. Tel. 28386.

Villen und Häuser
Haus Auguststraße 9
10 Zimmer, 4 Manl.,
für Sanatorium

geeignet, lof. zu ver-
mieten. Anzul. von 5-6
nachm. Tel. 28386.

Möblierte Wohnungen
Kaiserstr. 50. 1. Wohn-
u. Schlafzim., a. möbl.
1-2 B. Kachelofen, zu v.
2. Et. a. möbl. 3. Bad.
Küche, Sonnenl., zu v.
Adolfstraße 101. 2.

Sehr schön möbl. 3-4-Z.
Wohnung mit Küche,
Balkon, Südseite, zu ver-
mieten. Besichtig. von
11 bis 4 Uhr Tannus-
straße 33/35. 3.

Möbl. sonn. Wohnung
(2 bis 4 Zimmer), evtl.
Teilwohn., aller Kom-
fort, zu vermieten. Off.
u. A. 513 an Tagbl.-Bl.

Sehr schön möbl. Wohn.
3-4 Zim. u. Küche in
der Franz. Abt. Straße.
1. Etage, zu verm. Off.
u. A. 535 Tagbl.-Verlag.

Sehr schön, teilw. möbl.
2-Zim.-Wohn. m. Küche
u. Bad in ruh. Hause.
A. Friedr.-Ring zu ver-
mieten. Offerten m. An-
gabe der nähr. Verhältn.
u. D. 537 an Tagbl.-Bl.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfstr. 3. 1. a. m. 3. m.
1. u. 2. Bett. zu verm.
Am Kaiser-Friedr.-Ring 7. 1. 1.
m. 3. an lof. der 5. od.
zu verm. bei Kriegerstr.
Kb. im Tagbl.-Verlag.

Möblierte Zimmer

Möbelerpreis Wiesbaden

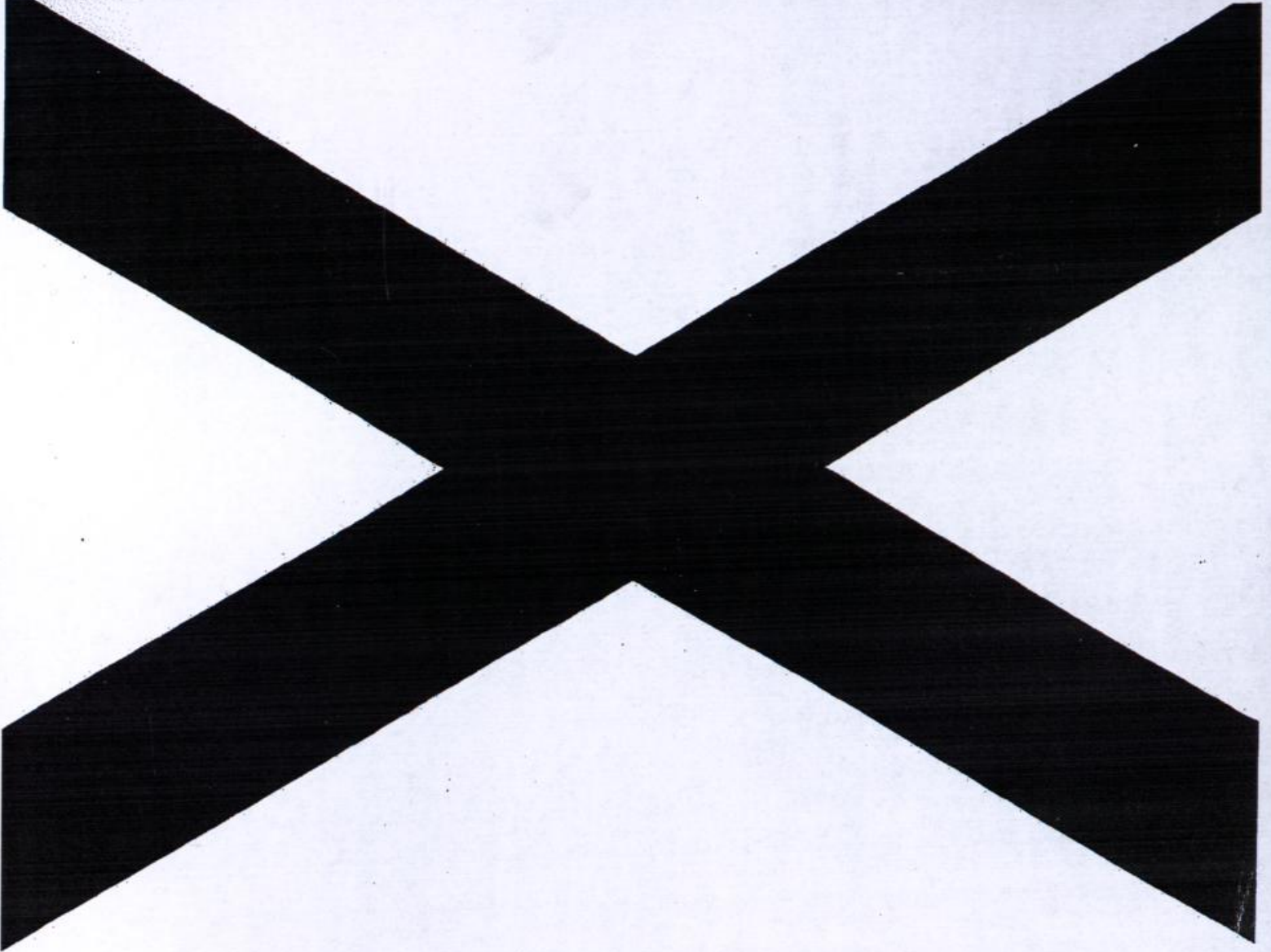
Gr. möbl. 3. 2. Betten.
Kb. Dr. Kriegerstr. 25. 2.
Gut möbl. laub. Zim. zu
verm. Dr. Kriegerstr. 25. 2.

Sehr gut möbliertes
Zim. u. Schlafzim.
2 Betten, Kachelofen,
loft oder später frei.
Besichtigung von 12-3
oder ab 6 Uhr abends.
Nikolaststraße 7. 1.

Großes hübsch möbliertes
Balkonzimmer mit Dauer-
brenner zu vermieten
Kaiserstr. 10. 2. 1.

Sehr schön möbl. Zim.
preiswert zu vermieten
Kaiserstr. 50. 2. 1. rechts

Sonniges Kabinett-Zim.<



Unterteilung

Inhalt des folgenden Verfilmungsteiles:

Seite fehlt?